Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 211. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 6. Mai 1868.

Nr. 212 der Breslauer Zeitung wird Donnerstag Mittag ausgegeben.

Die Parteistellung der südlichen Abgeordneten.

Indem die große Menge der vom Süden nach Berlin gesandten Abgeordneten vor allen Dingen Fühlung mit der Rechten suchte, und diesem Streben durch die Wahl des Herzogs von Ujest Ausdruck gab, widerholte sich nur im Großen derselbe Vorgang, der in kleinerem Maßstabe bereits bei dem Eintritt der sächsischen Abgeordneten in den Reichstag beobachtet worden war. Auch die Herren von Zehmen und Gebert, die in der sächsischen Kammer sich nie das kindliche Vergnügen mißgönnen, ihrem brennenden Hasse gegen Preußen den lebhaftesten Ausdruck zu geben, fließen im Reichstage von Versicherungen ihrer Treue über und schütteln unseren Junkern die Bruderhand.

Der Hergang ist so außerordentlich natürlich. Die partikularistischen Abgeordneten aus Würtemberg und Baiern stehen zum bei weitem größten Theile unter dem Einflusse der Minister v. Varnbüler und Fürst Hohenlohe. Herr v. Varnbüler ist nichts weniger als ein Phantast; er hat sich von jeher als einen kalt berechnenden Staatsmann erwiesen, der zwar im Jahre 1866 sich gründlich geirrt, aber seinen Irrthum auch gründlich erkannt hat. Er hätte in jenem Jahre Preußen nicht feindlich gegenüber gestanden, wenn er Preußens reale Kraft und Oesterreichs volle Ohnmacht gekannt hätte. Kein einziger der Fürsten und Staatsmänner, den blinden Welfenkönig und den von den Gesetzen der gewöhnlichen Psychologie eximirten Kurfürsten von Hessen ausgenommen, hätte das Spiel unternommen, wenn er dessen Gefahr geahnt hätte, denn keiner von ihnen kämpft für eine Idee. Sie alle wollen nur ihre Gewalt retten und erweitern.

Die demokratischen Landsleute des Herrn v. Varnbüler sehen in der Schlacht von Königgrätz lediglich eine begriffswidrige Erscheinung, die der logisch denkende Mensch zu ignoriren habe. Herr v. Varnbüler erblickt darin eine zwar unbequeme, aber höchst reale Thatsache, die er in Zukunft in seinen Calcül aufnehmen muß. Er findet es lockender, mit den nothwendigen Concessionen würtembergischer Minister in Stuttgart zu sein, als unter voller Wahrung des Princips würtembergischer Minister in Hietzing zu werden. Er hat die Theile der Souveränität seines Gebieters effectiv geopfert, die auf dem Schlachtfelde verloren gingen, und ist um so eifriger entschlossen, jedes Titelchen darüber hinaus zu vertheidigen. Für dieses Streben hat er den wohlklingenden Namen „Vertragstreu". Nach seiner Ansicht sollen die Verträge von 1866 und 1867 die Grundlage des deutschen Staatsrechts für ewige Zeiten sein. Die Einheit Deutschlands ist für ihn eine wesenlose Idee, für welche Eifer zu hegen er sich von Niemandem zumuthen läßt. Er hält sich als Diplomat, als Realpolitiker an die Thatsachen, wie sie ihm, wohl oder übel, gegeben sind.

Und für diesen seinen Standpunkt findet er bei der preußischen Junkerpartei das vollste Verständniß. Man muß sich nur erinnern, wie ungern der größte Theil der preußischen Conservativen gesiegt, welch' tiefes Mitgefühl er den niedergeworfenen Feinden gezeigt hat. Man muß sich erinnern, mit welchem Hohne die Junkerpartei alle nationalen Bestrebungen seit 20 Jahren verfolgt hat, und man wird begreifen, daß sie jetzt nicht dieselben krönen will. Sobald der Süden dem norddeutschen Bunde völlig einverleibt ist, erfolgt bei uns der Durchbruch liberaler Ideen mit unwiderstehlicher Kraft. Das fühlen instinctiv unsere Junker und darum verbinden sie sich gern mit den Partikularisten.

Bei dem bairischen Ministerpräsidenten treten noch andere Erwägungen hinzu. Er ist aus den Kreisen des preußischen Adels hervorgegangen und findet auf der rechten Seite des Hauses nicht allein alte Freunde, sondern auch Blutsverwandte. Auch ihm folgen die bairischen Conservativen, wie die würtembergischen Conservativen dem Herrn v. Varnbüler folgen, wahrscheinlich mit weniger innerer Lust, aber doch aus kluger Berechnung, wie ja jederzeit die preußischen Conservativen dem Grafen Bismarck gefolgt sind, auch wo seine Politik ihnen bedenklich wurde. So bildete sich die Coalition mit Nothwendigkeit: die Conservativen und die Particularisten gegen die Nationalen und Liberalen.

Als wir vor einiger Zeit auf das Schmachvolle des Bündnisses hinwiesen, welches die schwäbischen Demokraten mit den Ultramontanen und Ministeriellen eingegangen, trat uns ein Berliner Blatt mit der Deduction entgegen, daß dieses Bündniß ein durchaus gerechtfertigtes und ehrenwerthes gewesen, Nun, lassen wir einmal Ehre und Schande bei Seite. Aber die schwäbischen Demokraten sind dupirt. Sie haben geglaubt, erbitterte, bis zum Kampfe auf das Messer entschlossene Feinde der Bismarck'schen Politik zu entsenden und sie stärken die Bismarck'sche Partei im Parlamente. Sie schicken Männer, die den Grafen Bismarck gegen das Anstürmen der Nationalen vertheidigen werden und von denen dieser, in welchem der alte Adam doch auch von Tage zu Tage mächtiger wird, sich gern wird vertheidigen lassen.

Einen geharnischten Protest gegen die Bismarck'sche Politik, wie der Stuttgarter „Beobachter" ihn verlangt, werden die Würtemberger nicht erheben. Nach dem Frankfurter Parlament von 1849 schrieb Heinrich Laube: „Die Schwaben sind die klügsten Leute und um das zu verheimlichen, haben sie Moritz Mohl gewählt." Dieser brave Mann, der auch jetzt wieder da ist, wird voraussichtlich das allgemein gefühlte Bedürfniß nach einem tüchtigen Schwabenstreiche befriedigen, aber im Uebrigen werden die Würtemberger sich staatsklug mit der Macht verhalten.

Das Zahlenverhältniß der Parteien ist mit einem Schlage gegen das im Reichstage herrschende völlig geändert. Allein damit tritt eine Wahrheit nur in helleres Licht, für welche dieses Blatt unausgesetzt gekämpft hat. Die Partei derer, welche für Deutschland nur in Einem Heil erblicken, nämlich in der Fortbildung der durch den Krieg geschaffenen Institutionen im liberalen Sinne muß sich befreien von der Verbindung mit Allen, welche diese Ueberzeugung nicht theilen; sie muß das Kokettiren mit fremden Richtungen unterlassen. Sodann muß sie sich fest aneinander schließen, alle Zerwürfnisse von persönlicher und rein historischer Bedeutung begraben, denn die Zeit ist ernst und schwer genug, um von dieser Partei fortdauernd das Aufgebot ihrer ganzen Kraft zu erheischen.

Breslau, 5. Mai.

Wie aus Berlin telegraphirt wird, will die süddeutsche Fraction sich aus dem Parlamente zurückziehen, wenn die Adresse etwas Anderes als Zoll- und Steuerfragen enthalte. Im Interesse der Fraction wollen wir hoffen, daß sie sich zu einem so durchweg verkehrten Streiche nicht hinreißen lassen wird. Wenn die süddeutsche Fraction sämmtliche Abgeordnete Süddeutschlands umfaßte, so würde sich für diese Maßregel allenfalls eine Entschuldigung finden lassen; es wäre eben Süddeutschland, das sich trennte. So aber gehören die hessischen, die badenschen Abgeordneten, sowie mehrere baiersche ebenfalls zu den süddeutschen Abgeordneten, ohne jedoch der süddeutschen Fraction beigetreten zu sein. Bleibt auch nur Ein süddeutscher Abgeordneter im Parlamente, so hat die ganze Maßregel keinen Sinn. Mögen die übrigen Herren thun was sie wollen — unter allen Umständen haben die Beschlüsse des Zollparlaments und des Zollbundesraths verbindliche Kraft für die süddeutschen Staaten. Das Schmollen hat noch Niemanden vorwärts gebracht, weder den Einzelnen noch das Volk.

Die vielerwähnte hannoversche Legion verliert sich im Sande; die armen verführten Leute sind froh, daß ihnen die preußische Regierung Gelegenheit giebt, straflos in ihre Heimath zurückzukehren. Zu den Ehrentiteln, mit denen sie die verlotterten ehemaligen hannoverschen Offiziere, durch welche sie verführt worden sind, belegen, sind sie vollkommen berechtigt. In dem ganzen Vorgange liegt ein so hoher Grad von Gewissenlosigkeit und Vaterlandsverrath, daß nur eine durch und durch verliederte Kaste desselben fähig sein konnte. Der Ausländer hat in dieser Sache strengere Begriffe von Ehre, als Diejenigen gezeigt haben, welche in rein persönlichem Interesse Hunderte von armen Leuten ins Unglück gestürzt haben. Wie groß die sittliche Verderbtheit dieser hannoverschen Agenten ist, geht daraus hervor, daß noch neuerdings Hannoveraner geworben wurden und denselben 40 Thlr. Handgeld gezahlt worden ist. Was diese Aermsten von ihrer Anwerbung zu erwarten haben, beweisen folgende Schriftstücke. So schreibt der Compagnon des Hauses Heidsieck in Reims an den preußischen Botschafter in Paris Grafen v. d. Goltz:

„Ew. Excellenz werden sicherlich in Kenntniß gesetzt worden sein, daß sich hier in Reims, so wie in der Umgegend eine große Anzahl preußischer Unterthanen aus der Provinz Hannover aufhält, welche die famose hannoversche Legion bilden. — Das Loos dieser Leute ist beklagenswerth. Größtentheils den niederen und mithin unwissenden Ständen angehörend, ist es ihren früheren Vorgesetzten leicht gewesen, sie durch falsche Versprechungen oder Drohungen von ihren Pflichten abzulenken. Einige dieser Leute haben sich an mich als geborener Deutscher (Bremen) gewandt, um etwas Zuverlässiges über das Schicksal, das sie bei ihrer Rückkehr treffen würde, zu erfahren. Das Vertrauen zu ihren Offizieren ist sehr erschüttert, namentlich seit dem letzten Hiersein des Lieutenants v. Harling, welcher am vorigen Montag den Sold ausbezahlt hat, scheint ihr Muth sehr gesunken. Viele kamen zu mir und baten mich in naiver Weise: „Ach, schreiben Sie doch an den König von Preußen, damit wir straffrei zurückkehren können." Ich habe jede Gelegenheit benutzt, den Leuten ihr treuloses Betragen gegen König und Vaterland vorzuhalten, ihnen aber zugleich Muth und Hoffnung auf Sr. Majestät Milde einzuflößen gesucht. — Ich richte nun an Ew. Excellenz die ergebene Anfrage, ob der freien Rückkehr in ihre Heimath der Mannschaft der hannoverschen Legion nichts im Wege steht, und falls dieselben einer Strafe nicht entgehen können, welches Maß dieselbe nicht übersteigen würde. Sollten, wie ich hoffe, Excellenz mir eine günstige Zusage ertheilen können, so wird ohne Zweifel ein allgemeiner Aufbruch Seitens Derer, denen es nicht am nöthigsten Reisegeld gebricht, stattfinden. Ein heutiger Artikel des hiesigen Localblattes, wonach die hannoversche Legion binnen Kurzem nach Afrika dirigirt und in die französische Fremdenlegion eingereiht werden sollte, hat namentlich einige Bestürzung erregt. Indem ich Ew. Excellenz diese Sache vortrage, glaube ich einem Werke der Humanität zu dienen. Die Leute verkommen hier, und jedes religiöse und sittliche Gefühl verschwindet in ihnen. Was in den Kräften unserer kleinen protestantischen Gemeinde steht, Abhaltung von deutschem Gottesdienst, Vertheilung von neuen Testamenten, Büchern u. s. w. ist geschehen; weiter erstreckt sich unser Einfluß leider nicht. Genehmigen 2c.

„Liding de Soubiron, Associe der Firma Heidsieck u. Co.

Unabhängig von diesem Schreiben wandten sich verschiedene hannoversche Legionäre aus Reims gleichzeitig direkt an die Botschaft mit folgendem, wortgetreu copirten Bittgesuche:

„Wir Unterzeichnete fühlen uns veranlaßt, uns an Se. Exc. den königl. preußischen Botschafter zu wenden. Se. Excellenz wird errathen, daß die Unterzeichneten zu den hannoverschen Flüchtlingen gehören. Ungefähr vor einem Jahre wurden wir verführt, unsere geliebte Heimath zu verlassen, um uns dem preußischen Militärdienste zu entziehen. Wir haben die Heimath verlassen, gern wären wir wieder da, aber, Excellenz, wir haben keine Geldmittel, die Reise auszuführen. Wir rufen deshalb Se. Excellenz um Rath und Beistand an in dieser unglücklichen Lage, worin wir uns befinden. Wenn wir die Geldmittel hätten, so wären wir persönlich zu Sr. Excellenz gekommen; wenn es aber doch sein muß, vor Sr. Excellenz zu erscheinen, so wollen wir Alles thun und pünktlich befolgen, was Se. Exc. befiehlt. Excellenz, wir bitten flehend darum, uns doch so bald wie möglich zu benachrichtigen, wie wir uns zu verhalten haben, da man uns hier bald wegführen wird, und wir wissen nicht, wohin. (Folgen die Unterschriften.)

Noch deutlicher giebt sich die Seelenangst der armen, schmählich ins Elend gestürzten Hannoveraner in folgendem, unterm 23. April von Dormans aus an die preußische Botschaft gerichteten Schreiben kund:

„Ew. Excellenz erlaube ich mir unterthänigst nachfolgende dringende Bitte mittheilen zu dürfen. Wie Ew. Excellenz wohl bekannt sein wird, ist Frankreich gegenwärtig der Zufluchtsort für flüchtige Hannoveraner und somit zugleich, was ich sehr wohl bemerken mag, der Ort des Verderbens, indem eine baldige Abreise der Hannoveraner nach Afrika in fester Aussicht steht. Was dies für ein Verhältniß für uns geblendete Hannoveraner giebt, brauche ich Ew. Excellenz gewiß nicht näher zu erörtern. Ich bin daher der Ansicht, noch zur rechten Zeit um Ew. Excellenz hilfreiche Hand zu bitten. Wenn gleich wir alle sehr gefehlt und irre geleitet worden sind von falschen Händlern, so kann ich doch nicht umhin, Ew. Excellenz um Unterstützung zur Rückkehr in unsere Heimath zu ersuchen. Wir sind unser fünf bis sieben Mann hier, die schon längst zurückgekehrt, wenn uns nicht gänzlich alle Mittel dazu fehlten. Ew. Excellenz werden daher so gnädig sein und uns mit etwas Geldmitteln unterstützen wollen, damit wir bis Paris kommen können und dann über das Nähere dort Auskunft erhalten. Ich möchte noch bemerken, daß gleiche Klagen auch in anderen Abtheilungen kund geworden sind. In der frohen Hoffnung, daß Ew. Excellenz unsere Bitte aufnehmen und erhören werde, harrt unterthänigst im Namen meiner Mitkommenden Bh. Brands, Artillerist (Abth. VII).

Das Antwortschreiben des Gr. v. d. Goltz auf den obigen Brief des Herrn Liding de Soubiron lautet:

„Paris, 25. April 1868.

Mein Herr! Mich auf mein gestriges Schreiben beziehend, beeile ich mich Ihnen anzuzeigen, daß laut einem so eben aus Berlin eingetroffenen officiellen Avis, alle diejenigen Hannoveraner, welche Refractairs sind, das heißt nicht aus dem stehenden Heere desertirten, unbehelligt und ohne einer Verfolgung ausgesetzt zu sein, in ihre Heimath zurückkehren können. In dieser Beziehung ist nicht einmal eine Frist festgesetzt worden. Die königliche Botschaft erhielt den Auftrag, allen sich freiwillig Meldenden die erforderlichen Reisemittel zur Rückkehr zu gewähren, selbst denjenigen, welche sich zuvor nach Paris zu begeben wünschen sollten, um sich bei der königlichen Botschaft über ihre Lage zu erkundigen. Ich persönlich stehe in keinerlei Beziehung zu diesen Soldaten, und es wird wünschenswerth sein, den Lärm zu vermeiden, welchen die Absendung eines eigenen Agenten nach Reims hervorrufen könnte. Sie hatten die Güte, Sich mit Wohlwollen dieser Leute anzunehmen, ich erlaube mir deshalb die Frage, ob Sie es übernehmen möchten, den Leuten, welche sich bei Ihnen melden sollten, die Reisekosten (nebst reichlich zugemessenem Taschengelde) vorzuschießen, und mir die Quittungen alsdann einzusenden. Falls Sie es übernehmen würden, sich dieser Vermittlung zu unterziehen, so bitte ich Sie, jedes Mal den Namen, den Geburtsort und das Alter des Mannes aufzuzeichnen und mir die Liste nach erfolgter Abreise einzusenden. Genehmigen Sie 2c.

Der preußische Botschafter, gez. Goltz."

In Folge dieser Antwort haben sich, wie das heutige Mittagbl. meldet, bereits über 100 Legionäre auf der preußischen Botschaft in Paris zur Rückkehr nach Hannover gemeldet. Den ehemaligen hannoverschen Offizieren aber, welche das gewissenlose Spiel mit diesen Leuten gespielt haben, wird wohl nichts Anderes übrig bleiben, als in Frankreich Dienste zu nehmen und sich dort aus der Gesellschaft ehrliebender Franzosen hinauswerfen zu lassen.

In der **Schweiz** scheint die Arbeiterbewegung, nachdem die Genfer Streitigkeiten glücklich beseitigt sind, einen ruhigeren Verlauf annehmen zu wollen. Wenigstens geht dies aus den Berathungen einer am 26. v. M. in Bern abgehaltenen allgemeinen Arbeiterversammlung hervor, deren Ergebniß der Beschluß war, einen Centralverband sämmtlicher Arbeitervereine der Stadt zu bilden. Diese Vereine sollen dann Delegirte wählen, welche die Interessen der Arbeiter zu besprechen und zu berathen und das Ergebniß ihrer Berathung den Sectionen vorzulegen haben. Als eine der zunächst vorzunehmenden Arbeiten ward die Ausstellung einer genauen Statistik über die Zahl der Arbeiter, die verschiedenen Berufsarten und die Berufs- und Arbeitsverhältnisse festgestellt. Daß man auch zu dem Schlusse kam, daß nicht Arbeitseinstellnng, sondern Cooperation das einzige richtige Mittel sei, um den vorhandenen Mißständen abzuhelfen, war wohl hauptsächlich dem von dem bekannten Armand Goegg in diesem Sinne gehaltenen Vortrag und dem Umstande zu verdanken, daß die Hälfte der Anwesenden aus Meistern und dem eigentlichen Arbeiterstande nicht angehörenden Personen bestand.

Die Berichte aus **Italien** fahren fort, den günstigen Eindruck zu constatiren, welchen die Erscheinung des Kronprinzen von Preußen in allen Kreisen der Bevölkerung hervorruft. Am 30. v. M. begab sich der Stadtrath von Florenz in das Hotel de la Paix, um den Kronprinzen zu begrüßen. Dieser erwiderte die Begrüßung mit seinem Danke für die Sympathie, mit welcher man ihm überall in Italien entgegengekommen ist. — In Bologna wurde bei der Neuwahl für die Deputirtenkammer der General Medici gewählt.

Aus **Rom** hat der Telegraph schon gestern die Nachricht von dem plötzlichen Tode des österreichischen Botschafters Grafen Crivelli gebracht. Graf Crivelli wurde während eines Spazierrittes in den Nachmittagsstunden des vorigen Sonnabend von einem Schlaganfalle getroffen. „Natürlich" — so sagt darüber der „Wanderer" — „wird das Ereigniß nicht verfehlen, bedeutendes Aufsehen zu machen; Graf Crivelli, dessen Stellung zur Concordatsfrage bekannt ist, hatte ohnedies eine sehr delicate Mission, und sein Tod muß eine bedeutende Lücke in den Verhandlungen, die bis jetzt schleppend genug geführt wurden, verursachen. Man hatte früher den Freiherrn von Meysenbug als eventuellen Nachfolger Crivelli's bezeichnet, doch hieß es, derselbe solle seine Römerfahrt erst nach erfolgter Sanction der interconfessionellen Gesetze antreten. Vielleicht giebt der Tod Crivelli's Gelegenheit, die ohnehin gegenstandslos gewordene Mission gänzlich fallen zu lassen." Der Verstorbene, der einer vornehmen mailändischen Familie entstammte, war längere Zeit als Attaché bei österreichischen Gesandtschaften in Petersburg, Stuttgart und Lissabon zugetheilt und hatte sich als ein Mann von großem Talent und bedeutender diplomatischer Befähigung, zugleich aber auch als ein Mann von höchst excentrischem Wesen hervorgethan. Im Jahre 1848 war er aus dem österreichischen Staatsdienst ausgetreten, ohne sich jedoch der italienischen Bewegungspartei anzuschließen. 1850 war er wieder in den Staatsdienst aufgenommen worden; dann hatte er mehrere Jahre den Gesandtenposten in Spanien bekleidet, bis er im Herbst v. J. zum Botschafter für Rom ausersehen wurde. Bekanntlich hatte er damals erst lange Wochen in Wien auf seine Instructionen zu warten und ebenso bedurfte es für ihn in Rom wieder vieler Wochen, bis er vom Papste empfangen wurde, und nun sein eigentliche Arbeit damit begann, daß er die Verhandlungen ins Unendliche hinauszog.

In **Frankreich** scheint man sich durch die sehr erklärliche Aufmerksamkeit, welche das Zollparlament dem würtemberoischen Wahlmodus gewidmet, schon zu der Besorgniß veranlaßt zu fühlen, daß die preußische Regierung nicht immer im Stande sein werde, Ausschreitungen im nationalen Sinne wirksam entgegenzutreten, und man kann sich bei dieser offenbaren Gereiztheit ohne Zweifel auf noch manchen Sturm kriegerischer Gerüchte von Paris aus gefaßt machen. Vorläufig freilich beschäftigt sich Frankreichs hohe Diplomatie eingehender mit Tunis, als mit Deutschland. Die unter „Paris" ausführlich mitgetheilte Note des „Constitutionnel", welche die Angaben des „Journal des Debats" hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Rouher und Niel berichtigt, ist augenscheinlich nur darauf berechnet, nochmals zu constatiren, daß der Staatsminister Rouher friedfertig wie die Politik sei, die er vertrete, doch die Votirung der von Niel geforderten gewaltigen Summen für durchaus nothwendig halte; denn daß die beiden Minister in ihren Ansichten über den augenblicklichen Charakter der Lage übereinstimmten, hatte schon jener Artikel der „Debats" gesagt. Und die Budget-Commission wird sich dann auch wohl belehren lassen. Wie wir schon gestern meldeten, lenkt dieselbe, wie es heißt, bereits ein und beschränkt sich in den von ihr geforderten Ersparnissen auf 25 Millionen, die dem Capitel über die Militär-Ausstattung gestrichen werden sollen. Nun sind aber die hierauf bezüglichen Ausgaben bereits gemacht, und so wird denn die Regierung wohl in Allem ihren Willen erhalten.

Für die **englische Presse** bildet nächst der Ministerkrisis die Alternative Krieg oder Entwaffnung den Hauptgegenstand der Erörterung. Was diese letztere Frage zuerst betrifft, so mahnt namentlich die „Times" am Schlusse eines längeren Artikels Frankreich ernstlich zum Frieden. Preußen habe seinen guten Willen gezeigt. Ohne Frankreichs Anstiften könne es in Europa nicht zum Kriege kommen. An dem Kaiser sei daher die Reihe, sich auszusprechen, und zwar in einer Weise, die keine zweite Deutung zuläßt. Wie die Sache jetzt steht, sagt die „Times", kann es nicht weiter gehen. Krieg ist zuweilen auszuhalten, wie der Kaiser bemerkt, wegen seiner oft glücklichen Zufälle, Frieden stets wünschenswerth wegen seiner gesegneten Sicherheit, aber ein Zustand, der weder Krieg noch Frieden, ist ein Spiel, bei dem Alle verlieren. Die Beendigung desselben ist eine Nothwendigkeit für das Volk, eine Angelegenheit für die Regierungen, in der ihnen keine Wahl bleibt.

In Betreff der Ministerkrisis ergehen sich die Londoner Blätter in allerhand Speculationen, wie Disraeli, bei seiner bekannten Zähigkeit, im Amte zu verbleiben, und seiner Geschmeidigkeit, sich den Umständen anzupassen,

manövriren werde angesichts der ihm durch eine so bedeutende Majorität bereiteten Niederlage. Die vorherrschende Meinung ist, daß Disraeli dem constitutionellen Gebrauche gemäß der Königin sein und seiner Collegen Entlassungsgesuch unterbreitet und ihr dabei vorgestellt habe, daß eine Auflösung des Hauses unter den obwaltenden Umständen augenblicklich moralisch unmöglich wäre; daß gleichwohl das Votum des Hauses, obschon zum zweiten Mal von derselben großen Majorität ausgesprochen, sich mit dem Willen des Landes nicht in Uebereinstimmung befände; daß in Anbetracht der erst halb vollendeten Reformmaßregeln und der dringend der Erledigung bedürfenden übrigen Geschäfte Ihre Majestät daher der gegenwärtigen Administration ihr Vertrauen noch so lange belassen möge, bis die zu einer Berufung an das Land unumgänglich nothwendigen vorbereitenden gesetzgeberischen Maßregeln beendet und dem Ministerium die ihm jetzt mangelnde Möglichkeit an die Hand gegeben wäre, die öffentliche Meinung sich bei den Wahlen zu dem neuen reformirten Parlamente aussprechen zu lassen. Dies würde allerdings ein ganz neues und außergewöhnliches aber nichtsdestoweniger durch die ausnahmsweisen Zustände der Gesetzgebung zulässiges Verfahren sein und die Königin in die Nothwendigkeit versetzen, die Annahme des Entlassungsgesuches ablehnen zu müssen. Disraeli würde dann mit seinen Collegen gewissermaßen nur noch als Exekutiv-Ausschuß vor das Unterhaus treten mit dem Ersuchen, die unabweislich nothwendigen Geschäfte der Session unter der Bedingung abzuwickeln, daß die Auflösung sobald als praktisch möglich eintrete, und die Wahlen zu dem neuen Unterhause nach der neuen Reform-Acte vorgenommen werden. — Wie der Telegraph schon gemeldet hat, ist diese Erwartung der meisten Londoner Blätter denn auch in Erfüllung gegangen. Da sich indeß Gladstone bei diesem Verfahren des Ministeriums nicht zu beruhigen geneigt ist, so haben wir einem der interessantesten Verfassungs-Conflicte entgegenzusehen — einem Conflicte, dessen Lösung für die constitutionelle Theorie überhaupt von bedeutendem Werthe sein wird, wie sie immer auch ausfällt.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Revierförster Wißmann zu Forsthaus Malloh, im Kreise Gifhorn, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem früheren fürstlich Thurn- und Taxis'schen General-Post-Directions-Rath Carl Friedrich Schmidt zu Frankfurt a. M. und dem Historien-Maler Wilhelm Wider in Rom den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, sowie dem Ingénieur en chef des ponts et chaussées, E. Brame zu Paris; dem Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer von Wedell auf Sarranzig, im Kreise Dramburg, und dem Hütten-Factor Carl Georg Paul zu Altwasser, im Kreise Waldenburg, den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Gerichts-Assessor und Rittergutsbesitzer v. Heyden auf Cadow zum Landrathe des Kreises Demmin ernannt; dem Registrator beim Ober-Steuer-Collegium zu Hannover, Commissär Christoph Friedrich Petsche, den Charakter als Canzlei-Rath ertheilt; den praktischen Aerzten rc. Dr. Wicherkiewicz in Exin und Dr. E. Salomon in Bromberg den Charakter als Sanitäts-Rath; dem bisherigen landgräflichen Hof-Klemptnermeister Carl Schenderlein zu Homburg das Prädicat eines königlichen Hof-Klemptnermeisters; dem Decorationsmaler und Lackirer Heinrich Eifert zu Homburg das Prädicat eines königlichen Decorationsmalers und Lackirers; dem Conditor Wilhelm Hohenberg zu Wittstock das Prädicat eines königlichen Hof-Lieferanten verliehen; und die Wiederwahl des Rittergutsbesitzers v. Hagen auf Premslaff, im Kreise Regenwalde, zum Director des Stargarder Landschafts-Departements-Collegiums für die Zeit von 1868 bis 1874 bestätigt.

Der Privatdocent und Assessor der philosophischen Facultät der Georg-August-Universität in Göttingen Dr. Moller ist zum außerordentlichen Professor in derselben Facultät ernannt worden.

Berlin, 4. Mai. [Se. Majestät der König] begaben Allerhöchstsich gestern früh mittelst Extrazuges nach Potsdam, wohnten daselbst dem Gottesdienst in der Garnisonkirche bei und nahmen im Lustgarten die Kirchenparade über das 1. Garde-Regiment zu Fuß ab. Nachdem Allerhöchstdieselben mit Ihrer Majestät der Königin im Parke zu Babelsberg, die neuen Anlagen in Augenschein genommen hatten, kehrten die Majestäten mittelst Extrazuges nach Berlin zurück.

Heute nahmen Se. Majestät der König die Vorträge des Minister-Präsidenten, des Civil-Cabinets und im Beisein des Gouverneurs und des Commandanten militärische Meldungen entgegen.

— 3. Mai. [Ihre Majestät die Königin] besuchte gestern die verwittwete Königin in Charlottenburg und erschien Abends mit Sr. Majestät dem Könige auf der Soiree des Ministers des königlichen Hauses. — Heute wohnte die Königin dem Gottesdienste in der Garnisonkirche in Potsdam und dann der Parade bei. Nach dem Dejeuner im königlichen Schlosse besuchten beide königliche Majestäten Babelsberg. — Heute Abend reist Ihre Majestät die Königin nach Coblenz und am 5. von dort über Carlsruhe nach Baden. Die Hofdamen Gräfin Brandenburg und Prinzessin Carolath, sowie der dienstthuende Kammerherr Freiherr von der Lanken haben die Ehre, Ihre Majestät zu begleiten. (St.-A.)

= **Berlin**, 4. Mai. [Die Adresse. — Die freihändlerische Fraction. — Rodbertus. — Graf Schwerin.] Acht Tage nach dem ersten Scharmützel zwischen nord- und süddeutschen Abgeordneten im Zollparlament wird es also in demselben doch eine Adreßdebatte geben. Der Antrag auf einfache Tagesordnung wird, wenn auch nur mit geringer Majorität verworfen werden und also eine förmliche Adreßdebatte folgen, deren Ausgang freilich um so weniger abzusehen ist, als jetzt die liberalen bairischen Abgeordneten eine motivirte Tagesordnung beantragen wollen und darin Unterstützung bei der norddeutschen Fortschrittspartei finden, mit welcher sie überhaupt sympathisiren. Diese beiden Gruppen werden also zunächst die Zahl der Gegner der einfachen Tagesordnung vermehren; nur ist bis jetzt eine Uebereinstimmung in den Motiven noch nicht herbeigeführt. Die baierische Fortschrittspartei will die Tagesordnung mit der Hoffnung motiviren, daß die Entwickelung der deutschen Verhältnisse zur Einheit von selbst erfolgen werde, nachdem mit dem Zollparlament ein erster Schritt geschehen, und daß man dieser Entwickelung nicht vorgreifen dürfe rc. Die norddeutsche Fortschrittspartei dagegen will dem Zollparlament in dessen Motiven keine zu große Bedeutung beigelegt wissen und aussprechen, daß sie zwar anerkenne, es sei ein erster Schritt zur Einigung geschehen, weitere Folgen könnten jedoch nur erwartet werden, wenn die Einigung nicht ausschließlich auf wirthschaftlichem Gebiete, sondern auf dem Boden der politischen Freiheit angestrebt würde. Die Freiconservativen sind auch für motivirte Tagesordnung und möchten sich in den Motiven wohl der baierischen Fortschrittspartei nähern. Die Aussicht auf Annahme der motivirten Tagesordnung macht jetzt auch unter den Conservativen manches Mitglied der einfachen Tagesordnung abwendig. Die „süddeutsche Fraction" ist dagegen zu letzterer fest entschlossen. Es war in dieser Fraction beantragt, für den Fall der Ablehnung der einfachen Tagesordnung das Mandat niederzulegen, doch fand dies keine Zustimmung. Dagegen soll es den Einzelnen überlassen bleiben, nachdem die Fraction die Adresse als Competenz-Ueberschreitung ansehen zu müssen erklärt hat, sich während der Debatte zu entfernen. In gleicher Weise will die Fraction in allen Fällen verfahren, welche ihr Competenz-Ueberschreitungen zu sein scheinen. Uebrigens läßt sich die Haltung der Conservativen trotz ihrer Verbrüderung mit den Süddeutschen noch nicht bemessen, denn es verlautet, die Regierung sei einem Meinungsaustausch der verschiedenen Parteien wie er bei Annahme einfacher Tagesordnung freilich unmöglich wäre, gar nicht abgeneigt. Zu den Verehrern und Hospitanten der süddeutschen Fraction gehört übrigens u. A. der Herr Abg. Liebknecht! — Die Zahl der Mitglieder der freien freihändlerischen Fraction hat sich heute noch bedeutend vermehrt. Man ist unter den Mitgliedern entschlossen, vor Allem auf Beseitigung der Eisenzölle hinzuwirken und kann man damit nicht reussiren, gegen die Tabaks- und Petroleumsteuer zu stimmen, man geht dabei von der Ansicht aus, daß, wenn die jetzt beabsichtigte Tarifreform diesmal resultatlos verlaufen würde, damit für spätere Zeit eine günstigere Vorlage erzielt werden möchte. — In der Enquête-Commission für das Hypothekenwesen soll morgen der General-Landschafts-Rath Rodbertus-Jagezow vernommen werden. — Der Abg. Graf Schwerin-Putzar wird am Donnerstag in das Magistrats-Collegium eingeführt werden.

⊙ **Berlin**, 4. Mai. [Die Schuldhaft. — Die Salzproduction.] Die Agitation gegen die Schuldhaft wird von allen Seiten auf das Lebhafteste betrieben und hoffentlich mit gutem Erfolge. Alle bei der Frage betheiligten juridischen Kreise haben sich ebenso fast einstimmig gegen diese Haft und für Aufhebung derselben ausgesprochen wie die Handelscorporationen; die Kaufmannschaften aller größeren Handelsstädte mit alleiniger Ausnahme von Stettin haben sich in gleichem Sinne geäußert und was die juridischen Kreise betrifft, so gilt das nicht nur vom Reichstage, der auch die Initiative ergriffen und in dessen Schooße alle Parteien darüber einig waren, sondern auch vom Bundesrath in seinen beiden verschiedenen Ausschüssen. An die Commission nämlich, welche mit der Ausarbeitung einer neuen Civilproceßordnung für den norddeutschen Bund beauftragt ist, ist auch der Auftrag ergangen, ein Gesetz wegen Aufhebung des Personal-Arrestes als Schuldhaft vorzubereiten. Dieser Entwurf, der sich für die Aufhebung aussprach, ist dann an den Justizausschuß gegangen, welcher mit der Berichterstattung betraut ist und sich ebenfalls dafür ausgesprochen hat. Ehe aber die Frage, ob die Schuldhaft überhaupt aufzuheben sei, beantwortet werden konnte, mußte man erst über eine andere Frage sich klar werden, nämlich ob die Aufhebung schon jetzt zu beschließen und das darauf bezügliche Gesetz schon jetzt zu erlassen sei, oder ob man die Beseitigung dieses Executionsmittels in die allgemeine Civilproceßordnung aufnehmen wolle, deren Reform ja bevorsteht. Beide Ausschüsse sprechen sich dahin aus, daß der unmittelbare Erlaß des Gesetzes geboten sei; die Frage, ob man noch bis zu jenem Zeitpunkt warten soll, war auch nur dadurch entstanden, daß man gefragt, ob dadurch nicht die bisher bestehende Gemeinsamkeit des deutschen Wechselrechtes gefährdet sei, weil in diesem doch die Schuldhaft als Executionsmittel gilt. Es würde dadurch also eine Trennung entstehen, da das Wechselrecht auch für die süddeutschen Staaten gilt, das Bundesrecht aber nur für die norddeutschen. Dieser Eventualität gegenüber mußte man erwägen, ob nicht vorher eine Verständigung mit den süddeutschen Regierungen angebahnt werden solle, doch ist man an betreffender Stelle nicht darauf eingegangen, man hat es vielmehr für nothwendig erklärt, gleich mit der Aufhebung vorzugehen, dann aber den süddeutschen Staaten davon Kenntniß zu geben und sie aufzufordern, durch ähnliches Vorgehen die Gemeinsamkeit des Wechselrechtes wieder herzustellen. In diesem Sinne lautet der Bericht des mit dieser Sache betrauten Justizausschusses des Bundesraths. — Nach amtlichen hierher gemachten Mittheilungen der Regierungen sämmtlicher Zollvereinsstaaten über die Production des Salzes ist hier eine Uebersicht über das Ergebniß dieses Bergwerksbetriebes im Zollverein während des Jahres 1866 veranstaltet worden. Nach derselben bestanden für die Production von Steinsalz 7 Werke, auf welchen mit 1103 Arbeitern 4,800,000 Ctr. Steinsalz mit einem Geldwerth am Ursprungsort von 723,500 Thlr. gewonnen worden; im Vorjahre auf 7 Werken von 1049 Arb. 3,403,000 Ctr. im Geldwerth von 537,000 Thlr. An weißem Kochsalz wurde producirt auf 65 Werken von 3779 Arb. 5,619,000 Ctr. im Werth von 3,519,000 Thlr.; im Vorjahre auf 63 Werken von 3742 Arb. 5,724,000 Ctr. im Werth von 3,609,000 Thlr. An schwarzem und gelbem Salz für 287,000 Thlr., im Vorjahre für 91,000, an Düngegips auf 27 Werken mit 61 Arb. 134,000 Ctr. im Werth von 18,250 Thlr.; im Vorjahre auf 23 Werken mit 58 Arb. 138,000 Ctr. im Werth von 15,500 Thlr. Die Gesammtproduction sämmtlichen Salzes im ganzen Zollverein betrug 10,746,000 Ctr. im Werthe von 4,359,000 Thlr., im Vorjahre 9,446,000 Ctr. im Werthe von 4,253,000 Thlr.

[Der Kriegsminister v. Roon] gedenkt morgen seine Rückreise aus dem Süden nach Berlin anzutreten, jedoch in kleinen Stationen, so daß er voraussichtlich erst um die Zeit des Ablaufs seines Urlaubs — 28. Mai — hier eintreffen wird.

[Der Geh. Ober-Medicinalrath Prof. Dr. Frerichs] ist heute von seiner längeren Reise nach dem Orient wieder hier eingetroffen.

Gumbinnen, 4. Mai. [Rinderpest.] Nach Mittheilung der benachbarten russischen Gubernial-Regierung ist die Rinderpest in den angrenzenden Kreisen als gänzlich erloschen anzusehen.

Danzig, 2. Mai. [Grenzverletzung.] Die heutige „Danz. Zeitung" will von einer Grenzverletzung wissen, welche seitens der russischen Grenzsoldaten bei dem Dorfe Gunowo, 1½ Meile von Thorn, vorgestern stattgefunden haben soll. Eine Schaar von 20 bis 30 Packträgern, meistens mit werthvollen Zeugwaaren, die auf diesseitigem Gebiet, mehr als 2000 Schritt von der Grenze entfernt, die Zeit zum Uebergange abwartete, soll in der Nacht plötzlich von einer Schaar russischer Grenzsoldaten überfallen, durch abgefeuerte Schüsse in die Flucht gejagt und ihrer Päcke beraubt sein.

Kiel, 4. Mai. [Marine.] Den hier eingegangenen Meldungen zufolge ist Sr. Majestät Schiff „Niobe", welches am 9. v. Mts. von Havanna abging, am 19. v. Mts. in Newyork, ferner das Dampf-Kanonenboot „Blitz" am 2. d. M. von Sulina in Galacz eingetroffen.

△▽ **Hamburg**, 3. Mai. [Das in einem früheren Schreiben von mir erwähnte neue Hamburgische Journal-Unternehmen] rückt jetzt seiner Verwirklichung näher. Gestern ist der desfallsige Prospect zur Vertheilung gelangt, und es unterliegt kaum irgend welchem Zweifel, daß die von den Unterzeichnern gewünschte Zeichnung von 250 Actien à 1000 Mark Hamb. Banco (= gleich 500 Thalern preuß. unter Zuschlag der Banco-Coursdifferenz) sehr bald bewerkstelligt sein wird, um so weniger, als an der Spitze des neuen Unternehmens außer bedeutenden Schiffsrhedern, Banquiers, Kaufleuten, Advokaten und dem Director der „Norddeutschen Bank" auch kaufmännische Mit-

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

II. Band.

Zweites Kapitel.

(Fortsetzung.)

Die Katastrophe, welche Elisabeth überstanden, war für die Gesundheit ihrer Seele, die Genesung ihres von tausend Wunden gequälten Gemüths von den günstigsten Folgen. Ihrer Mutterpflicht gegen die beiden Prinzen war sie durch die Unmöglichkeit entbunden worden, noch irgend einen wohlthätigen Einfluß auf die lieblosen, verwilderten Charaktere derselben ausüben zu können. Besaß irgend noch Jemand Vertrauen und eine gewisse Gewalt über beide junge Männer, so war es Kanzler Sinsheim allein, der von der Pfalz aus ihre fürstliche Einbildungskraft durch Briefe erhitzte, in denen ihnen baldige Besitzergreifung ihres väterlichen Erbes verkündet wurde. Elisabeth's ganze Liebe und Hoffnung wendete sich allein Sopien zu und die Eröffnung Craven's, daß ein Verein edler Männer in der Heimath ihr Schützer und Helfer sei und längst schon gewesen, im Vaterlande also ihrem Loose noch mitfühlende hoffende Herzen schlugen, gab ihrem Geiste höheren Schwung, ihrer Seele fortan eine starke und sichere Beruhigung, färbte ihre Wangen wieder, erfrischte sie und verlieh ihr eine stille, zufriedene Heiterkeit. Ohne die Empfindung der Bettelhaftigkeit und der übergroßen Schuld gegen Craven durfte sie nun annehmen, Was ihr so reichlich geboten ward, durfte sich des Umgangs mit William ohne beklemmende Nebengedanken erfreuen und ohne sich von dem Zwange übergroßer Vorsicht bedrückt zu fühlen. Sie war ja zu schroff und zu gänzlich von ihrer Vergangenheit und Deutschland getrennt worden, das ihr nie viel Liebe erwiesen, um sich jetzt nicht zum ersten Male mit voller Vaterlandsliebe als Engländerin zu fühlen, an dem Lande ihrer Geburt zu hängen, das ihr doch das treueste Herz bewahrt, die liebsten Freunde zu Schicksalsgefährten gespendet hatte. Die Vertraulichkeit zwischen ihr und Craven war nun um so offener, als Beide durch ihr gründliches, gegenseitiges Aussprechen sich selbst klarer geworden waren und einen sicheren Boden für ihr gegenseitiges Verhalten gewonnen hatten. Elisabeth durfte sich wieder als englische Prinzessin, als Fürstin fühlen, die den Tribut der Liebe ihrer heimischen Freunde annahm, Craven aber behandelte sie stets als seine Gebieterin mit all der offenherzigen Galanterie, die aus ihrer Verehrung kein Hehl zu machen mehr nothwendig hat, und deren Huldigungen keinen peinlichen Gegensatz zur Lage der Gehuldigten bilden. Daß Elisabeth jetzt um so aufrichtigeres Interesse für den Zustand ihres Landes nahm, sie diese Männer zu kennen wünschte, welche sie lächelnd „ihre englische Vorsehung" nannte, war natürlich. In Ersterem willfahrte ihr Craven unbedenklich und ward von Vaugham dabei eifrig unterstützt. Die Correspondenz beider Männer mit dem Vaterlande, ihre Verbindung mit englischen Flüchtlingen in Amsterdam und Haag, namentlich auch der gelegentliche Verkehr mit Prinz Wilhelm, dem Sohne des General-Statthalters, der mit Carl I. ältester Tochter Henriette Marie vermählt war, setzten sie in den Stand, Elisabeth von Seiten aller Parteien über die immer traurigeren Verhältnisse Englands aufzuklären und sie auf deren unabwendbaren Zusammenbruch vorzubereiten. Betreffs der bewußten „Vorsehung" aber war Craven schweigsamer. Er erklärte der Fürstin, daß er erstens die Leute, welche Esquire Welby um sich sammle, wirklich nicht Alle kenne, ihre Zahl aber groß und ihre Mittel fast unerschöpflich seien. Daß er aber auch die ihm bekannten Namen aus dem Grunde nicht nennen dürfe, weil sein Ehrenwort ihn daran hindere, diese Männer eben nicht wollten, daß Das, was sie zu thun für Pflicht hielten, dadurch an Reinheit und Kraft verliere, wenn sich Elisabeth nur Einzelnen unter ihnen verpflichtet zu fühlen glaube. Sollte sie je nach England zurückzukehren sich entschließen, meinte der Lord, so werde sie diese treue Schaar überall auf ihren Wegen und um so wirksamer für ihr Wohl finden, je weniger deren Personen in speciellere Beziehung zu ihr kämen. Er legte ihr öfters Briefe von Welby oder seinem Bruder Edward vor, durch welche sie sich selbst von den hohen Gesinnungen der Leute für sie überzeugte, welche in dem alten Grubstreethause aus- und eingingen, und das Geheimniß, welches dasselbe umgab, war ihr um so rührender, ehrwürdiger und interessanter, je mehr sie einsah, daß dasselbe gerade für ihre Unabhängigkeit und Sicherheit um so heilsamer sei. — — —

Der Sommer breitete sich mit seiner vollen Pracht über die Landschaft aus. Grün war das Land, blau war die Fluth, goldgebadet der Himmel. Die bunten Wimpel flogen über den Zuider hin, die Rosen blühten und die Nachtigallen sangen. Elisabeth hatte längst Miß Sarah ihrer langjährigen Pflicht bei sich entbunden, und Vaugham drängte, daß sie sich ihm verbinde und ihm nach England folge, wo sein unabhängiges Vermögen und das Ansehn seiner Verwandtschaft ihm bei dem Ringen seines Vaterlandes nach Recht und Freiheit einen hervorragenden Platz unter den Männern seiner Partei sicherte, der doch einst der Sieg zufallen mußte. Nur Sarah widerstrebte mit innigen Bitten noch. Sie konnte sich von der hohen Frau nicht so leicht trennen, der sie durch so viel Drangsale Gefährtin und einzige Freundin gewesen war, von Prinzeß Sophien nicht trennen, die in ihr ihre erste Pflegerin gefunden hatte. Vaugham war deshalb auf den Herbst vertröstet worden, so ungeduldig er auch immer, sein häusliches Glück zu gründen, seine heimischen Lieben wieder zu sehn und seine juristischen Studien auf dem College zu Lincols-Inn wieder aufzunehmen wünschte, welche die Flucht und Verbannung seines Vaters schon früh unterbrochen hatte. —

Es war mitten in der Rosenzeit, die Luft schwamm voll Wohlgerüche, eine wahre Feststimmung lag in der Natur, und man war, der Sommerhitze zu entgehn und dennoch im Freien zu sein, auf der Veranda versammelt, die ein immer frisches Seelüftchen durchzog. Elisabeth saß neben Mynheer Bandemeer, dem Pfarrer des Dörfchens unten, einem schlichten Gottesmanne, Republikaner mit Leib und Seele, zugleich aber auch weitberühmter Blumist und Botaniker. Miß Sarah und die Wärterin spielten mit Prinzeß Sophie, die beiden Cavaliere betheiligten sich lebhaft an dem Gespräch über des Languet „Vinditiae" und bei der Streitfrage: ob ein Volk nach göttlichem Gesetze wohl berechtigt sei, sich gegen seinen Fürsten zu erheben, falls derselbe die Gesetze breche. Die neuesten Nachrichten aus England und John Hampdens kühne Weigerung, das Schiffsgeld zu zahlen, gaben die Veranlassung.

„Ihr habt selbst allzuwohl erfahren, gnädige Frau", erwiderte der Mynheer, „wie ein Herrscher noch nicht durch die Geburt alle Eigenschaften empfängt, sein Volk zu beglücken, ja wie gerade das Bewußtsein seiner Geburt ihn allzu oft abhält, die Eigenschaften auszubilden, welche seinem Berufe unerläßlich sind. Vor Alters war das fürstliche Geburtsrecht nirgend in der Welt zu finden. Das jüdische Volk wie Rom erwählte seine Könige. Es ist wahr, nachdem ein und dieselbe Familie ihrer Nation fortgesetzt tugendhafte Leiter gegeben hatte, ließ man dem Sohne gern des verehrten Vaters Amt. So haben wir Holländer es mit den Oraniern aber auch gehalten, denen wir Befreiung von spanischen Ketten danken, obwohl wir Republikaner sind. Aber ist diese stillschweigend ertheilte Ehre denn ein Recht von Gott?"

„So gäbe es gar kein solches?" erwiderte Elisabeth fast unwillig. „Lächerliche Einbildung wär's also, daß der Himmel Jemand zum Lenker eines Volkes erheben könne?"

„Das doch nicht ganz, hohe Frau, nur daß er ihn dazu machte von Geburts wegen, bestreite ich! Herrschertugenden machen den Herrscher! Daß er eben vor Allen würdig und geschickt, muthvoll und weise sei! Solche Gaben ertheilt allerdings Gott. Insofern macht er aber auch den Prediger und Dichter, den weisen Richter zu dem, was sie sein sollen. Doch daß Jemand in eines Fürsten Ehe geboren

glieder des Senats stehen, und als die ebenfalls beabsichtigte Uebernahme der Verwaltung des Lese-Instituts „Börsenhalle", welches bis jetzt von den Verlegern des Journals „Die Börsenhalle" bewirthschaftet wurde, in Folge der zu einem Jahrespreise von 30 Mark Courant (= 12 Thalern preußisch) abonnirten mehrere Tausend Mitglieder unbedingt einen sehr lohnenden Gewinn in Aussicht stellt. Das bezügliche Gründungs-Comite hat in Betreff des Lese-Instituts bereits mit der Hamburger Finanz-Deputation einen Vertrag abgeschlossen. In dem vorerwähnten Prospecte heißt es u. A.: „Mit dem Abonnements-Institut der Börse, dessen Einrichtung und Leistungen den Anforderungen, welche Hamburgs Kaufmannschaft an ein solches Institut zu stellen berechtigt ist, entsprechen müssen, ist auch ferner die Herausgabe einer Zeitung zu verbinden, und zwar einer Zeitung ersten Ranges, welche, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinend, außer einem politischen Theile commercielle und finanzielle Berichte, Schiffsnachrichten, Coursnotizen, sowie die neuesten Telegramme veröffentliche, dabei aber auch der Aufgabe sich widme, für Förderung der handelspolitischen Interessen Deutschlands zu wirken, sowie den vielfachen irrigen Anschauungen zu begegnen, welchen die Beurtheilung Hamburgischer Verhältnisse und Bestrebungen im Inlande so häufig unterliegt. Zur Ausführung dieses combinirten Unternehmens empfiehlt sich die Gründung einer Actiengesellschaft, welche unter dem Namen „Neue Börsenhalle" mit einem Betriebscapital von 250,000 Mark Banco, vertheilt über 250 Actien, in's Leben treten solle.

Münden, 28. April. [Die Forst-Akademie] ist gestern mit 50 Akademikern eröffnet worden. Die Stadt war, wie man aus der „Dtsch. Volksztg." ersieht, festlich geschmückt, und an verschiedenen Orten wurde das Ereigniß mit Bankets und Bällen gefeiert.

München, 2. Mai. [Schluß des Landtags. — Proceß Chorinski.] Heute fand der Schluß des Landtags statt, der durch k. Rescript nunmehr bis auf Weiteres vertagt ist. Mittlerweile setzen die Ausschüsse ihre Arbeiten fort, der Ausschuß für die Civilproceßgesetzgebung ohne Unterbrechung, die übrigen treten später wieder zusammen. — Der Proceß Chorinski wird vor den hiesigen Assisen im Juni beginnen. Der Vertheidiger Dr. Schauß will die Vorladung des Frl. Ebergenyi als Entlastungszeugin beanspruchen.

Frankreich.

*** Paris,** 3. Mai. [Preußen und Frankreich.] Herr Benedetti, schreibt man der „N.-Z.", hat, wie man hier wissen will, eine Mittheilung über eine Unterredung mit dem Grafen von Bismarck hierher gelangen lassen, nach welcher das preußische Cabinet den von den hessischen und badischen Nationalliberalen ausgegangenen Adreß-Entwurf nicht hervorgerufen hat. An eine solche Initiative des Grafen Bismarck hatte wohl auch Niemand gedacht. Uebrigens dürfte das fortwährende Appelliren der hiesigen Regierungspresse an den gesunden Sinn des deutschen Volkes und an die Weisheit der preußischen Regierung wohl endlich verstummen. Von einer gewissen Umkehr zeugt ein Artikel des „Etendard", der um so mehr Beachtung verdient, als dieses Blatt seine Inspirationen im Ministerium des Auswärtigen zu beziehen pflegt. In demselben wird auf die stetige und unwiderstehliche Entwickelung Preußens hingewiesen; Preußen werde wie den Norden so auch den Süden Deutschlands der nationalen Einigung entgegenführen. Diesem Werke, das sich im Stillen und fast unmerklich vollziehe, müsse der Politiker durch seine verschiedenen Entwickelungen mit Aufmerksamkeit und ohne Bedauern folgen, denn die Völker seien Herren ihrer Geschicke, wenn sie nur die Interessen, die Unabhängigkeit und Ehre ihrer Nachbarn achten.

[Zur Kriegs- und Friedensfrage.] Der „Constitutionnel" wendet sich in einer halbofficiellen Mittheilung gegen die Angaben des vielbesprochenen Artikels der „Debats" über die Kämpfe zwischen dem Staatsminister Rouher und dem Marschall Niel; eine solche Uneinigkeit bestehe nicht und habe nie bestanden. Der „Constitutionnel" erklärt nämlich wörtlich:

„In einem kürzlich erschienenen Artikel hat sich das ungenau berichtete „Journal des Debats" bemüht, eine Uneinigkeit zwischen dem Staatsminister und dem Kriegsminister, die nicht besteht und nie bestanden hat, hervorzuheben. Vor der Budget-Commission hat sich Marschall Niel darauf beschränkt, die Credite zu verlangen, die ihm gestatten, die Bewaffnung Frankreichs auf der Höhe der benachbarten Staaten zu erhalten. Diese Nothwendigkeit hat Herr Rouher nicht bestritten. Uebrigens vermochte kein Wort der beiden Minister den Gedanken hervorzurufen, daß der Friede Europa's bedroht werden könnte."

[Der Conflict mit Tunis.] Der „Etendard" meldet, daß zwischen der französischen Regierung und der Regentschaft von Tunis ernstliche Schwierigkeiten wegen gewisser Finanzfragen ausgebrochen seien. Man erfährt darüber Folgendes: Bekanntlich hatte der Bay von Tunis Frankreich die Zusage gemacht, die Reclamationen der tunesischen Staatsgläubiger, welche fast sämmtlich französische Unterthanen sind, durch eine Commission prüfen zu lassen, zu der auch der französische General-Consul und ein Delegirter des französischen Finanz-Ministeriums zuzuziehen wären. Diese Zusage soll der Bey zurückgenommen haben, und es wäre aus diesem Anlasse zu einem äußerst heftigen Auftritte zwischen dem Bey und dem diplomatischen Agenten Frankreichs, Herrn von Botmilian, gekommen. Der Bey soll die Vermitteluug Englands und Italiens in Anspruch genommen haben, von denen jedoch die „France" versichert, daß sie in Betreff des Schutzes der bedrohten Interessen mit Frankreich ganz einverstanden seien. Nach einem Gerüchte hätte Herr v. Botmilian sogar bereits seine Flagge eingezogen.

[Zum kretischen Aufstande.] Die „Patrie" erklärt, die Angaben der Wiener „Debatte" über Unterhandlungen, welche zwischen mehreren abendländischen Mächten und der Pforte wegen einer gemeinsamen Action zur See gegen den kretischen Aufstand gepflogen würden, für ungenau. Es handle sich lediglich darum, die Art und Weise festzustellen, wie die nach Griechenland geflüchteten Greise, Weiber und Kinder wieder nach Kandia zurück zu befördern wären, namentlich ob diese Rückbeförderung unter türkischer Flagge oder unter dem Schutz der Marine anderer Mächte erfolgen solle.

[Mexicanisches.] Das „Pays" führt jetzt für die republikanische Regierung von Mexico eine auffallend entgegenkommende Sprache. Es versichert, mit aufrichtigem Vergnügen zu hören, daß die gegenwärtige Autorität sich mit jedem Tage befestige, daß die Finanzlage der Republik eine nichts weniger als beunruhigende sei, daß kein Franzose in Mexico verhaftet worden sei u. s. w. „Die republikanische Partei", sagt das „Pays", „muß begreifen, daß Frankreich und ganz Europa vor allem Anderen wünschen, daß Mexico fortbestehe und sich der nordamerikanischen Annexion erwehre." So das Blatt, welches Juarez und seine Anhänger bisher als Menschenfresser darstellte.

[Die luxemburgische Wilhelmsbahn.] Man erinnert sich, daß im Herbste v. J. der Uebergang der luxemburgischen Wilhelms- an die französische Ostbahn viel von sich reden machte, nachdem man es preußischerseits abgelehnt, sich für den Ankauf ersterer Linie zu entscheiden, bevor nicht alle Verbindlichkeiten derselben gegen die französische Compagnie gelöst seien. Jetzt meldet die „Presse", daß gestern der Vertrag über den Verkauf der Bahn an die Gesellschaft der französischen Ostbahn unterzeichnet worden ist. Die gedachte Bahn wird ausschließlich Eigenthum der Ostbahn gegen Zahlung der Zinsen der Obligationen und Garantie von 12½ Frcs. jährlicher Dividende pro Actie.

[Ueber die finanziellen Lasten] spricht sich das „Siècle", wie folgt, aus:

„Das Budget ist so dick geworden, daß man es in fünf oder sechs Stücke zerlegt hat, um es der Kammer mundrecht zu machen: ordentliches Budget, Budget der Ausgaben aus besonderen Hilfsquellen, außerordentliches Budget u. s. w. Aber unsere Abgeordneten werden selbst in fünf Malen das Budget auf ihren Schultern fortzuschleppen nicht im Stande sein. Zwei Milliarden Silber wiegen zehn Milliarden Grammes, denn ein Franc wiegt fünf Grammes. Zehn Milliarden Grammes sind zehn Millionen Kilogrammes. Jeder unserer Deputirten hätte an die 33,300 Kilogrammes auf seine Schultern zu nehmen und würde, selbst wenn die Last auf eine hunderttägige Session vertheilt würde, sich schwerlich ein so schweres Stück Arbeit auferlegen, denn auch dann hätte er täglich seine 333 Kilogrammes zu schleppen. In Gold wiegen 100 Francs 32 Grammes; das Budget würde an 700 Millionen Grammes oder 700,000 Kilogrammes, also mehr als 2300 auf den Deputirten, wiegen, was auch noch kein leichtes Stück Tragarbeit wäre. Endlich, da das Francstück in Silber 23 Millimetres Durchmesser hat und ungefähr 44 ein Meter bilden, da ferner die Erdkugel 40 Millionen Meter im Umfange hat, so würde unser Budget einen Gürtel um die Erde bilden, wenn man 44 Mal 40 Millionen solcher Stücke an einander legte, was nur erst 1 Milliarde 760 Millionen ausmachte, so daß noch 240 Millionen Stücke zurückblieben, um zu dem Gürtel nach jetziger Damenmode einen stattlichen Knoten hinzuzufügen, da derselbe 5520 Kilometer, d. h. mehr als die Strecke von Paris nach Petersburg und zurück, betragen würde. Und wenn man nun bedenkt, daß dieses liebliche, wuchtige Budget alle Jahre regelmäßig wiederkehrt, und wenn man ferner bedenkt, daß die glücklichen Franzosen außerdem auch noch Octrois, Communal-Centimes und andere Gemeindeabgaben zu tragen haben, ferner Kirchensteuern u. s. w., so muß man gestehen, daß Reichthum, Rührigkeit und Arbeit dazu gehören, um solchen Anforderungen zu entsprechen, und noch obenein alle die Anleihen, welche der Staat macht, zu zeichnen. Das Allermerkwürdigste aber ist es, daß der Staat bei allen diesen Geldmassen nicht reich wird, daß im Gegentheil die Milliarden, welche aufgebracht werden, alljährlich noch durch eine mehr oder minder versteckte Anleihe vervollständigt werden müssen. Und so ergeht es nicht uns allein, denn überall erblickt man schwere Budgets, große Bedürfnisse und heillose Schulden."

[Die Freischützen-Gesellschaft der Vogesen] hat die ministeriellen Anerbietungen ebenfalls nicht angenommen und sich wieder bürgerlich constituirt. Nur stellt sie es denen ihrer Mitglieder, welche sich dem Kriegsminister fügen wollen, frei, aus ihrer Gesellschaft zu treten und unter den officiellen Bedingungen eine Freischützen-Compagnie zu bilden. Der Beschluß, welchen diese Gesellschaft faßte — es ist dieselbe, welche während der Ausstellung nach Paris kam und dort so sehr gefeiert wurde, — berührt officiellerseits um so unangenehmer, als der kaiserliche Prinz ihr Ehren-Obercommandant war und bei ihrem Besuche in Paris auch eine Revue über sie abhielt.

[Die Thier-Arzneischule in Lyon], die bekanntlich aufgelöst wurde, weil sich die Schüler geweigert, für den Kaiser zu beten, ist jetzt wieder eröffnet worden. Mit Ausnahme von drei Zöglingen wurden die übrigen wieder zugelassen.

[Die jährliche Gemälde-Ausstellung] wurde gestern im Ausstellungspalaste der elyseeischen Felder eröffnet. Der Zudrang der Menge war sehr groß. Besondere Aufmerksamkeit erregten zwei Bilder von Gerôme, die Erschießung Ney's und eine Kreuzigung Christi, dann die Krönung Wilhelms I., von Adolph Menzel aus Breslau, ferner die Revue vom 6. Juni 1867 auf dem Longchamps des Boulogner Wäldchens, von Ernst Meister aus Coblenz (es ist die Revue, nach welcher von Berezowski auf den Kaiser von Rußland geschossen wurde und an welcher dieser, sowie der König und der Kronprinz von Preußen, der russische Thronfolger u. s. w., welche auch alle auf dem Bilde figuriren, Theil nahmen), und zuletzt Verona im Mondscheine, von Bennings aus Bremen. Diese fünf Bilder befinden sich im Ehrensalon, das von Menzel mit der Bezeichnung: „hors concurs". Der Kaiser und die Kaiserin waren bereits gestern in der Ausstellung.

Belgien.

Brüssel, 2. Mai. [Die Antwerpener Handelskammer] hat beschlossen, das nöthige Terrain für die Aufstellung der Reiterstatue Leopolds I., welches der Stadtrath zu geben verweigert, anzukaufen. Die Handelskammer wird zu diesem Zwecke 10,000 Fr. beisteuern, was mehr erforderlich ist, soll durch öffentliche Subscription beigebracht werden.

Großbritannien.

*** London,** 2. Mai. [In der gestrigen kurzen Sitzung des Oberhauses] legte der Earl of Tankerville eine Antwort der Königin auf die Adresse des Hauses, welche das Beileid und die Glückwünsche der Lords in Betreff der glücklichen Rettung des Herzogs von Edinburg vom Tode durch Mörderhand aussprach, vor. Die Verhandlungen beschränkten sich auf die Formalität einiger zweiten Lesungen und im Uebrigen wurde nur ein Sonderausschuß für die Bill in Betreff der Kirchensteuern ernannt. Die sonstigen Geschäfte, welche zu einer Erörterung geführt haben würden, vertagte das Haus auf Ersuchen der Regierung bis kommende Woche, da der Premier bekanntlich sich in Osborne befindet.

[Petitionen.] Zwischen dem 20. und 24. April sind dem Parlamente 2578 Petitionen mit 292,374 Unterschriften gegen die Abschaffung der irischen Staatskirche und 558 Petitionen für die Gladstone'schen Resolutionen vorgelegt worden. Diesen Zahlen zufolge (so giebt sie nämlich der „Morning Herald") scheint die Majorität bei weitem auf Seiten der Regierung zu sein. Nur ist zu bemerken, daß die letzteren 558 Petitionen 223,231, also fast eben so viele Unterschriften tragen, wie die ersteren, und daß von den Petitionen zu Gunsten der Abschaffung viele nur von den resp. Präsidenten der Meetings, auf welchen sie zum Beschluß erhoben wurden, unterzeichnet sind. So die aus dem großen Meeting im „Tabernakel" resultirende Petition, die von Tausenden beschlossen und nur vom Präsidenten, John Bright, unterzeichnet wurde.

[Meeting.] Um gegen die Abschaffung der irischen Staatskirche als solche Protest zu erheben, wurde am Donnerstag Abend in Plymouth ein Meeting zusammenberufen, auf welchem es an heftigen Scenen, selbst persönlichen Raufereien nicht fehlte, denn schon zu Anfang der Versammlung hatte sich die Opposition in ansehnlicher Zahl eingefunden. Geistliche selber standen sich auf beiden Seiten gegenüber, und einer derselben (allerdings ein Unitarier) brachte eine Resolution für die Abschaffung des Staatskirchen-Instituts ein, welche mit bedeutender Majorität und unter lauten Hurrahrufen für Mr. Gladstone und Mr. Bright angenommen wurde.

[Fenisches.] Aus Ottawa wird gemeldet, daß der Mörder M'Gees vor die Assisen verwiesen wurde, und daß das Attentat von 40 Feniern beschlossen wurde, die durchs Loos Whelan zur Ausführung der That bestimmten.

[Die Königin] wird mit der königlichen Familie am nächsten Freitag nach Schloß Windsor zurückkehren.

[Sir Robert Napier] wird, dem „Spectator" zufolge, für den Sieg in Abyssinien mit der in solchen Fällen gebräuchlichen Pension dotirt werden und an Sir W. Mansfields Stelle als Oberbefehlshaber nach Indien gehen. Es soll, dem Vernehmen nach, dem General außerdem eine Peerage angeboten werden, die derselbe indessen wegen seines unbedeutenden Vermögens und seiner zahlreichen Familie ausschlagen dürfte.

[Charles Dickens] ist verwichenen Abend, von Amerika zurückkehrend, in Queenstown eingetroffen und wird am kommenden Montag hier erwartet. Er dürfte mit den Triumphen, die er auf amerikanischem Boden gefeiert hat, zufrieden sein.

Dänemark.

***†* Kopenhagen,** 2. Mai. [Reichstags-Differenzen über die Befreiung oder Nichtbefreiung der Geistlichen von der allgemeinen Wehrpflicht. — Haltung der dänischen Tages-

---

ist, wenn sonst Alles an und in ihm unfürstlich ist, giebt ihm noch kein Recht, sich über die Menschen gebietend zu erheben!"

„Ich glaube, ehrwürdiger Herr, Beides muß aber zusammentreffen", entgegnete Craven warm. „Zur fürstlichen Geburt muß die Gesinnung kommen, dann bleibt dem Fürsten, wenn auch die Krone ihm entfällt und er keine Hufe Landes mehr sein nennt, die Majestät im Herzen wohnen; desto heller, gottgefälliger nur, je schwerer seines Lebens Leid gewesen!"

„Ihr sprecht aus meinem Herzen, Mylord!" erwiderte Elisabeth weich.

Der Prediger hatte nicht übel Lust, seine Controverse auf's Neue fortzusetzen. Aber Vaugham, der schon längst ungeduldig aufgestanden war und südöstlich geblickt hatte, wendete sich rasch zur Gesellschaft. „Ich glaube, Ew. Hoheit erhält Besuch. Auf der Straße von Utrecht ist ein Trupp Reiter sichtbar und verhängten Zügels eilt Einer vorauf hierher!"

Alle erhoben sich und traten an die Brüstung der Veranda.

„Das ist ein schwedischer Offizier, Vaugham!"

„Meiner Treue!"

„Seht Ihr nicht die blaue und gelbe Feldbinde und die Federn von gleicher Farbe auf seinem Hute?"

„Was kann das bedeuten, Ihr Herren?" rief Elisabeth erregt.

„Botschaft aus Deutschland vielleicht!" Craven warf ihr einen langen, ernsten Blick zu. —

„Empfangt ihn, Sir Vaugham, Ihr liebe Willoughby begleitet Uns wohl mit dem Lord und Sr. Ehrwürden hinein. Prinzeß Sophie soll auf ihr Zimmer. So unhöfisch Wir uns auch hier fühlen, die alte Form laßt uns vor Fremden wenigstens bewahren. Form", lächelte sie, „ist ja alles Irdische blos!"

„Da habt Ihr Recht, vom Herzen sag' ich Amen", erwiderte der Mynherr herzlich.

(Fortsetzung folgt.)

[In der schon wiederholt von uns besprochenen illustrirten Muster- und Modezeitung „Victoria"] (Verlag von A. Haack in Berlin — Preis vierteljährlich 20 Sgr.) findet man nicht nur die reichsten Toiletten vertreten, sondern es wird der aufmerksamen Leserin auch nicht entgehen, welche werthvollen Rathschläge dem minder wohlhabenden Stande gewidmet sind. Sie giebt Anleitung zur Selbstanfertigung aller Garderobe-Gegenstände und Handarbeiten und setzt die ungeübteste Hand in den Stand, in kurzer Zeit die reizendsten Dessins nachzuarbeiten, seien sie zur Befestigung freundschaftlicher Bande oder zum Erwerbe bestimmt. — Und nun noch die erprobten Koch- und Wirthschafts-Recepte, Notizen, die schätzbaren Aufsätze über die Erziehung und Pflege unserer Kleinen, Novellen, Erzählungen, Skizzen, Musikpiecen, Räthsel, Rebus ꝛc., Alles zur Belehrung, Unterhaltung und Kurzweil. — Wie wir hören, ist die Beendigung der im März d. J. von der „Victoria" ausgeschriebenen Preis-Concurrenz für die zwei besten Erzählungen oder Novellen, womit ein erster Preis von 50 Dukaten und ein zweiter Preis von 25 Dukaten verbunden ist, in Folge mehrseitiger Wünsche auf den 31. Dezember d. J. festgesetzt worden.

London. [Proceß gegen den Geisterseher Daniel Douglas Home.] Vor dem Vicekanzler-Gerichtshofe zu London schwebt gegenwärtig ein höchst interessanter Proceß, welcher die allgemeinste Aufmerksamkeit hauptsächlich aber die des schönen Geschlechts, in Anspruch nimmt. Die 70jährige sehr reiche Wittwe eines Kaufmanns, Namens Lyon, ist die Klägerin in diesem Processe; Verklagter ist der in London wohlbekannte Geisterseher und Tischrücker Daniel Douglas Home. Das Klageobject bildet die nicht unbedeutende Summe von 60,000 Pfd. St., welche Home vermöge des großen Einflusses seiner Geisterbeschwörungen auf das abergläubische Gemüth der Klägerin, von derselben, um es gerade herauszusagen, erschwindelt hat, und auf deren Herausgabe nunmehr die Klage angestrengt worden ist. Folgendes sind die Einzelheiten dieses merkwürdigen Falles. Der Ehegatte der Wittwe Lyon starb im Jahre 1859, ihr die völlige Disposition über sein großes Vermögen mit dem Bemerken überlassend, daß sieben Jahre nach seinem Tode wahrscheinlich eine große Veränderung in ihrem Leben eintreten, und daß sie ihn wiedersehen werde. Die Wittwe deutete sich diese Bemerkung ihres sterbenden Gatten dahin aus, daß sie im Jahre 1866 sterben werde, wurde aber zu dieser Zeit ganz anderer Meinung, als ihr von einer Dame, welcher sie ihre Todesahnungen anvertraut hatte, mitgetheilt wurde, daß sie gerade nicht zu sterben brauche, um ihren Ehegatten wiederzusehen; sie habe nur nöthig, sich an den Geisterseher Home zu wenden, der im Stande sei, die Geister verstorbener Personen zu citiren und zu befragen. Die Wittwe begab sich, außer sich vor Freude über diese angenehme Mittheilung, sofort nach dem „Athenäum" des Herrn Home und wurde von diesem in einem mit kabbalistischen Zeichen und Schnörkeleien verzierten Gemache, an einem Tische sitzend, empfangen. Bald nachdem ihm Madame Lyon ihr Anliegen vorgetragen, begann sich der vor ihm stehende Tisch heftig zu bewegen und tanzte in der anmuthigsten Weise im Zimmer herum. Auch der Geist des verstorbenen Gatten ließ nicht lange auf sich warten. Ein auf dem tanzenden Tische befindliches Alphabet begann seine Thätigkeit und das sei ein Zeichen, meinte Home, daß der Geist zu sprechen wünsche. Der Modus operandi dieses Alphabets sei der, daß die unsichtbare Hand des Geistes die einzelnen Buchstaben berühre, welche die von ihm auszudrückenden Worte zu bilden haben, und bald hatte Home diesem Orakel folgende Botschaft entlockt: „Meine einzige, geliebte Jane, — ich bin Charles, Dein geliebter Gatte. Ich weile stets in Deiner Nähe, mein geliebtes Kleinod. Ich liebe, liebe, liebe Dich." Der Geist fügte ferner hinzu: „Ich habe keine Macht, mehr zu sprechen, aber ich werde Dich, meine Theure, von nun an nicht mehr verlassen." Die Wittwe war äußerst glücklich über das Mitgetheilte und überreichte Home als einen nur schwachen Beweis ihrer Erkenntlichkeit nur einen Check über 30 Lstr. Bei einem zweiten Besuche, bei welcher Gelegenheit der Geist wiederum gesprochen hatte, belohnte sie ihn mit einer Note über 50 Pf. Die Klägerin hatte aus ihrer Ehe mit dem verstorbenen Gatten keine Kinder; Home verstand dies bei einem dritten Besuche der Dame zu seinen Gunsten auszubeuten. Der Geist dictirte Folgendes: „Ich liebe Daniel" — der Vorname Home's — „er soll unser Sohn sein: Er ist mein Sohn — daher auch der Deinige." Der Tisch begann nach dieser Mittheilung fast in einer wahren Extase zu tanzen, und der Geist fuhr fort: „Ich bin glücklich, überglücklich. In einer kurzen Zeit werde ich mich Dir sichtbar machen, und bei Dir für immer bleiben." Die Wirkung dieser Worte war überschwänglich. Home unterrichtete alsdann die Wittwe, daß es der Wunsch des Geistes sei, daß sie ihn als ihren Sohn adoptirte und ihm die Summe von 24,000 Lstr. auszahle. Die Wittwe hatte nichts Eiligeres zu thun, den Wunsch ihres verstorbenen Gatten zu vollziehen. Die Besuche bei Home wurden ununterbrochen fortgesetzt und eines Tages eröffnete er ihr, der Geist habe ihm den Wunsch offenbart, sie möge ihr bereits gemachtes Testament umstoßen und ihn, ihren Adoptivsohn zum Universalerben einsetzen. Auch dies geschah. Home nahm nun den Namen „Lyon" an und vermöge seiner Schwindelkünste gelang es ihm nach und nach von seiner Adoptivmutter die Summe von 60,000 Pfd. St. zu erhalten. Leider zu spät erkannte die Wittwe, daß sie einem höchst listigen Betrüger in die Hände gefallen und versucht, ihr Eigenthum zurückzuerlangen. Da gegen Home im Wege des Criminalverfahrens gesetzlich nicht vorgegangen werden konnte, so strengte die Wittwe die Klage auf Nichtigkeitserklärung der mit demselben abgeschlossenen Verträge und Herausgabe des Geldes an. Man ist auf den Ausgang dieses interessanten Processes äußerst gespannt.

A. A. C. **London,** 2. Mai. Gestern gedieh dieser Proceß in sofern zu einem Abschlusse, als nur noch die richterliche Entscheidung dazu mangelt, welche sich aber der vorsitzende Richter, Vicekanzler Giffard, bis zum 22. Mai vorbehalten. Der Proceß bot in seinen Verhandlungen eine solche Fülle interessanter und merkwürdiger Facta, die den vortrefflichsten Stoff zu einem vielbändigen Romane liefern würden. Bemerkenswerth war das Zeugenverhör für den Verklagten. Ein Dr. Hawkesley sagte aus, daß er den Geisterbeschwörer stets als einen wahrheitsliebenden, ehrenhaften und vertrauenswerthen Mann gefunden habe. Der Doctor fand die Aussage der Madame Lyon, der Klägerin, lächerlich, daß sie von Home beeinflußt worden sei; im Gegentheil, es wäre umgekehrt gewesen und sie hätte ihn ganz nach ihrer Pfeife tanzen lassen. Er habe sehr oft gesehen, daß Home sich dem Eigensinne der alten 75jährigen Dame gefügt, und habe diesem einmal bemerkt, daß er eine solche Behandlung selbst für 30,000 Pfd. St. jährlich nicht ertragen könne. Home hätte ihm darauf erwidert: „O, Sie kennen Mutter nicht, sie muß immer ihren eigenen Willen durchsetzen; aber sie ist die Güte selbst." Dr. Massey behauptete, daß es Madame Lyon hauptsächlich darum zu thun war, in den aristokratischen Kreisen eingeführt zu werden, unter welchen der Geisterklopfer die meisten Anhänger besitzt, und ihr größter Ehrgeiz habe darin bestanden, in der Gesellschaft einer Lady oder eines Lords zu sein. Madame Lyon habe den Geisterklopfer sehr lieb gehabt und habe, als derselbe einstmals von den Entbehrungen erzählt, die er in früheren Jahren erduldet, wirkliche Thränen vergossen. Eine gewisse Madame Berry, die Mutter eines elfjährigen, Möbel bewegenden, weiblichen Mediums, sagte aus, daß sie bei einer Sitzung gegenwärtig war, in welcher der Geist des verstorbenen Herrn Lyon leugnete, daß er je seiner Frau die Weisung ertheilt habe, Daniel (Home) Geld zu geben. Der Geist habe sodann eine Menge Blumen auf den Tisch geworfen und sei selbst spurlos verduftet. Bei einer andern Gelegenheit erkundigte sich Madame Lyon bei dem Geiste ihres Mannes, ob sie einen Proceß anfangen solle oder nicht. Der Geist rieth zum Proceß, wollte sich aber weder darauf einlassen, zu sagen, ob derselbe einen glücklichen Ausgang haben würde, noch wollte er einen Advokaten nennen, welcher mit der Führung desselben zu beauftragen sei. Der nächste Zeuge, Herr Hall, meinte, daß eines der guten

presse angesichts des deutschen Zollparlaments und der französischen Rüstungen.] Die beiden Abtheilungen des dänischen Reichstages haben sich über die Ausdehnung der regierungsseitig vorgeschlagenen allgemeinen Wehrpflicht nicht einigen können, insofern die Ausdehnung derselben auf die ordinirten Geistlichen in Betracht kommt. Die erste Kammer (das Landsthing) ist nämlich für die Befreiung der Geistlichen, die zweite Kammer (das Volksthing) hingegen für die Heranziehung derselben zur Militärpflicht. Jetzt ist nun ein sogenannter Vermittelungsausschuß, bestehend aus Mitgliedern beider Kammern, niedergesetzt worden, um mit der Regierung eine definitive Vereinbarung zu treffen, auf deren Beschaffenheit man gespannt ist. — Die hiesige Tagespresse beobachtet mit Späherauge die Verhandlungen des in Berlin zusammengetretenen Zollparlaments, um wo möglich der dänischen politischen Leserwelt die Nachricht von folgenschweren oder schicksalsschwangeren Zerwürfnissen zwischen den norddeutschen und den süddeutschen Parlamentsmitgliedern zu übermitteln. Das Glück lächelt in dieser Beziehung indeß erfreulicher Weise nicht der Sehnsucht der dänischen Journalisten, und so begnügen sich denn die amtliche „Berlingske Tidende", „Faedrelandet", „Dagbladet" und wie alle die anderen Blätter und Blättchen heißen, damit, ihr Erstaunen darüber zu offenbaren, daß die süddeutschen Mitglieder des Zollparlaments sich in gewissenhafter Vertragstreue und in nicht geringerem deutschem Patriotismus „der preußischen Oberhoheit fügen, obwohl sie sich doch sagen müssen, daß Preußen baldthunlichst das ganze Deutschland verschlingen wird." In Entschädigung für ihre enttäuschten Hoffnungen suchen dabei die hiesigen Zeitungen ihre Leser mit der „durch Citate erhärteten Nachricht" zu beglücken, daß Frankreich endlich ernstlich geneigt sei, der „unnatürlichen Vergrößerung Preußens" mit Nachdruck entgegenzutreten. „Denn einen anderen Zweck können die gesteigerten französischen Rüstungen unmöglich haben, und dann wird auch die Erlösungsstunde für unsere nordschleswigschen Brüder schlagen", meint beispielsweise der hiesige „Dagstelegraph"! Ja, ja, so ist es in Wahrheit: die dänischen Parteiführer sind trotz der bitteren Erfahrung Dänemarks aus den letzten Jahren politisch unheilbar.

Amerika.

Washington, 23. April. [Im Senatsgerichtshofe] eröffnete Bouthwell die Plaidoyers der Anwälte für die Anklage gegen den Präsidenten. Er bezeichnete das „Aemterbesetzungsgesetz" als vollkommen verfassungsmäßig zu Stande gekommen. Der Präsident wäre verpflichtet, den Beschlüssen des Congresses Geltung zu verschaffen, aber habe kein Recht, dieselben in Frage zu stellen. Durch Verletzung des Aemterbesetzungsgesetzes habe Präsident Johnson auch die Verfassung verletzt. Seine Behauptung, er habe nur darnach gestrebt, eine politische Entscheidung über die Giltigkeit desselben Gesetzes herbeizuführen, sei nichts anderes als ein Vorwand: seine Absicht wäre vielmehr gewesen, über die Regierungs-Aemter eine despotische Controle für verderbliche Zwecke zu gewinnen und die Union in einer Weise wiederherzustellen, welche den Interessen der Rebellen entspräche. Der Umstand, daß er vom Cabinet in seinem Verhalten unterstützt worden, könne den Präsidenten nicht zur Verletzung der Landesgesetze berechtigen. Den Senatoren stehe es nicht zu, sich bei ihrem Verdict durch Privat-Ansichten darüber leiten zu lassen, ob das Aemterbesetzungs-Gesetz zweckdienlich oder verfassungsmäßig sei.

[Der Kuk-Klux-Klan und seine Statuten.] Ueber die geheimnißvolle, halb bizarre, halb schauerlich-scheußliche Verschwörung, welche unter dem fremdartigen Namen „Kuk-Klux-Klan" eine Mordvehme gegen die unionstreuen Republikaner organisirt hat, sind wichtige Enthüllungen gemacht worden. Zu Memphis ist man dem geheimen Orden auf die Spur gekommen. Einige zwanzig Mitglieder desselben sind verhaftet; auch die Satzungen des Bundes wurden mit Beschlag belegt, wenigstens die auf die „Höhle" in Memphis bezüglichen, und man hat dadurch einen ziemlich klaren Einblick in das verbrecherische Treiben erhalten. Es scheint, daß sich die einzelnen Logen dieses Rebellen-Ordens „Höhlen" nennen. Sie stehen unter der Leitung einer Behörde, die sich der Oberste Cyklopenrath nennt und dessen Beamte aus einem Großcyklopen, einem Vice-Großcyklopen, einem Geheimschreiber und zwei sogenannten Directoren, welche die Aufsicht über die Geldverwaltung führen, zusammengesetzt sind. Als die Polizei in die „Höhle" eindrang, fand man auf dem Tische in der Mitte der Halle einen Todtenschädel, dessen die Verschworenen bei der Eidesleistung bedürfen. In den Statuten ist klar gesagt, daß der Zweck des Bundes dahin gehe, den Süden mit allen Mitteln zu schützen, „wäre es auch durch Mord", und der Schwur sei gethan, „sich durch nichts von der Verfolgung dieses edlen Zweckes abschrecken zu lassen". Beim Eintritt in die Loge erwirkt ein zweimaliges Klopfen und die Losung: „Unser Vertrauen . . ." den Zulaß. Die Schildwache von Ihnen antwortet auf die erwähnte Parole mit dem ergänzenden Zusatz: „. . . ruht in Gott!" Bei der Eidesleistung halten alle anwesenden Mitglieder einen Dolch gegen die Brust des Aufzunehmenden gezückt und schwören dabei, falls er zum Verräther werde, ihn unnachsichtlich zu tödten. Der neue Bundesbruder selbst legt die Hand auf den Todtenschädel und gelobt, das Geheimniß des Kuk-Klux-Klan weder durch Zeichen, Wort noch That je zu verrathen. „Thue er es doch" — so lautet die Formel — „so möge sein eigener Kopf wie dieser grinsende Schädel werden: seine Familie und seine Nachkommenschaft möge der Ehrlosigkeit verfallen und sein eigener Name wie der Name von Hunden und H . . . . sein." Was der Großcyklope befiehlt, das verspricht der Aufgenommene ohne Weigerung auszuführen. Er schwört „unter allen Umständen echte Treue dem Süden und seinen Interessen, so wie sie der oberste Cyklopenrath auslegt", und weiter, daß „alle Radikalen und alle Neger, die sich den Interessen der Grundeigenthümer von Tenessee widersetzen, auf immer als Feinde betrachtet werden sollen und daß ihnen kein anderer Willkomm werden soll, als ein gastliches Grab, zu dem ich ihnen mit blutiger Hand verhelfen will." Der Schluß des Eides lautet: „Und ich bete zu dem Gott des Südlandes, daß er mich todt niederschmettern möge, wenn ich je dem Buchstaben oder dem Geiste dieses Schwures irgendwie untreu werde." Die Bundeslosung bei vorhandener Gefahr ist das hebräische: „Eli, lama asabthani." (Mein Gott, warum hast du mich verlassen?) Nach der Ermordung Ashburn's in Georgia wurde ein Plakat als Anschlag an den Straßenecken gefunden. An der Spitze des Plakates sieht man drei durch Flinten und Säbel verbundene Kanonenläufe, auf deren einem eine erhobene Hand angebracht ist. Den Worten: „Hauptquartier der Tempelritter vom K. K. K" folgt, nach einigen unerklärbaren Zeichen, die Mittheilung: „Klansmänner! Die namenlose That ist geschehen! Dank dir, o Dschingis-Khan, dessen Krone ein Todtenschädel ist! Die Geister unserer gemordeten Todten irren nicht länger mehr unruhig am Stygischen Ufer racheflehend umher, sondern ruhen glückselig im Elysium der Tapferen. Aber unsere Sendung ist nicht erfüllt! Nochmals in die Bresche, theurer Freund, noch einmal! Mit dem Dolche und dem Gifte, mit der Büchse und der Fackel rette, o patriotische Seele, unsere Race und unser Land! Herbei zur Kabala, und der Fluch der Nemesis auf ihn, der nicht eiligen Fußes der mystischen Ladung folgt!" Dem Plakate sind mancherlei Bilder und Symbole eingedruckt: ein Sarg mit einem Kreuz und dem Buchstaben „C"; ein Todtenschädel; eine Fahne des „K. K. K"; ein Hund; eine Schlange; ein Schwert neben einem Herzen; ein aufgehender Halbmond u. dgl. m. Die Unterschrift lautet: „Auf Befehl der Großen D. J. H.; CHEQV." Man sieht, es mischt sich hier das scheinbar lächerlich Fratzenhafte mit dem Grauenvollen. Was die Bezeichnung „Kuk-Klux betrifft, so leitet man dieselbe von der Nachahmung des Geräusches ab, das beim Knacken eines Flintenhahnes entsteht. Gleichzeitig wird jedoch bemerkt, daß „Kuklux" vielleicht ein absichtlich verderbtes Wort für das griechische „Kyklos" (Kreis, Cirkel) ist, und daß der K. K. K. daher als Nachfolger des Bundes der Ritter vom goldenen Cirkel, einer bekannten Sklavenhalter-Liga, zu betrachten sei. Dafür spricht auch die Bezeichnung der Behörden als Kyklopen oder Cyklopen. Jedenfalls hat man es hier mit einem blutigen nächtlichen Treiben zu thun, gegen welches auf das energischeste eingeschritten werden muß, soll der Süden nicht der Gesetzlosigkeit verfallen und ein Zustand eintreten, der an Scheußlichkeit das verruchteste Brigantenthum hinter sich läßt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Mai. [Tagesbericht.]

*** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 7. Mai, erwähnen wir folgende:

1) Für die Männerabtheilung im Armenhause soll ein doppelter Waschtisch und ebenso für die Frauenabtheilung ein Waschtisch angeschafft werden, wofür die Kosten 480 Thlr. betragen. Magistrat beantragt die Genehmigung. — Die Armen-Commission empfiehlt aber die Ablehnung dieses Antrages, weil sie die veranschlagten Kosten für zu hoch erachtet und der Zweck durch eine einfachere und billigere Einrichtung erreicht werden kann.

2) Magistrat beantragt, sich mit der Wahl des **Dr. Ebstein** zum Assistenzarzt am Krankenhospital zu Allerheiligen auf 3 Jahre vom 1. Mai 1868 ab — einverstanden zu erklären. Die betr. Commission befürwortet den Antrag.

3) Antrag des Magistrats auf Pensionirung des Rendanten und Kirchschaffner Lange vom 1. April 1868 ab mit jährlich 450 Thlr. — Die Commission befürwortet den Antrag.

4) Antrag des Magistrats auf Deckung der Mehrkosten für die Instandsetzung des Wasserrades der ehemaligen Hauptmühle mit 131 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. aus Tit. IV. 2b des laufenden Etats der Bauverwaltung. — Die Bau-Commission empfiehlt die Annahme.

+ [Bauliches.] Die Neubauten der Werkstätten auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn an der Striegauer Chaussee sind jetzt vollständig zu Ende geführt und werden die im großartigsten Maßstabe angelegten Gebäude binnen Kurzem ihrer Bestimmung übergeben werden können. Das auf 40 eisernen schlanken Säulen ruhende 350 Fuß lange und 190 Fuß breite Maschinenwerkstattsgebäude ist in seinem Aeußeren von Herrn Maurermeister C. Steckel erbaut worden, während jetzt noch an der inneren Einrichtung fortwährend gearbeitet wird. Eine große Anzahl Schienen durchschneiden nach allen Seiten hin die umfangreichen Räume, auf welchen späterhin die zu reparirenden Locomotiven und Waggons hinein transportirt werden können. Das mit sechs Satteldächern versehene Gebäude ist theilweise mit dicken Glastafeln eingedeckt, wodurch das Licht von Oben in die umfangreichen Räumlichkeiten fällt, die außerdem noch durch die ringsumher angebrachten hohen Bogenfenster ungemein vortheilhaft erhellt werden. Der Rauch, der durch die Schornsteine der eingefahrenen Locomotiven strömt, wird durch zwei in den Dächern angebrachte Luftschornsteine entfernt, sowie überhaupt durch eine gute Luftventilation bestens Sorge getragen ist. Durch große, weite in der Erde liegende 10zöllige eiserne Röhren ist für eine Erwärmung durch Luftheizung der Räumlichkeiten in der kalten Jahreszeit hinreichend vorgesorgt worden. An den Wänden ringsumher sind die mit Schraubstöcken versehenen Arbeitstische angebracht, an welchen die betreffenden Arbeiter die nöthigen Vorarbeiten herstellen können, welche zu den in Reparatur befindlichen Maschinen gebraucht werden. Das ganze Gebäude ist mit viereckigen Quadersteinen abgepflastert. Neben diesem großen Arbeitssaale ist außerdem noch ein zweites Maschinenhaus erbaut worden, in welchem sich gegenwärtig schon die Schmiede-, die Gießerei- und die Dreherwerkstätten befinden. Die großartigen Drehbänke so wie der dort aufgestellte Dampfhammer werden durch eine aus der Borsig'schen Fabrik in Berlin erbaute Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, welche auch die Luftheizungsröhren des nebenan befindlichen Maschinenwerkstattsgebäudes mit heißem Wasser speist. Die durch Dampfkraft in Bewegung gesetzten Drehbänke sind damit beschäftigt, die in der Krupp'schen Maschinenbauanstalt in Essen aus Gußstahl gefertigten Eisenbahnräder abzudrehen. Für die Schlosser wird im Laufe dieses Sommers noch ein eigens erbautes Werkstattsgebäude aufgeführt. Sobald die Uebersiedelung der Werkstätten nach diesen neuen Localitäten erfolgt ist, beginnt der Abbruch der alten Werkstattsgebäude. — Die Empfangsgebäude auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn werden in diesem Jahre bedeutend verschönert und vergrößert werden und ist bereits von Staatswegen eine bedeutende Summe für diesen Zweck ausgesetzt worden. Ein Anbau zu den Empfangsgebäuden ist seit heute in Angriff genommen, sowie ein Oelanstrich des Perrons und der Façade der Gebäude schon bestimmt worden ist. Elegante Decorirung der innern Räumlichkeiten, namentlich der Wartesäle der dritten und zweiten Klasse durch Tapezirung der Wände, Aufstellung von neuem Mobiliar in den Restaurationslocalitäten werden nicht verfehlen, dem ganzen Complex ein freundlicheres Ansehen zu verschaffen.

S. [Zur Volksküchen-Frage.] Frau Ober-Bürgermeister Hobrecht besuchte gestern Vormittags in Begleitung mehrerer Damen aus dem Vorstande der hiesigen vier Suppen-Anstalten die in der Neuen-Tauenzienstraße Nr. 69 gelegene Anstalt, zur Erörterung und Prüfung der Frage, ob und wie auch diese als Volksküche über den 15. Mai hinaus (der Schlußtag für alle vier) wirksam sein könnte? — Wer die Wirkungen dieser vier Anstalten, für welche der wohlthätige Sinn unserer Mitbürger über 2000 Thlr. Baar und Naturalien beigesteuert, von Anfang bis jetzt aufmerksam verfolgt, das Aussehn der Beköstigten, namentlich der Kinder, jetzt und in den ersten Tagen der Betheilung geprüft und verglichen hat, muß und wird dem Ausspruch zustimmen: „jene Anstalten haben dem Ausbruch von Epidemien vorgebeugt, Dank den Gebern, die sie erhielten, Dank den Damen, die die Speisen vertheilten". In Anerkennung und Würdigung jener Wohlthat hat Herr Polizei-Präsident Freiherr v. Ende in der Sitzung der Vorstände der Suppen-Vereine am 27. v. Mts. als Präses und General-Schatzmeister derselben bestimmt, sobald Gefahr in dieser Richtung drohen sollte, zur Wiedereröffnung bereit zu sein, andernfalls der Termin der Thätigkeitsaufnahme dem Beschlusse einer im Herbst erst zu berufenden General-Versammlung vorzubehalten sei. Daß die vier Suppen-Anstalten am 15. d. Mittags 12 Uhr, nach letzter Speisen-Vertheilung, geschlossen werden, steht also unabänderlich fest, und bekümmerten Herzens sehen dem die Armen und Nothleidenden (gegen Tausend) entgegen, sie stehen fern den Kreisen, wo die Frage noch ventilirt wird, ob Volksküchen oder Suppen-Anstalten zeitgemäßer, zweckentsprechender sind? was in Berlin längst zu Gunsten ersterer entschieden ist, für sie steht nur der Hunger bei den hohen Lebensmittelpreisen fest, für uns doch wohl die Pflicht, ihn zu möglichst niedrigen Preisen zu stillen. Da neuerdings erhöhte Theilnahme für solch' ein Unternehmen sich gezeigt hat, so wolle Frau Ober-Bürgermeister Hobrecht geneigtest die Bitte gerechtfertigt finden, zur Concentration der dafür bereiten Kräfte eine Versammlung baldmöglichst nach dem Rath- oder Stadthause zu berufen.

+ [Jubiläum.] Donnerstag, den 7. d. Mts., feiert Herr Professor Dr. M. A. Levy sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer der hiesigen israelitischen Religionsunterrichts-Anstalt. Der Jubilar hat sich als Numismatiker und Orientalist einen in den weitesten Kreisen bekannten Namen erworben. Wie wir hören, werden von mehreren Seiten Anstalten getroffen, um den Ehrentag zu feiern.

α [Reparatur.] Das Stirnfenster in der Kreuzkirche hinter dem Hochaltar wird gegenwärtig einer Reparatur unterworfen. Wahrscheinlich wird Glasmalereibesitzer Seiler später mit dem linken Fenster seine Arbeit beginnen. Das neue Fenster soll ein Geschenk des Herrn Fürstbischofs sein. Das bereits eingefügte ist ein Andenken Graf Hoverdens an Cardinal Diepenbrock.

§—§ [Sander-Stiftung.] In der gestern abgehaltenen Versammlung der Betheiligten erstattete das Mitglied des Curatoriums, Herr Hauptlehrer Speck, zunächst den Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Stiftung. Beim Abschlusse des Vorjahres war ein Bestand von 836 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. vorhanden, eingenommen wurden an Zinsen 34 Thlr. 22 Sgr., an Beiträgen und durch Sammlungen 60 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf., an Geschenken

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Resultate, welche der Spiritualismus zu Wege gebracht hätte, darin bestände, daß die Leute von der Unsterblichkeit der Seele überzeugt würden; er gestand aber zu, daß die Geister nie Auskunft über Börsenspekulationen geben. Home sei schon in seiner Kindheit von den Geistern belästigt worden; er sei noch nicht ein Jahr alt gewesen, als sie ihm bereits Besuche abgestattet hätten. Home sei viel herumgereist, habe verschiedene Höfe besucht und sich viel in aristokratischen Kreisen aufgehalten. Seine Ausgaben seien stets durch Freunde gedeckt worden. Home hat auch ein Buch über seine Lebensereignisse geschrieben, welches der Anwalt der Klägerin vor Gericht producirte, um durch dessen abenteuerlichen Inhalt, der lebhaft an die Memoiren des berühmten Grafen Cagliostro erinnert, nachzuweisen, daß Home ein Schwindler sei. Im Allgemeinen hat sich aber „Daniel" im Kreuzverhör als ein sehr unklarer, unschuldiger und ungefährlicher Geisterbeschwörer erwiesen, während seine frühere Gönnerin, die ihn so rücksichtslos der Oeffentlichkeit preisgab, sich mehr und mehr als dem Drachengeschlechte angehörend, herausstellte.

[Der Blitz als Musikant.] Ein amerikanisches Blatt schreibt: Das 19. Jahrhundert hat die Sonne zur Portraitmalerin, den Blitz (Electricität) zum Briefboten (Telegraph), zum Vergolder und zum Leineweber (galvanische Webstühle) gemacht. Aber es läßt ihm noch keine Ruhe; er muß auch noch Musikant werden. Im vorigen Jahre war auf der Pariser Ausstellung ein electrisches Clavier zu sehen, das alle ihm vorgelegten Musikstücke vom Blatte abspielte. Natürlich waren die Notenblätter nicht die gewöhnlichen. Sie bestehen aus schmalen Ausschnitten, die auf einer Papierrolle derart angebracht sind, daß die verschiedenen Tactklänge der Noten durch die größere oder geringere Länge der Ausschnitte wiedergegeben ist: ähnlich wie die Drathstifte und Noten auf der Walze einer Drehorgel. Indem nun dieses Papier unter dem electrischen Apparate (je nach dem Tempo rascher oder langsamer) hindurchgezogen wird, wird dessen Wirkung überall, wo er nur mit dem Papiere in Verbindung tritt, aufgehoben, macht sich aber da, wo die Oeffnungen (Noten) sind, geltend und schlägt die der Note entsprechende Taste an. Das auf diese Weise erzielte Clavierspiel soll dem der Menschenhand um so ähnlicher sein, als auch das Tempo und die Stärke des Tons regulirt werden kann. Von einem eigentlichen Gefühlsausdruck, von „seelenvollem Spiel" und dergl. kann natürlich keine Rede sein. Ein legato und portamento ist wohl nicht zu erzielen; so wenig wie das Daguerreotypbild die „Idealisirung" bilden kann, welche dem Beruf des Portraitmalers ihre Stelle in der Reihe der Künste anweist. Allein die in der Regel im schroffsten staccato abgehämmerte „Parlor-Musik", welche den musikalischen Bedürfnissen von 90 unter 100 Clavierbesitzern in Amerika entspricht, dürfte die electrische Musik wohl zur Genüge ersetzen können. Und doch empfiehlt sie sich als Organisten-Surrogat für kleine unbemittelte Kirchengemeinden: denn es bedarf wohl keiner Bemerkung, daß man die Electricität ebenso gut auf Orgeln, wie auf Claviere anwenden kann. In der That hat man zu Sumiswald in der Schweiz bereits einen von Lauenberger und Co. daselbst gefertigten electrischen Apparat zum Spielen der Kirchenorgel mit dem besten Erfolge verwendet. Die Erfindung hat ohne Zweifel eine bedeutende Zukunft, besonders wenn man bedenkt, daß die Entfernung des electrischen Apparats von dem zu spielenden Instrumente ziemlich gleichgiltig ist. So kann es am Ende dahin kommen, daß in großen Städten unternehmende Köpfe von einem Centralbureau aus, in welchem sie einen mächtigen electrischen Apparat haben, Drähte (unter sich isolirt und in einer gemeinsamen Röhre) wie Gasröhren durch die Hauptstraßen legen und sie nach den Clavieren in Privathäusern leiten, wo man sich dann durch den Druck einer Feder so leicht Musik zapfen kann, wie jetzt Wasser aus dem Hydrant (in Chicagoer Mundart: Heider). Man braucht gar nicht darüber zu lachen; denn von dem Standpunkte aus, auf welchem die Menschheit im Jahre 1868 steht, erscheint eine solche Möglichkeit unendlich weniger phantastisch und abgeschmackt, als Das, was heute uns und mehr noch unseren Kindern zur einfachsten Alltäglichkeit gehört, unseren Urgroßvätern im Jahre 1768 erschienen sein würde.

[Ein ungedruckter Brief der Mutter Goethe's.] Die „Reform' veröffentlicht einen „Brief der Mutter Goethe's an ihren Sohn Wolfgang in Rom"; das Original ist, wie der Einsender angiebt, im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv aufgefunden worden. Der Brief, der das Gepräge der Wahrheit schon insofern an sich trägt, als aus jeder Zeile desselben das innige, gemüthvolle Wesen der edlen Frau spricht, lautet wörtlich:

„Frankfurt, den 17. November 1786.

Lieber Sohn. Eine Erscheinung aus der Unterwelt hätte mich nicht mehr in Verwunderung setzen können, als dein Brief aus Rom. Jubiliren hätte ich vor Freude mögen, daß der Wunsch, der von frühester Jugend an in deiner Seele lag, nun in Erfüllung gegangen ist. Einen Menschen wie du bist, mit deinen Kenntnißen, mit deinem großen Blick vor Alles, was gut, groß und schön ist, der so ein Adlerauge hat, muß so eine Reiße auf sein gantzes übriges Leben vergnügt und glücklich machen, und nicht allein dich, sondern alle, die das Glück haben, in deinem Wirkungskreiß zu leben. Ewig werden mir die Worte der seligen Klettenbergern im Gedächtniß bleiben: „wenn dein Wolfgang nach Maintz reiset, bringt er mehr Kenntniße mit als andere, die von Paris nach London zurückkommen". Aber sehen hätte ich dich mögen beim ersten Anblicke der Peterskirche. Doch, du versprichsts ja, mich in der Rückreise zu besuchen, da mußt du mir Alles haarklein erzählen. Vor ungefähr vier Wochen schriebe Fritz von Stein, er wäre deinetwegen in großer Verlegenheit; kein Mensch, selbst der Hertzog, nicht wüßte, wo du wärest — Jedermann glaubte dich in Böhmen u. s. w. Dein mir so sehr lieber und interessanter Brief vom 4. November kam Mittwochs den 15. ditto Abends um 6 Uhr bei mir an. — Denen Bethmännern habe ich ihren Brief auf eine so drollige Weiße in die Hände gespielt, daß sie gewiß auf mich nicht rathen. Von meinem innern und äußern Befinden folgt hier ein genauer und getreuer Abdruck. Mein Leben fließt still dahin, wie ein klarer Bach. Unruhe und Getümmel war von jeher meine Sache nicht, und ich danke der Vorsehung vor meine Tage. — Tausend würde so ein Leben zu eintönnig vorkommen, mir nicht, so ruhig mein Körpper ist, so thätig ist das was in mir denket, — da kann ich so einen gantzen geschlagenen Tag gantz allein zubringen, erstaune, daß es Abend ist, und bin vergnügt wie eine Göttin, und mehr als vergnügt und zufrieden sein braucht man wohl in dieser Welt nicht. Das Neueste von deinen alten Bekannten ist, daß Papa la Roche nicht mehr in Speyer ist, sondern sich ein Haus in Offenbach gekauft hat, und sein Leben allda zu beschließen gedenket. Deine übrigen Freunde sind alle noch die sie waren, keiner hat so Rißenschritte wie du gemacht. Wir waren aber auch immer die Laqueien, sagte einmahl der verstorbene Max Mohrs: Wenn du herkommst, so müssen diese Menschenkinder alle eingeladen und herrlich tractirt werden, Wildprets, Braten, Geflügel wie Sand am Meer, — es soll eben pompos hergehen, lieber Sohn, da fällt mir nun ein unterthäniger Zweifel ein, ob dieser Brief wohl in deine Hände kommen mögte, ich weiß nicht, wo du in Rom wohnest, du bist halb in conito (wie du schreibest). Wollen das beste hoffen, du wirst doch, ehe du kommst, noch etwas von dir hören lassen, so glaube ich, jede Postchäße brächte mir meinen eintzig geliebten, — und betrogene Hoffnung ist meine Sache gar nicht. Lebe wohl, Bester. Und gedenke öfters an deine treue Mutter Elisabetha Göthe."

[„Laßt Preußen passiren!"] Der Pariser Feuilletonist des „Herald" erzählt in seinen „Echoes from the Continent" folgendes amüsante Geschichtchen, welches sich bei Gelegenheit der glänzenden Feierlichkeiten aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin Margarethe zugetragen haben soll. Die Gräfin v. Usedom, Gemahlin des preußischen Botschafters in Italien, ist eben im Begriff, aus ihrer Equipage zu steigen, um sich in das Königliche Schloß zu begeben, woselbst der große Ball stattfindet, als ein wachthabender Munizipalgardist dem gräflichen Kutscher befiehlt, zurückzufahren, um ein Anhäufen der von allen Seiten ankommenden Wagen zu vermeiden und zu warten, bis die Reihe an ihn kommt. „Fritz", ruft die Gräfin, „warum fährst du zurück?" — „Madame, ein Munizipalgardist hat es mir soeben anbefohlen." „Fahre sofort wieder vorwärts, Fritz, und sage dem Manne, ich sei Preußen! . . . . ." Fritz gehorcht; der Munizipalgardist fällt in die Zügel des Pferdes. „Laßt Preußen passiren!" ruft Fritz mit Donnerstimme aus. Der Gardist läßt die Zügel der Pferde mit einer Hast fallen, als ob er sich die Hände verbrannt hätte, und die Botschafterin von Preußen fährt triumphirend wie die Marquise von Carabas die Rampe des königlichen Schlosses hinauf.

[Zwei Bonmots Heinrich Heine's.] Vicomte d'Alton Shee, Ex-Pair von Frankreich und socialistischer Demokrat, wird unter dem Titel: „Les Mémoires du Vicomte d'Aulnis" Erinnerungen aus seinem Leben veröffentlichen. Eine Analyse desselben mag dem Literar-Historiker überlassen bleiben. Den Deutschen interessiren daraus vielleicht zwei Bonmots Heinrich Heine's: „Je suis une choucroute arrosé d'ambroisie" (ich bin Sauerkraut mit Ambrosia benetzt), läßt der Vicomte ihn einmal sagen, und an einer anderen Stelle, als der Dichter schon krank und contract darniederlag und die Abnahme seines Augenlichtes merkte: „Soit! comme le ressignol je n'en chantera que mieux." (Mag's sein! gleich einer Nachtigal werde ich um so besser singen.)

[Ein kleines Sittenbildchen] aus dem kaiserlichen Paris: In einem halboffiziellen Salon erschien vor Kurzem eine bis auf den Gürtel decolletirte Dame, welche der „Budgetwelt" angehört. Die Herrin des Hauses richtete die Bitte an sie, wenigstens Achselbänder ihrer Toilette hinzuzufügen, worauf die Dame verschwand, um nicht wiederzukehren.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

22 Thlr. 20 Sgr. (darunter 20 Thlr. als Ertrag der zum Besten der Stiftung verkauften Porträts des Herrn Sander). Von den Jahreszinsen für 825 Thlr. und den zur Vertheilung bestimmten Geschenken hiesiger Lehrer wurden am 10. April d. J. 9 Wittwen Breslauer evangelischer Elementarlehrer mit je 4 Thlr. und 10 Waisen mit je 2 Thlr. unterstützt. Zwei Wittwen verzichteten pro 1868 zu Gunsten der Uebrigen auf eine Unterstützung. Das Vermögen der Stiftung ist im Laufe des Jahres durch Beiträge, Geschenke ꝛc. auf 900 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. gestiegen. — Mit der Revision der Rechnung wurden die Herren Dietrich, Heidrich und Kappel beauftragt. — Ein Antrag des Hrn. Kappel, dahin gebend: Die ganze Stadt in einzelne Bezirke zu theilen und in jedem durch einen Vertrauensmann dahin wirken zu lassen, daß jeder städtische evangelische Elementarlehrer einen Beitrag zur Stiftung zahle, wurde angenommen, nachdem der Antragsteller seinen Antrag mit dem Hinweise auf die durch den Ursprung der Stiftung naturgemäß herbeigeführte Anomalie motivirt hatte, daß einerseits jede Wittwe eines evangelischen Breslauer Lehrers unterstützungsberechtigt, andererseits aber kein Lehrer zu Beiträgen verpflichtet ist.

^ [Eine Epistel gegen die Maikäfer.] Den landwirthschaftlichen Vereinen ist im vorigen Monat ein Aufruf des General-Secretariats des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen, unterzeichnet von Dr. Stadelmann zugegangen, welcher zum gemeinsamen Kreuzzug gegen die Maikäfer auffordert, es handele sich darum, jetzt durch die Bemühung während weniger Wochen die möglichste Verminderung einer die Erträge der Felder empfindlich kürzenden Landplage, für eine Reihe von Jahren zu erreichen. Bei den ungemeinen Schäden durch Engerlinge liegt es im Interesse der Landwirthschaft, daß im gegenwärtigen sogenannten großen Flugjahr der Maikäfer die für die Monate Mai, Juni anstehende Flugzeit allgemein benutzt werde, um möglichst große Mengen des Insects zu vertilgen, bevor es seine Eier in den Culturboden legt und von neuem die Calamität des Engerlingfraßes begründet. Seit dem letzten großen Flugjahr (1864) lassen sich die Engerlingsschäden allein in der Provinz Sachsen nach Millionen berechnen. Die Plage kann durch Hegung der natürlichen Feinde der Maikäfer — der Maulwürfe, der Saatkrähe, der Eulen, Bussarde, Staare ꝛc. vermindert werden, aber am besten ist unmittelbares Eingreifen. Am Morgen hält der Maikäfer auf Bäumen und Sträuchern einen betäubten Schlummer, durch Abschütteln kann er in enormen Massen gesammelt werden. Nur gemeinsame Thätigkeit kann helfen. — In Folge eines Erbietens des Geh. Commercienraths Boltze in Salzmünde, für die gesammelten Maikäfer eine Vergütung zu gewähren, wurden aus der Umgegend von einigen Stunden 1500 Scheffel Maikäfer eingeliefert. In Frankreich wurden in einem Departement der Normandie 7400 Ctr. Engerlinge und Maikäfer gesammelt. Im Canton Bern wurden 1864 und 1865 eine auf ca. 628 Millionen berechnete Menge von Maikäfern gesammelt und an Engerlingen 1 Milliarde 528 Mill. 132 Tausend Stück. Ein bewährter Naturforscher berechnete, daß bis zum nächsten Flugjahr 64 Milliarden 685¼ Millionen Engerlinge entstanden wären, welche, da ein Engerling 2 Pfd. Nahrung braucht 129 Milliarden 370½ Millionen Pfd. Pflanzennahrungsstoff verzehrt haben würde. — Der Aufruf empfiehlt: Seitens der landwirthschaftlichen Vereine die Gründung und öffentliche Bekanntmachung von Einsammlungsorten unter Bezeichnung eines Preises per Scheffel oder Centner, öffentliche Bekanntmachung einzelner Landwirthe, Maikäfer zu kaufen, Maßregeln der Gemeinden zum Zweck allgemeinen Einsammelns. — Die zerstörten Käfer geben ein sehr scharfes und gutes Dungmittel.

=ββ= [Gerettet und ertrunken.] Heute Nacht scheint es unter den Bewohnern der Ufergasse zu heftigen Familien-Scenen gekommen zu sein, wodurch leider ein Menschenleben zu beklagen ist. Um 10 Uhr Abends kam aus einem, nahe der Ueberfähre stehenden Hause eine Frau und stürzte sich vom Bollwerk in die Oder. Dieses wurde jedoch von dem Drechslermeister Böhm und Schlossermeister Heinrich gesehen, welche der Lebensmüden zu Hilfe eilten und sie den Fluthen entrissen. — Der andere Fall ereignete sich Nachts um 2½ Uhr. Nämlich nicht weit von der ersten Stelle stürzte sich ebenfalls eine Frau in den Strom. Da zu dieser Stunde Niemand zugegen war, fand sie ihren Tod in den Wellen. — Als Motive zu beiden Fällen wird ehelicher Unfriede angegeben.

+ [Lotterie.] Bei der heute fortgesetzten Ziehung 137. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 150,000 Thalern auf Nr. 54,030. Der vorgestern gezogene Hauptgewinn von 30,000 Thalern, sowie ein gestern gezogener Hauptgewinn von 10,000 Thalern fielen beide in die Collecte des Herrn Schafheitlin in Berlin.

[Wohnungswechsel.] Beim Eintritt des zweiten Quartals d. J. haben hierorts 3250 Familien ihre Wohnungen gewechselt.

[Bettelei.] In der Zeit vom 27. April bis 3. Mai sind hierorts 28 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

[Auffinden und Ableben einer ungekannten Person.] Am 2. d. M. Morgens wurde auf dem Grundstücke Matthiasstraße 48 in einer Scheuer eine ungekannte männliche Person vorgefunden, welche sich in der vorangegangenen Nacht dort eingeschlichen hatte und dergestalt erkrankt war, daß sie nicht mehr zu sprechen vermochte. Dieselbe wurde alsbald mittelst herbeigeschafften Tragebetts nach dem Allerheiligen-Hospital befördert, starb aber in letzterem noch an demselben Tage.

[Unglücksfall.] Am 3. d. Mts. Abends in der 7. Stunde wurde auf der Domstraße der hiesige 66 alte Secretär a. D. S. von einer Droschke zu Boden gerissen und überfahren; S. erlitt dabei einen Bruch des Unterschenkels des rechten Beins. (Int.-Bl.)

+ [Polizeiliches.] Auf der Kupferschmiedestraße Nr. 39, „im Bär auf der Orgel“, wurde gestern Mittag, dem dort wohnhaften Restaurateur Kassner, während er in den Parterre-Räumlichkeiten den Mittagstisch für seine Gäste herrichtete, die im zweiten Stockwerk befindliche Wohnung erbrochen und daraus eine Summe Geldes von 450 Thalern, außerdem aber noch mehrere Silbergegenstände gestohlen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. — Vor circa 14 Tagen wurde einem Töpfergesellen, welcher auf der Wanderschaft begriffen war, in der Gegend von Groß-Glogau das Felleisen mit sämmtlichen darin enthaltenen Kleidungsstücken gestohlen. Heute gelang es, den Dieb dieses Felleisens hierorts anzutreffen, da er mit den gestohlenen Sachen bekleidet war. Es stellte sich bald heraus, daß er der Reisegefährte des Töpfergesellen gewesen war. Es erfolgte seine sofortige Festnehmung.

* [G. Hollaender.] Ueber den schon vielfach mit Auszeichnung genannten jugendlichen Geiger Gustav Hollaender aus Leobschütz, der, wie sich Manche erinnern werden, in der vorjährigen Saison in fast allen schlesischen Bädern durch sein künstlerisches Spiel Furore gemacht und zuletzt in Landeck die Ehre hatte, vor der Prinzeß Carl mit dem größten Beifall zu spielen, berichtet das „Leipziger Tageblatt“ bei Besprechung der Solospieler in der ersten Hauptprüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig, welche Mittwoch den 29. April im Saale des Gewandhauses stattfand, Folgendes: . . . . . „Als ein ganz eminentes Talent erwies sich Herr Gustav Hollaender aus Leobschütz, welchem das D-dur-Concert für die Violine von de Beriot theilweise Gelegenheit gab, seine bedeutenden Fähigkeiten zu documentiren. Vortreffliche Bogenführung, kräftiger Ton, wie man ihn von solchem Knaben nicht erwartet und eine Feinheit in der Phrasirung besitzt der Genannte, daß demselben wohl, wenn nicht hindernde Umstände eintreten, die glänzendste Zukunft bevorsteht.“ Der kaum 13jährige Violinist besucht erst ein halbes Jahr behufs gründlicher musikalischer Ausbildun das Leipziger Conservatorium und genießt den vortrefflichen Unterricht David's und Röntgen's.

[Berichtigung.] In der Notiz über den Extrazug nach Wien in Nr. 209 muß es statt Joseph Pohl und Stange, Joseph Pohl und Comp. heißen.

⊙ Liegnitz, 5. Mai. [Communales.] Unser Magistrat ist von Seiten der Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft zur Theilnahme an der in nächster Zeit von dieser anberaumten General-Versammlung eingeladen worden. Da hierbei die Eisenbahn-Frage Liegnitz-Glogau ꝛc. in Berathung gezogen werden wird, beabsichtigen unsere Communal-Behörden sich mit einer möglichst großen Anzahl von Deputirten an der gedachten General-Versammlung zu betheiligen. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung erfolgte demgemäß auf Vorlage des Magistrats die Wahl dieser Deputirten. Da die Zahl der Actien, mit denen sich Magistrat zu betheiligen gedenkt, noch nicht feststeht, wurde vorläufig das Bureau der Versammlung mit der Maßgabe gewählt, daß seiner Zeit die erforderliche Anzahl Herren designirt werden sollen. Die zum wiederholten Male auf der Tagesordnung stehende Wahl von drei unbesoldeten Stadträthen hat abermals nicht stattgefunden, da von verschiedenen Seiten auf Grund der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten und auf Grund des § 45 der Städte-Ordnung dagegen protestirt wurde, daß die Wahl in geheimer Sitzung stattfinden sollte. Auf besonders eingebrachten Antrag wurde daher beschlossen, die Wahl für die nächste öffentliche Sitzung zu verschieben, zugleich aber wurde eine Commission gewählt, welche wegen dieser Wahl in Vorberathung treten soll.

△ Reichenbach, 5. Mai. [Die Windhose. — Blitzschlag. — Handelsschule.] Die am 30. April Nachmittag gegen 5 Uhr durch eine Windhose in Ortschaften des hiesigen Kreises angerichtete Verheerung stellt sich noch umfangreicher als es zuerst den Anschein hatte. Die Windhose hatte sich in der Schlucht zwischen dem Zobten und Költschenberge gebildet, gelangte zuerst in die Forsten von Ober- und Niederlangseiffersdorff, wo sie 20 Morgen mehr als 50jährigen Fichtenbestand total verheerte, Eichen in mehr als Mannesstärke entwurzelte oder in der Mitte durchbrach. Demnächst hatte die Colonie „Straßenhäuser“ zu Nieder-Langseiffersdorf die Wuth des furchtbaren Elementes zu erleiden. Die Gebäude des Mühlenbesitzer Täßler, der Stellenbesitzer Renner, Bittner, Ptetschmann und Wiesner sind fast total, die des Gastwirths Kugler zum großen Sheile vernichtet. Pietschmann hat bei dem Einsturze seines Hauses das Leben verloren, andere Personen haben Knochenbrüche und sonstige Verletzungen erlitten, Inlieger und Auszügler ihre Habe verloren. In ihrem weiteren Verlaufe hat die Windhose noch die massive Giesler'sche Mühle zu Schlaupitz zerstört. Der größte Theil der betroffenen Stellenbesitzer ist ebenso wie die Inlieger ruinirt. Herr Landrath Olearius hat in Folge dessen die „Wohlthätigkeit der Kreisbewohner aufgerufen, und es läßt sich hoffen, daß diese Appellation auch in weiteren Kreisen Gehör finden und reichen Erfolg haben werde. Angesehene Bewohner des Ortes Nieder-Langseiffersdorf und der Umgegend, sowie die dortigen Ortsbehörden werden die Vertheilung der Gaben bewirken. — Ueber die Naturerscheinung selbst erzählen die Betroffenen, daß solche von einer starken Dunkelheit und einem Brausen, ähnlich einem Dampfzuge begleitet war. Die ganze Erscheinung war so reißend schnell vorüber, daß die Betroffenen davon förmlich betäubt waren. Von Schlaupitz aus bewegte sich die Windhose auf Heidersdorf zu. Herr Photograph Köhler hat Abbildungen der Unglücksstätte aufgenommen.

Gestern Nachmittag entlud sich wieder ein starkes Gewitter. Der Blitz erschlug in Olbersdorf zwei auf dem Felde arbeitende, dem Dominium gehörige Pferde, der das Gespann leitende Knecht wurde durch die stürzenden Pferde niedergerissen und erheblich beschädigt. In Girlachsdorf legte der Blitz eine Stelle in Asche und in Peilau wurde 1 Ochse durch dasselbe Gewitter getödtet.

Ein Blitzstrahl schlug in das Wohngebäude des Gutsbesitzers Küntz auf besonders merkwürdige Weise ohne zu zünden ein. Der Strahl ging durch das Dach nahe der Giebelwand und schien sich im Bodenraum getheilt zu haben, denn auf der einen Seite des Hauses fuhr er in der ersten Etage an 3 Gardinenstangen entlang und durch die Wand in ein Parterrezimmer. Hier zerstörte er eine vergoldete Gardinenstange, versengte die an demselben angebrachte Gardine und zerschmetterte den daneben befindlichen Spiegel, worauf er seinen Ausgang an einer Klingelschnur desselben Zimmers nahm. Auf der anderen Seite des Gebäudes schlug er ebenfalls durch ein Zimmer des ersten Stockwerkes, ein Bild und die Tapete beschädigend in ein Parterrezimmer, in welchem er alle Bilder und die Vergoldung eines Spiegels schwärzte und die Tapete an vielen Stellen zerriß. In letzterem Zimmer befanden sich der Besitzer, dessen Frau und eine dort zum Besuch weilende Dame, welche durch die fürchterliche Intonation betäubt, zum Glück aber nicht beschädigt wurden.

Am 30. April fand die Prüfung der hiesigen Schule für Handlungslehrlinge statt. Das Institut ist von dem Handlungsdiener-Unterstützungs-Verein, welcher hier seit einer längeren Reihe von Jahren besteht, gegründet worden. Es wird Unterricht in der französischen Sprache, kaufmännischem Rechnungswesen und Correspondenz durch Herrn Rector Franke ertheilt. Ein zweiter Cursus für die wissenschaftlich vorgerückteren Lehrlinge ist für Unterricht in der Wechselkunde nnd in der doppelten Buchführung bestimmt. Diesen Unterricht hat Herr Kaufmann A. Dittrich in uneigennützigster Weise übernommen. Die Anstalt wird von dem größteu Theile der hiesigen Handlungslehrlinge mit Eifer besucht, und erfüllt so in vollem Maße die mit ihrer Einrichtung verbundenen Zwecke. Von der vor einigen Jahren durch die Commune eingerichteten Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge läßt sich leider nicht so Günstiges berichten. Die Lehrlinge werden dort in drei Abtheilungen unterrichtet, die Lehrer aber können trotz aller Mühe nicht die gewünschten Resultate erreichen, weil leider die Lauheit der Lehrlinge selbst, und zum Theil die Gleichgiltigkeit der Meister die Ursache zu sehr unregelmäßigem Besuch der Schule war. Der verstorbene Commerzienrath Reichenheim hat sich um die Gründung und Unterhaltung dieser so nützlichen Einrichtung sehr große Verdienste erworben. Es sind fortgesetzt an fleißige Schüler Prämien vertheilt worden, trotzdem fehlt der rechte Eifer der Betheiligten.

≈ Ohlau, 5. Mai. [Jubiläum.] Gestern feierte der hiesige Lederfabrikant Herr Ernst Moll sein 50jähriges Jubiläum als Bürger der Stadt Ohlau. Schon Früh am Morgen wurde der Jubilar durch ein Ständchen überrascht, welches ihm eine Anzahl Mitglieder des Männer-Gesang-Vereins darbrachte. Nach vielen Gratulationen seitens der zahlreichen Freunde des Jubelgreises erschien auch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, um eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen, da der Jubilar, durch das Vertrauen seiner Mitbürger wiederholt zu städtischen Ehrenämtern berufen, während der Jahre 1825—32, 1835—37, 1847—50 der Stadtverordneten-Versammlung angehörte, in dieser Zeit zweimal zum Vorsteher-Stellvertreter gewählt wurde und von 1837—43 Mitglied des Magistrats war. Abends vereinigten sich die Freunde des Jubilars im Gasthofe „zum deutschen Hause“ zu einem Mahle.

—r. Namslau, 4. Mai. [Nochmals der Betrüger Dehnel.] Dem Berichte in Nr. 207 d. Ztg., betreffend den Betrüger Handlungs-Commis Dehnel aus Pitschen, sind noch folgende Thatsachen nachzutragen: Am vergangenen Donnerstag Nachmittags, nachdem es ihm möglich geworden war, aus hiesigem Gefängnisse auszubrechen und zu entfliehen, hat er sich auf einem von dem Lohnfuhrmann Gottschalk hierselbst gemietheten Wagen nach Steinersdorf, hiesigen Kreises, zu dem Kretschambesitzer Kopka begeben und diesen um ein Darlehn von 50 Thalern gegen Wechsel angegangen. Kopka verweigerte ihm lange Zeit dieses Darlehn, weil er baares Geld selbst nicht habe; doch endlich ließ er sich von Dehnel bestimmen, von dem Pächter seines Kretschams 50 Thlr. zu leihen, diese nahm Dehnel in Empfang und entfernte sich mit seinem Cumpan, der sich inzwischen wieder zu ihm gefunden hatte. Abends spät kehrte er nochmals allein in den Kretscham zurück, legte sich dort ohne Weiteres und ohne vorher zu fragen, in das Bett des Gastwirths und verblieb die Nacht daselbst. Am folgenden Morgen, als eben Dehnel sich entfernen wollte, machte eine Dienstmagd des Gastwirths den Letzteren darauf aufmerksam, daß Dehnel eine Uhr trage, die der des Gastwirths ganz ähnlich sei. Dieser überzeugte sich sofort, daß Dehnel ihm die Uhr in der Nacht aus dem anstoßenden Zimmer gestohlen habe, und verlangte dieselbe zurück. Dehnel behauptete frech, die Uhr sei sein Eigenthum, und als der Gastwirth ihm dieselbe mit Gewalt wegnahm und den Dehnel festnehmen wollte, entsprang dieser mit Zurücklassung seines Havelocks. Er wurde später in Grambschütz gesehen. Bei dem obengenannten Lohnfuhrmann Gottschalk scheint Dehnel beim Miethen dessen Fuhrwerks Geld gesehen zu haben, denn er kam am Sonnabend in der Dunkelstunde noch einmal hierher in die Wohnung des Gottschalk, wo er nur dessen kleine Kinder antraf, und entfernte sich dann wieder. Seit jener Zeit fehlen dem ꝛc. Gottschalk 16 Thlr. baar Geld und ein Paar Trauringe. Es läßt sich wohl vermuthen, daß Dehnel diese Sachen gestohlen hat.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwankend mit etwas festerem Schluß, gek. 6000 Ctr., pr. Mai 57¾—56¼—56½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 57—56—56½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 57¾—56¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 55 Thlr. bezahlt und Br., 54½ Thlr. Gld., August-September —, September-October 52 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 92 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 51 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 90 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) schwach behauptet, gek. 400 Ctr., loco $9\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 9⅔ Thlr. Br., Juni-Juli 9¾ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October $10—9\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, October-November 10 Thlr. bezahlt, September bis Januar im Verbande 10 Thlr. bezahlt.

Spiritus matter, gek. — Quart, loco $17\frac{5}{6}—\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt u. Gld., 18¼ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni $18\frac{1}{6}—18\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $18\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 18⅓ Thlr. Gld., August-September —.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Baierisches 4pCt. Prämien-Anlehen von 1866. Ziehung vom 1. Mai. à 70,000 Fl. Obligations-Nr. 157100. à 28,000 Fl. Nr. 88506. à 10,500 Fl. Nr. 124539. à 2800 Fl. Nr. 32889. à 1400 Fl. Nr. 56005 49858 46014 69561. Dann je 350 Fl. Nr. 2957 131537 126817 135260 56334 94532 126819 45346 19543 44339 131538 44307 56021 44347 118761 67993 126843 131535 63386 39628 75576 66124 75585 150968 72787 88520 56303 63361 56326 58235 124527 63359. Je 175 Fl. erhalten alle übrigen (2010) Obligations-Nummern der am 1. März gezogenen Serien.

Sardinische 36 Frcs.-Loose. Ziehung am 1. Mai, zahlbar am 1. August. à 40,000 Frcs. Nr. 65448. à 4000 Frcs. Nr. 65974. à 2000 Frcs. Nr. 6412. à 500 Frcs. Nr. 729 65470 94936. à 100 Frcs. Nr. 1226 20458 27123 63070 65917 82546 86535 86575 97046 98799. à 75 Frcs. Nr. 31 1718 4542 6446 7608 20408 56133 63085 95223 97068. à 46 Frcs. jede der übrigen Nummern der am 2. December 1867 gezogenen Serien: 1 8 18 46 119 158 205 272 293 321 339 394 562 630 631 655 670 748 816 826 830 852 953 971 988, sowie der heute am 1. Mai 1868 gezogenen 19 Serien: 13 65 77 255 259 314 387 409 432 442 528 582 615 660 809 866 932 950 995.

Submissionen.

Königliche Ostbahn. Für die königl. preußische Ostbahn soll die Anfertigung und Lieferung von 9 Stück zweigekuppelten Personenzug-Locomotiven und 9 Stück dreigekuppelten Güterzug-Locomotiven verdungen werden. Termin in Bromberg: 19. Mai.

Königliche Eisenbahn-Direction zu Hannover. Lieferung von 8 Stück Courierzug-Locomotiven nebst Tendern und Ausrüstungsgegenständen. Termin in Hannover: 9. Mai.

Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn. Lieferung von 10,800 Stück Unterlagsplatten, 159,000 Stück Haknägel, 19,500 Stück Laschen und 39,000 Stück Laschenholz für den Bau der Bahn von Nordhausen nach Nixey. Termin in Magdeburg: 19. Mai.

Köln-Mindener Eisenbahn. Anfertigung von 200 Stück vierrädrigen Coulissewagen zu 150 Ctr. netto Tragfähigkeit in einzelnen Loosen von je 50 Stück. Offerten bleiben bis zum 24. Mai verbindlich. Termin in Köln: 12. Mai.

Königlich sächsische westliche Staatsbahn. Das in der Zeit vom 1. Juni 1868 bis 31. Mai 1869 für die westlichen Staatseisenbahn-Linien werktäglich erforderliche Quantum zur Locomotivheizung tauglicher Stückrußkohlen von 36 Wagenladungen à 100 Zoll-Ctr. soll vergeben werden. Termin in Leipzig: 10. Mai.

Königliche Direction der Gewehrfabrik in Spandau. Lieferung von pptr. 4000 Scheffel Schmiedesteinkohlen und pptr. 28,000 Scheffel Holzkohlen. Termin in Spandau: 18. Mai.

[Unter dem Titel: „Die norddeutschen Börsenpapiere“] ist im Verlage der Haude- und Spener'schen Buchhandlung (F. Weidling) in Berlin ein von A. Saling, Redacteur der „Berliner Börsenzeitung“ herausgegebener ausführlicher Commentar zu allen an der Berliner Börse Cours habenden in- und ausländischen Staats- und Prämien-Anleihen, Pfand- und Rentenbriefen, Bank-, Industrie- und Eisenbahn-Effecten erschienen. Zum Gebrauche für Verwaltungs-Bureaus, Capitalisten, Banquiers, Industrielle, Handlungsbeflissene ꝛc. bestimmt, enthält das Buch sowohl für Laien berechnete einleitende Erklärungen über Cours- und Zinsenberechnung, Berechnung der fälligen Coupons, Fonds-Geschäfte, Börsenusancen, Report, Deport, Valuta-Differenz, Courtage, Provision, Berechnung der Disconto und ausländischen Wechsel, Geld-, Gold- und Papiergeld-Sorten ꝛc., wie im Haupttheile die wichtigsten gesetzlichen, statutarischen und vertragsmäßigen Bestimmungen, die finanziellen und Rentabilitäts-Verhältnisse der einzelnen Papiere (bei den Staatspieren zugleich eine übersichtliche Darlegung der Finanzlage der betreffenden Staaten), ferner alle Daten über Grund-Capital, Anleihen, Appoints, Einzahlungen, die Emissionscourse der neuern Effecten, die genauesten Angaben über die Auszahlung der Zins-, Dividenden- u. Abschlags-Dividenden-Coupons, alle Bestimmungen über Amortisation, die Verloosungs- und Rückzahlungstermine, die Art der Rückzahlung, die Dividenden der letzten zehn Jahre, die Coursschwankungen der letzten fünf Jahre, die Verloosungspläne der Lotterie-Anleihen, sowie außerdem die beim Handel jedes einzelnen Papiers zu beobachtenden Usancen (Coupon-Detachirung, Valuta-Differenz, abweichende Courtage, usancielle Zinsen), die Courserklärung nnd genaue Berechnung mit einem Beispiel zu jedem einzelnen Papier, nebst einer Anleitung zur Berechnung, wie die von auswärts gemeldeten Course auf hier auskommen würden ꝛc. Das 30 Bogen starke, auf Schreib-Velin gedruckte Buch ist, in bequemem Taschenformat gebunden, zum Preise von 2 Thalern durch alle Buchhandlungen zu beziehen, und empfehlen wir dasselbe unsern Lesern hiermit angelegentlichst.

Calcutta, 16. April. [Telegr. von Ernsthausen u. Oesterley.] Bengal-Baumwolle 6½ Pence Kost Fracht per Seegler nach London. Cours auf London für 6monatliche Sichtwechsel 2s per Rupee.

Liegnitz, 4. Mai. Auf dem heute hier stattgehabten Viehmarkt waren zum Verkaufe aufgetrieben 202 Pferde, 231 Stück Rindvieh, 235 Schweine. Der Markt verlief flott, fast sämmtliches Vieh wurde verkauft und sind den Verkäufern befriedigende Preise gezahlt worden. (Stadtbl.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

☐ **Breslau**, 5. Mai. [Der allgemeine deutsche Turntag.] Der Ausschuß der deutschen Turnvereine hat beschlossen, daß am 20. und 21. Juli in Weimar ein allgemeiner deutscher Turntag stattfinden soll, zu welchem auf je 500 Turner ein Abgeordneter zu wählen ist. Demgemäß hat denn der Kreisvertreter Rödelius an sämmtliche Vereine des II. deutschen Turnkreises ein Anschreiben erlassen, in welchem sie um möglichst baldige Angabe der Mitgliederzahl zur Feststellung der Wahlbezirke ersucht werden. Schlesien und Südposen werden zusammen ungefähr 10—11 Abgeordnete zu wählen haben. Die Vereine müssen nun entweder solche wählen, welche die Vertretung unentgeltlich übernehmen, oder eine Entschädigung von 30—35 Thlrn. gewähren, was also für den gesammten Turnkreis eine Ausgabe von 3—400 Thlrn. machte. Hält man dagegen die engere Tages-Ordnung für den Turntag (Neuwahl des Ausschusses, Beschluß über das Turnfest, Ausschuß- und Kassenbericht, Aufnahme einer neuen Statistik, Anträge zur Geschäftsordnung und zur Organisation der Kreise), so will Einem der allgemeine deutsche Turntag ziemlich überflüssig erscheinen, denn das Eine kann der Ausschuß, das Andere jeder Kreis für sich abmachen. Es erscheint in der That als eine harte Zumuthung des Ausschusses an die Turnvereine, daß sie zu einem Turntage, der nicht mit einem Alles in Bewegung setzenden Turnfeste verbunden ist — denn das hat ja der Ausschuß für 1868 ausfallen zu lassen beschlossen — aus eigenen Mitteln Vertreter senden sollen. Thue nur Jeder das Rechte in seinen Sachen, das Andere wird sich von selber machen! — Indeß da der Turntag nun einmal beschlossen ist, so werden auch die Turner des II. Turnkreises in den saueren Apfel beißen müssen, um nicht als solche zu erscheinen, welchen die allgemeinen deutschen Turnvereins-Angelegenheiten gleichgiltig sind. Möglich ja auch: daß mehr, als man sich nach der Tagesordnung und der ganzen Lage der Dinge versprechen kann, bei jenem Turntage in Weimar herauskommt. Anträge und Wünsche für die Tagesordnung sind dem Geschäftsführer Dr. Götz in Lindenau bei Leipzig bis zum 15. Juni mitzutheilen. Vor allen Dingen aber beeile man sich, dem Kreisvertreter Rödelius die nöthige Auskunft über Mitgliederzahl u. s. w. zukommen zu lassen.

Liegnitz, 2. Mai. [Jubelfest und Prov.-Schützenfest.] Die hiesige Schützengilde, welche im vorigen Jahre der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen ihr 300jähriges Jubiläum nicht abgehalten und dasselbe für dies Jahr verschoben hat, beabsichtigt, dieses Fest mit der Enthüllungsfeier der Statue Friedrichs des Großen zu verbinden. Der Termin dieser Festlichkeiten, welche Ende August oder Anfang September stattfinden werden, läßt sich indeß noch nicht bestimmt festsetzen, da derselbe von der Vollendung des Gusses der Statue abhängig ist. Dieses Fest dürfte eines der großartigsten werden, welche wir bisher hier gesehen haben, da die hiesige Schützengilde bereits Schritte gethan hat, um das dies Jahr fällige Provinzial-Schützen-Fest, welches in Glogau stattfinden soll, hierher zu verlegen und mit der Jubelfeier der hiesigen Gilde zu verbinden. Für den bereits als sicher anzunehmenden Fall, daß der zeitige Vorort sich hierzu entscheidet, ist für das Fest eine dreitägige Dauer anberaumt, so daß den ersten Festtag der Auszug der Gilden und der Beginn des Schießens, den zweiten unter dem Beisein sämmtlicher Gilden die Enthüllungsfeier, Fest-Diner ꝛc. und den dritten Beendigung des Schießens und Proclamirung des Provinzial-Schützenkönigs und des Jubiläumkönigs stattfinden würde. (Stadtbl.)

** **Wien**, 2. Mai. [Zum dritten deutschen Bundesschießen.] Der Vice-Präsident des Central-Comites, Kaufmann Heinrich Ritter von Maurer, ist soeben aus Leipzig zurückgekehrt, wo er dem alljährlichen daselbst während der Frühjahrsmesse stattfindenden Schützencommerce als Delegirter des Central-Comites beigewohnt hat. In der Versammlung zu Leipzig waren 26 verschiedene Schützenvereine vertreten und allseitig wurde die Versicherung abgegeben, daß Sachsen sein Schützencontingent vollzählig zum Feste entsenden werde. — Vor Leipzig hatte Ritter v. Maurer Hamburg besucht, wo er ebenfalls die herzlichste Aufnahme fand. Aus Hamburg allein

dürften sich 70 bis 80 Schützengäste in Wien einfinden. — Der Vorstand des würtembergschen Schützenbundes hat angezeigt, daß sich mindestens 400 Schützen bei dem Feste in Wien einfinden werden. Dieselben werden die Reise gemeinschaftlich machen und ist der 24. Juli für die Abfahrt bestimmt. Das Central-Comite hat soeben die Offertverhandlung zur Herstellung der Scheibenstände, Glocken-Apparate, der Kugelfangdämme, Schutz- und Blendholzwände ausgeschrieben. Der Kugelfang hinter den Scheiben wird aus einem 11 Fuß hohen Erddamme und einem 6 Fuß hohen Aufsatze von geschlichtetem Holze bestehen. Die Weinkarte für die Festwirthschaft ist definitiv festgesetzt. Vorläufig sind zur Bestellung in Aussicht genommen 12,500 Flaschen Ausländer-Weine, 17,500 feine österreichische Bouteillen-Weine und 160,000 Flaschen Schützenwein, zusammen 190,000 Flaschen.

Vorträge und Vereine.

⊙ **Breslau**, 5. Mai. Am 3. Mai fand in Breslau die 18. Versammlung des Vereins Schlesischer Thierärzte statt. Es waren zugegen die Collegen: Dr. Ulrich, Lüthens, Gröll, Przybilka, Schulz I., Busch, Seer, Schild, Seiffert, Riedel, Renner, Wunsch I., Barth, Huch, Wunsch II., Adam, Küßhauer, Sametzky, Lusensky, Gramatke, Dr. Sammann, John, Naczynsky, Honisch, Schott, Schwanberger, Güttler, Koch, Schulz II., Glocke, Sobotla.

Dr. Ulrich, der Vorsitzende des Vereins, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache an die Versammlung, in der er besonders hervorhob, wie erfreulich es sei, daß der Verein so reger Theilnehmer sich erfreue, und wie zu wünschen und zu hoffen sei, daß dies auch ferner so bliebe.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde nun vorgelesen und genehmigt. Hierauf kam die Betheiligung des Vereins bei der Jubiläumsfeier des Direktors der Thierarzneischule, Geheimen Medicinal-Rathes Dr. Gurlt in Berlin, zur Sprache. Der hochverdiente Jubilar wurde zum Ehrenmitgliede des Vereins gewählt, die Anfertigung eines passenden Diploms beschlossen, und der Herr Dr. Ulrich, Departements-Thierarzt Lüthens und College Schild nach erfolgter Wahl beauftragt, das Diplom dem Jubilar zu überreichen, und den Verein sowohl bei dieser Feier, als auch bei der gleichzeitig in Berlin stattfindenden Zusammenkunft von Deputirten sämmtlicher norddeutschen thierärztlichen Vereine zu vertreten. Nachdem nun noch das Protokoll einer Sitzung des thierärztlichen Vereins der Lausitz, das dem hiesigen Verein übersandt worden war, verlesen, und ferner ein Antrag des Collegen Renner auf Erlaß einer Instruktion, enthaltend Verhaltungsmaßregeln für die Collegen in der Praxis und zu einander, als überflüssig abgelehnt worden war, theilte Lüthens seine in Holland, Belgien und Westphalen gemachten Erfahrungen über die Rinderpest mit. Er war 1866 von der Regierung dorthin geschickt worden, hatte sich sieben Monate dort aufgehalten und einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt, die er nun in einem lichtvollen und äußerst spannenden Vortrage der Versammlung mittheilte. Lüthens sieht nur in der strengen Anwendung der in Preußen vorgeschriebenen polizeilichen Maßregeln das Mittel, der Seuche Einhalt zu thun. Tödten des inficirten Viehes und strenge Absperrung der betreffenden Orte ist das beste Tilgungsmittel. Man hatte Anfangs in Holland, Belgien und auch in England zu wenig Rücksicht darauf genommen, daß der Ansteckungsstoff so äußerst flüchtig sei, und daß namentlich auch Menschen sehr häufig seine Träger seien, und man hat dort entsetzliche Verluste gehabt, während es bei uns immer noch gelungen ist, den Heerd der Seuche zu beschränken und diese selbst durch jene Mittel verhältnißmäßig schnell zu tilgen. Jetzt ahme man freilich in jenen Ländern unserm Verfahren stricte nach und augenscheinlich mit dem besten Erfolge.

Inzwischen war die Zeit schon so vorgerückt, daß College Lüthens darauf verzichten mußte, schon heute, wie er gewollt hatte, über den letzten Ausgang der Rinderpest in Oberschlesien zu sprechen. Die Versammlung nahm mit großer Freude sein Versprechen auf, dies bei der nächsten Zusammenkunft thun zu wollen, und zollte dem Herrn Lüthens für seinen gediegenen und belehrenden Vortrag den herzlichsten Dank.

Der nächste Gegenstand der Tages-Ordnung war die Impfung der Lungenseuche (Refer. Dr. Ulrich und Seer). Seer theilt mit, daß er sehr häufig geimpft habe. Er hat sich des Blutserums, verdünnt mit destillirtem Wasser, bedient. Als passendste Impfstelle bezeichnet er den Triel. Er sah hier stets bei seinem Verfahren schon nach 24 Stunden Anschwellung, die bald mehr bald weniger bedeutend war, eintreten, fand aber durch viele Versuche bestätigt, daß auch die mit Erfolg geimpften Stücke, wenn sie der natürlichen Ansteckung ausgesetzt wurden, dieser erlagen, daß aber die Krankheit einen weit milderen Verlauf hatte. Verminderte Freßlust und Milchsecretion, Hüsteln 2c. fanden sich dann ein, Symptome, die in der Regel schon nach 8 Tagen wieder verschwanden. Er glaubt deshalb auch, daß die Impfung nicht direkt gegen die Seuche schütze, sondern die Krankheit so modificire, daß sie, wenn sie auftritt, gelinder verläuft. Er empfiehlt deshalb, die Impfung überall einzuführen und in einem Impf-Depot dafür zu sorgen, daß stets passende Lymphe vorhanden sei. Freilich würde nach seinen Erfahrungen hierdurch die Lungenseuche stationär, allein es bliebe eben zu bedenken, daß der Verlauf ein sehr gelinder und die Verluste kaum nennenswerth seien. Dr. Ulrich hat seit dem Jahre 1852 umfassende Versuche, sowohl in seiner früheren Stellung als Lehrer an der landwirthschaftlichen Anstalt in Möglin, als auch in seinem späteren Wirkungskreise gemacht. Er hat comparativ mit Blut- und sog. Lungenserum geimpft, konnte aber einen wesentlichen Unterschied in der Wirkung nie entdecken. Als Impfstelle zieht er den Schwanz vor, von der Ansicht ausgehend, daß am Triel die Anschwellung oft sehr bedeutend wird, sich bis in die Brusthöhle erstrecken kann und oft einen höchst ungünstigen Verlauf bewirkt. Der Schwanz gehe zwar bei seiner Methode mitunter ganz oder theilweis ververloren, allein es sei besser den Schwanz als das ganze Stück zu verlieren.

Obgleich Ulrich öfter auch eine wiederholte Impfung haften sah, so ist er doch der Meinung, daß die Impfung ein wirksames Schutzmittel sei. Auf alle Fälle werde die Seuche schneller beendet, und es sei dies schon ein bedeutender Vortheil. Er theilte ferner noch mit, daß Lymphe aus einer Impfgeschwulst entnommen, ebenfalls hafte, denselben Schutz gewähre und einen sehr milden Verlauf bedinge.

Im Allgemeinen ist er für die Impfung, aber nur für die Noth-Impfung, weil es ihm denn doch zu gewagt scheine, bisher freien Heerden die Seuche durch die Impfung zuzuführen. Zur Ausführung der Operation empfiehlt Dr. Ulrich die Sticker'sche Impfnadel.

Auch Lüthens warnt vor der Impfung am Triel und empfiehlt ebenfalls nur die Nothimpfung.

Dr. Dammann hält als besten Impfstoff das sog. Lungenserum und ist ebenfalls nur für die Nothimpfung. Naczynsky hat seit 1856 sehr viel geimpft und bedient sich des verdünnten Blutserums. Er wählt als Impfstelle stets den Triel, und sah hier stets am 6ten Tage die Impfung haften.

Der Gegenstand wurde nun, da die festgesetzte Zeit verstrichen war, verlassen, wurde aber, seiner hohen Wichtigkeit wegen, auf Antrag des Dr. Dammann auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung, die im October d. J. stattfinden soll, gesetzt.

Ein heiteres Mahl vereinte nun noch die Collegen und zum Theil ihre Familien in den Räumen des Café restaurant und Jeder schied befriedigt aus dem Kreise und mit dem Bewußtsein nicht nur Belehrung, sondern auch Anregung zur ferneren Ausübung des schweren, häufig undankbaren und leider noch immer nicht genügend anerkannten Berufes erhalten zu haben.

§—§ **Breslau**, 5. Mai. [Arbeiter-Versammlung.] In einer vom Vorstande des hiesigen Arbeiter-Vereins veranstalteten Arbeiter-Versammlung, zu der sich etwa 3—400 Personen eingefunden hatten, sprach am gestrigen Abende in Springer's Local auf der Gartenstraße der Cigarren-Arbeiter Herr Fritzsche aus Berlin „über die Grundlagen der Arbeiterbewegung". Derselbe erörtert zunächst eingehend die Entstehung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Derselbe sei ganz besonders durch die Weigerung, den Arbeitern den Eintritt in den National-Verein zu ermöglichen und dadurch entstanden, daß die damalige Fortschrittspartei Anstand genommen, das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht in ihr Programm aufzunehmen. Auf die Principien des Vereins näher eingehend, erörtert Redner das Riccardo'sche Gesetz, daß das Arbeitslohn sich nach Angebot und Nachfrage regeln und sich stets auf dem Niveau des gewohnheitsmäßigen Bedürfnisses halte. Es sei aber doch schlimm, daß ein Theil der Menschheit darauf angewiesen sei, auf solche Weise sich kummervoll durchzuschlagen. Der Arbeiter glaube doch, daß alle Menschen mit gleichen Rechten geboren seien und wenn man von scrophulösem Gesindel spreche, so trügen doch allein diejenigen die Schuld, die den Arbeiter so tief herunterdrückten, daß er seinen Lebensunterhalt zu gewinnen nicht im Stande sei. (Beifall.) Das Riccardo'sche Gesetz sei der Probirstein für alle Diejenigen, welche sich als Arbeiterfreunde geriren. Wer dasselbe nicht anerkenne, erst Winkelzüge mache, der sei kein aufrichtiger Freund des Arbeiterstandes. Man müsse darnach streben, daß die Menschheit auf eine höhere Stufe der Sittlichkeit komme und das sei nur zu erreichen, wenn man das materielle Wohl fördere. Dazu habe Lassalle die Staatshilfe in Anspruch genommen, die, was man auch sagen möge, die wahre Selbsthilfe sei, „Staatshilfe sei eigentlich ein unrichtiger Ausdruck, es müsse heißen „Staatsintervention", denn sie verlangen keine eigentliche Hilfeleistung des Staates, sondern nur ein Eintreten desselben durch Gewährung von Credit. Der Staat sei nur eine große Genossenschaft, an deren Gesetzgebung Alle, wenn auch nur indirect theilnehmen, deren Gesetze durch eine aus der Gesammtheit hervorgegangene Regierung ausgeführt werden. Wolle sich diese Regierung dann unterfangen, dies nicht zu thun, dann könne sie eben nicht mehr Regierung sein, der Staat würde so seine Gewalt nicht mißbrauchen, die Arbeiter nicht zu reactionären Zwecken benutzen können. Der Idee des Staates müsse der Zweck, für das allgemeine Wohl zu sorgen, zu Grunde gelegt werden. Das Verlangen nach Staatshilfe könne nicht so verwerflich sein, denn sie sei schon vielfach in Anspruch genommen worden und werde noch immer in Anspruch genommen gerade von den Klassen, die den Arbeiter auf die Selbsthilfe verweisen, Man verlange vom Arbeiter, daß er sich eine höhere Bildung aneigne. Das sei zuzugeben, aber trotz der größeren Bildung, die schon jetzt das Volk im Vergleich gegen früher zeige, sei seine materielle Lage doch nicht besser geworden. Vor Allem müsse politische Bildung ins Volk gebracht werden, damit es alle Mittel ausbeuten könne, die ihm geboten sind, um eine höhere Stufe allgemeiner Bildung zu erlangen. Man habe gefragt, wo das Geld für die den Arbeitern zu gewährende Staatshilfe herkommen soll, es sei doch aber Geld für andere Zwecke, für Kriege 2c. da. Niemand werde bestreiten, daß so viele Ersparnisse im Staatshaushalte gemacht werden könnten, um große Volksbanken zu gründen, aus denen freiwillig zu gründende Arbeitergenossenschaften zu mäßigem Zinsfuße Credit erhalten. Redner geht demnächst auf die Frage der ländlichen Arbeiter ein und meint, es gehöre kein großer Scharfsinn dazu, dieselbe zu lösen; man dürfe nur nach England blicken, wo die größeren Grundbesitzer längst ihre Grundstücke in kleineren Parzellen an ihre Arbeiter verpachtet und dadurch einen viel höheren Gewinn erzielten. In gleicher Weise würden auch unsere großen Domänen zu bewirthschaften sein; von dem erzielten überschüssigen Gewinne seien dann alle zur Subhastation gelangenden Güter anzukaufen und es könnte so nach und nach Grund und Boden wieder in den Besitz der Gesammtheit übertragen werden. Die Folge davon würde eine größere Production an Lebensmitteln, erhöhte Industrie, gesteigerter Wohlstand und höhere Bildung sein. Und dies Alles auf friedlichem Wege, ohne Revolten, die nur von denen heraufbeschworen werden, welche den Fortschritt eindämmen wollen. (Beifall.) Redner kommt demnächst auf Gewerbefreiheit und Freizügigkeit zu sprechen. Er wolle dieselben als naturgemäße Forderungen des Volkes auch, aber sie seien nur Palliativmittel und nicht im Stande, die Lage des Volkes zu verbessern. Dies beweisen Belgien, wo trotz Gewerbefreiheit und Freizügigkeit ⅓ aller Bewohner aus öffentlichen Mitteln Almosen empfingen; Frankreich, wo in einem einzigen Departement nach dem Ausspruche eines Arztes, von 21,000 Geburten, 20,700 vor Vollendung des fünften Lebensjahres sterben, weil die Frauen durch die Arbeit abgehalten sind, sich der Pflege ihrer Kinder hinzugeben, und England, wo man Kinder im Alter von 5 Jahren findet, die schon durch angestrengte Arbeit ihr Augenlicht verloren. So werde es auch bei uns kommen. Aber man müsse sich gegen solche Zustände wahren; noch zeige der deutsche Arbeiterstand einen gesunden Kern, man müsse zusammenhalten, das politische Bewußtsein wecken, und darum sei es Pflicht eines jeden Arbeiters, sich einem Vereine anzuschließen, der sich bestrebe, politische Bildung zu verbreiten, dem allgemeinen deutschen Arbeiterverein. Thun die Arbeiter dies, dann werden sie nicht in die Lage kommen, sich in den Mitteln zu vergreifen, sondern rüstig mitarbeiten können an der Erreichung des Zieles, das der Menschheit gesteckt. (Lebhafter Beifall.)

An der sich hierauf entwickelnden sehr ausgedehnten Debatte betheiligt sich zunächst Herr Schilling. Schulze-Delitzsch könne dem Arbeiter nicht helfen, der kaum soviel verdiene, als er brauche und nicht sparen könne, und Lassalle habe nirgend nachgewiesen, daß nach Durchführung seines Systems das Riccardo'sche Gesetz nicht auch gelten werde. Schließlich wendet er sich gegen von dem Vortragenden im Eingange seiner Rede gemachte Andeutungen in Bezug auf das Verhalten von Löwe-Kalbe, Schulze-Delitzsch u. A. dem allgemeinen directen Wahlrecht gegenüber. Hr. Fritzsche verwahrt sich dagegen, daß er durch das Gesagte habe Verdächtigungen aussprechen wollen, er habe nur Thatsachen mitgetheilt. Auf eine Bemerkung des Vorredners eingehend, sucht er nachzuweisen, daß, wenn Lassalle's Ideen durchgeführt würden, das Gesetz von Angebot und Nachfrage nicht mehr existiren werde, wie jetzt. Das Capital habe in der heutigen Gesellschaft das Bestreben, sich zu concentriren, in die Hände Einzelner zu fließen; durch große Productivgenossenschaften werde es sich decentralisiren und in die Hände Derer zurückfließen, durch die es entstanden. Hr. Wulff zweifelt, daß es möglich sei, auf dem Wege, den der allgemeine deutsche Arbeiterverein eingeschlagen, die sociale Frage zu lösen. Vor Allem sei der Volkspartei Frieden unter sich nothwendig; man dürfe sich nicht von dieser trennen, denn ohne politischen Fortschritt sei auch keine Lösung der socialen Frage möglich. Er fürchte, man werde sich durch den Beitritt zum allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein loslösen lassen von der Volkspartei und sich hindrängen lassen zum Absolutismus. (Bravo!) Herr Fritzsche erwidert, der Vorredner gebe zu, daß in der Fortschrittspartei eine Klärung erfolgt sei, und meint, jetzt also könne der Arbeiterstand mit ihr gehen. Zu einer Zeit, wo sie aus einem Conglomerat aller liberalen Parteien bestand, war mit ihr nichts zu erreichen für die freiheitliche Gestaltung unseres Vaterlandes. Jetzt könne man mit Männern gehen, denen die Freiheit nicht bloß Phrase sei, und zwar bis zu einer Grenze, wo auch sie werden stehen bleiben, wir aber weiter gehen wollen. Herr Ahr spricht für den Anschluß an den allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein. Man müsse durch die directen Wahlen suchen, die gesetzgebende Gewalt in die Hände zu bekommen, dann „sind wir erst der Staat, dann sind solche Zustände wie heute nicht mehr möglich". Herr Goldarbeiter Heidrich spricht für Schulze's Prinzipien. Die Arbeiter müssen sich selbst helfen; so viel innerer Fond müsse noch in ihnen sein, daß sie das können und nicht zu verlangen brauchen vom Staate, wie ein Hühnchen gehütet zu werden. Wer ihm in's Blaue hinein eine verlockende Perspective eröffne, den nenne er mit Franklin einen Giftmischer. (Beifall.) Nach einigen erwidernden Worten frägt Herr Kapsch, warum Herr Fritzsche in seinem Vortrage den Grundsatz Lassalle's nicht mitgetheilt habe, der Mensch sei auf ökonomischem Gebiete nicht verantwortlich. In Bezug auf die erfolgte Aufforderung zum Beitritt in den allgemeinen deutschen Arbeiterverein, glaube er mittheilen zu müssen, daß er die Beweise dafür beibringen könne, daß die Spitze dieses Vereins von der Reaction Geld erhalten, um Leute in die Welt senden zu können, die seine Lehre verkündigen. Herr Fritzsche bezweifelt, daß gerichtliche Beweise dafür beigebracht werden können. Nachdem sodann noch die Herren Wolff, Ahr, Recksiegel gesprochen und Herr Kapsch seine Behauptung aufrecht erhalten, nimmt noch Herr Köbener das Wort, um sich in eingehender Weise gegen die Lassalle-schen Principien auszulassen, wird darin aber durch die bereits ungeduldig gewordene Versammlung durch fortgesetzte Rufe nach Schluß gehindert, während man von anderer Seite verlangt, daß ihm das Wort noch weiter gestattet werde. Der Vorsitzende sieht sich in Folge dessen genöthigt, über den Schluß abstimmen zu lassen, und dieser wird auch mit schwacher Majorität angenommen. Der Vorsitzende theilte sodann noch mit, daß am Eingange Listen zu Beitritts-Erklärungen zum allgemeinen deutschen Arbeiterverein ausliegen und fordert zu zahlreicher Einzeichnung auf. Hierauf wird die Versammlung, nachdem sie Herrn Fritzsche ein dreifaches Hoch ausgebracht, gegen 11½ Uhr geschlossen.

⊓ **Breslau**, 5. Mai. [Handwerker-Verein.] Der gestrige Vortrag „über Patente" wurde von Herrn Redacteur Th. Oelsner gehalten. — Von den Fragen wollte eine wissen, warum die so allmächtige Concurrenz die Semmeln nicht größer machen könne, da ja die Getreidepreise gesunken seien? Eine andere Frage betraf die Lotterie, gegen deren Abschaffung sich Herr Oelsner erklärte. Es entstand darüber eine Debatte zwischen ihm und dem Vorsitzenden und soll dieser Gegenstand später nochmals erörtert werden.

*** [Personalien.] Nachdem Herr Erzpriester Kosellek in Chechlau auf das Amt eines Erzpriesters resignirt, hat Se. Fürstbischöfliche Gnaden den Schulen-Inspector und Pfarrer Herrn Möser in Ujest zum Erzpriester des Archipresbyterats Ujest ernannt. Capl. Eustach. Krischker in Bohrau als solcher nach Gläsendorf. Capl. Bruno Hahn in Zobten als solcher nach Bohrau, Capl. Fr. Thomas in Gläsendorf als solcher nach Zobten am Berge. Die Schulamts-Cand. Carl Krell in Hennersdorf als Adjv. nach Sachwitz, Kr. Neumarkt. Fr. Oliviero in Breslau als Adjv. nach Borganie, Kr. Neumarkt. Schulamts-Cand. Gust. Opitz in Protzan als Adv. nach Kaubitz, Kr. Frankenstein.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 5. Mai. Es verlautet, der fünfgliedrige Ausschuß der süddeutschen Fraction formulirte eine Rechtsverwahrung, womit die süddeutsche Fraction bei dem Eintritt in die Berathung einer Adresse, welche sich mit anderen Dingen als mit Zoll- und Steuerfragen beschäftige, das Zollparlament verlassen wolle.

Bei der Lotterieziehung fiel der Gewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 54,030.

Berlin, 5. Mai. In der Adreßfrage wird von Ujest und Roggenbach heute der Antrag auf motivirte Tagesordnung eingebracht, welcher gegenüber der Adresse den nationalen Standpunkt festhaltend, aus Zweckmäßigkeitsgründen die Tagesordnung empfiehlt. Diesen Antrag unterschrieben fast sämmtliche Freiconservative, Nationale, Süddeutsche, Altliberale, hessische Abgeordnete und mehrere Andere.

Die Nationalliberalen einsehend, daß die Adressebemühungen mißlingen, sandten eine Deputation an die Freiconservativen, behufs Verständigung über die motivirte Tagesordnung und Einleitung einer Besprechung der Fractionsvorstände heute Mittag. Ujest stimmte nur unter der Bedingung zu, daß ebenfalls die Conservativen zur Besprechung herangezogen würden; die Nationalliberalen sind hierauf eingegangen, wonach um 1 Uhr die Besprechung der Vorstände der Nationalliberalen, der Freiconservativen und der Conservativen nebst Roggenbach stattfand.

Die motivirte Tagesordnung Roggenbach's und Ujest's lautet: In Erwägung, daß die Neugestaltung des Zollvereins auf Grund des Zollvertrages durch die Berufung der Vertreter des deutschen Volkes zu gemeinsamer Thätigkeit der Gesetzgebung das Unterpfand der stetigen Fortentwickelung der nationalen Institutionen gewährt und den berechtigten Ansprüchen der Nation auf eine wirksame Einigung befriedigende Erfüllung sichert, in Erwägung, daß das einmüthige Zusammenwirken für die Aufgabe des Zollparlaments dies Ziel am meisten fördern kann, wird über den Adreß-Antrag die Tagesordnung beantragt.

Die zweite süddeutsche Fraction (linkes Centrum der bairischen Abgeordnetenkammer) unter dem Vorsitzenden Feustel wird gegenüber der Adresse für die motivirte Tagesordnung stimmen.

Wien, 5. Mai. **Das Gesetz über die Aufhebung der Schuldhaft wurde heute publicirt und sofort in Vollzug gesetzt; es wurden 41 männliche und 18 weibliche Schuldhaftlinge in Freiheit gesetzt.**

(Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

London, 4. Mai. Aus Newyork wird per Dampfer vom 23sten v. Mts. gemeldet: Stanberry's Krankheit dauert fort. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß derselbe die Vertheidigung des Präsidenten vor dem Senate wird führen können. Von den Anwälten der Anklage sprach zuerst Boutwell, dann Logan. Beide suchten das Verfassungswidrige in dem Verfahren des Präsidenten nachzuweisen.

London, 4. Mai, Nachts. Unterhaus. Disraeli erklärt, die Königin lehnte die Abdankung des Cabinets und die Parlamentsauflösung vor Erledigung der nothwendigen Geschäfte ab. Die Parlamentsauflösung sei vor dem Herbst unthunlich. Die Regierung weise die Resolutionen Gladstone's zurück. Gladstone, die verfassungswidrige Amtsfortführung Disraelis heftig tadelnd, zieht den Antrag, betreffend die Priorität der irischen Debatte, zurück.

Lissabon, 3. Mai. Gegen den Grafen Peniche ist wegen der Haltung, welche derselbe bei den jüngsten Ruhestörungen beobachtet hatte, eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden; man versichert, daß das Urtheil in dieser Angelegenheit von der Pairskammer gesprochen werden wird. Nach den hier eingegangenen Berichten herrscht im ganzen Lande die vollkommenste Ruhe.

Petersburg, 5. Mai. Hier, in Moskau, Odessa, Riga und Mitau ist der Wechseldiscont auf 6½, der Lombardzinsfuß auf 7 herabgesetzt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 5. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 130. Breslau-Freiburger 118. Neisse-Brieger 93¾. Kosel-Oderberg 89¾. Galizier 91½. Köln-Minden 133⅞. Lombarden 98⅞. Mainz-Ludwigshafen 130¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¼. Oberschles. Litt. A. 186⅜. Oesterr. Staatsb. 151¾ B. Oppeln-Tarnowitz 76½ B. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 76¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91 B. Rheinische 118½. Warschau-Wien 58⅞. Darmst. Credit 89½. Minerva 37½. Oesterreich. Credit-Actien 81½. Schles. Bank-Verein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅞. Oesterr. National-Anl. 54⅞. Silber-Anl. 59½. 1860er Loose 70⅞. 1864er Loose 49⅝. Italien. Anleihe 48. Amerik. Anleihe 76⅜. Russ. 1866er Anleihe 107¾. Russ. Banknoten 83⅞. Oesterr. Banknoten 87¹¹⁄₁₆. Hamburg 2 Monate 151. London 3 Monate 6, 23¼. Wien 2 Monate 86⅞. Warschau 8 Tage 83⅝. Paris 2 Mon. 81½. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65⅝. Poln. Pfandbriefe 63¼. Baier. Prämien-Anl. 99¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schlesische Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 54.

Wien, 5. Mai, [Anfangs-Course.] 1860er Loose 81, —. 1864er Loose 85, 40. Credit-Actien 181, 40. Staatsbahn 260, 80. Lombarden 168, 90. Napoleonsd'or 9, 15. Still.

Hamburg, 4. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Hamburger Staats-Prämien-Anleihe 88. National-Anleihe 54¼. Oesterr. Credit-Actien 80¼. Oesterreichische 1860er Loose 69½. Staatsbahn 558½. Lombarden 362. Italienische Rente 46¾. Vereinsbank 111¾. Norddeutsche Bank 119⅜. Rhein. Bahn 117. Nordbahn 96⅝. Altona-Kiel 110¾. Finnländische Anleihe 79¼. 1864er Russische Prämien-Anleihe 103½. 1866er Russische Prämien-Anleihe 101. 6proc. Verein. St.-Anleihe pr. 1882 69¼. Disconto 2¼ pCt. — Fest und lebhafter.

London, 4. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 18,675, Gerste 8488, Hafer 25,387 Quarters. Weizen 1 Sh. billiger. Gerste unverändert. Hafer ½ Sh. niedriger, beste Qualitäten ausgenommen. Leinöl ab Hull loco 32⅝. — Anhaltend schönes Wetter.

Amsterdam, 4. Mai, Nachmitt. 4 Uhr 30 Min. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen flau. Roggen flau, pr. Mai 252, pr. Juni 246, pr. Juli 236. Raps pr. October 66. Rüböl pr. November-December 35¾.

Antwerpen, 4. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Petroleum-Markt. (Schluß-Bericht.) Ruhig schließend. Raffinirtes, Type weiß, loco 44½, pr. Juni 45, pr. September 50, pr. October-December 51.

London, 4. Mai, Nachm. [Viehmarkt.] Am Markt waren 3470 Stück Hornvieh und 27,500 Stück Schafe angetrieben. In Hornvieh geringe Qualitäten schlecht verkäuflich; englische Zufuhr klein, fremde Zufuhr groß. In Schafvieh fremde Zufuhr klein. Preise für Hornvieh 4 Sh. 8 D. bis 5 Sh. 4 D., für Schafvieh 4 Sh. 8 D. bis 5 Sh. 4 D.

Berlin, 5. Mai. Roggen: besser. Mai 60¼, Mai-Juni 60¼, Juli-August 59, Sept.-Octbr. 56¾. — Rüböl: fest. Mai 10, Sept.-October 10⅓. — Spiritus: fester. Mai 19, Mai-Juni 19, Juli-August 19⅓, Sept.-Oct. 18¾ Br.

Stettin, 5. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen geschäftslos, pro Mai-Juni 95½. Juni-Juli 93. — Roggen geschäftslos, pro Mai-Juni 58¾. Juni-Juli 59. Juli-Aug. 57. Sept.-Oct. 55. — Rüböl still, pro Mai 9⅚. Sept.-Oct. 10⅙. — Spiritus weichend, pro Mai-Juni 18½. Juni-Juli 18¾. Juli-Aug. 19⅓

Inserate.

Die Betriebs-Ergebnisse der Wilhelmsbahn für das Jahr 1867 sind folgende:

		Thl	Sgr	Pf
Die **Einnahmen** haben betragen		815,324	5	5
mehr gegen das Etats-Soll	85,324 Thl 5 Sgr 5 Pf			
und gegen das Vorjahr	100,908 = 28 = 6 =			
Die **Betriebs-Ausgaben** haben betragen		305,149	17	4
weniger gegen das Etats-Soll	31,850 Thl 12 Sgr 8 Pf			
dagegen **mehr** gegen das Vorjahr	33,204 = 4 = 3 =			
Von dem **Ueberschusse** von		510,174	18	1
nimmt 1) die Verzinsung sämmtlicher Prioritäts-Obligationen	136,010 Thl 15 Sgr			
2) die Amortisation derselben	34,705 = — =			
3) die Zahlung der Normativ-Dividende auf die 4, 4½- u. 5-prozent. Stamm-Priorit.-Actien	138,531 = — =			
und 4) die Restverzinsung eines Darlehns	32 = 15 =			
	zusammen	309,279	—	—
in Anspruch; von dem dann noch verbleibenden disponiblen Bestande von		200,895	18	1
fließen		104,895	18	1
als Rücklage in den Reservefond und der Ueberrest von		96,000	—	—

wird zur Vertheilung einer Dividende von 4 pCt. auf die Stamm-Actien der Wilhelmsbahn im Betrage von 2,400,000 Thlr. verwendet.

Der Reservefonds besitzt ultimo 1867 baar 24,864 Thlr. — Sgr. 5 Pf. und in Effecten 77,856 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. und der Bau-Dispositions-Fond schließt mit einem Effecten-Bestande von 714,900 Thlr. ab.

Von den Prioritäts-Obligationen sind emittirt und im Course:

I. Emission	439,200 Thlr.
II. Emission	1,945,700 =
III. Emission	550,500 =
IV. Emission	330,600 =
zusammen	3,266,000 Thlr.

Von den Stamm-Prioritäts-Actien sind überhaupt emittirt:
44,550 Thlr. 4prozentige, welche sich im Besitze von Nebenfonds der Verwaltung befinden;
1,422,200 Thlr. 4½prozentige, wovon der Baudispositionsfonds zur Zeit noch 50,000 Thlr. besitzt und demnach nur 1,372,200 Thlr. coursiren;
und 1,500,000 Thlr. 5prozentige, welche insgesammt im Course sind.

Café restaurant, Eingang Carlsstr. 37 und Exercierplatz.

Garteneröffnung, Café restaurant.

Café restaurant, Eingang Carlsstr. 37 und Exercierplatz.

Der reichlich mit Gasbeleuchtung und neuen Anpflanzungen versehene Garten ist von heute an dem geehrten Publikum geöffnet. [4374]

Das beliebteste Lagerbier pro Seidel 1½ Sgr.
Das vorzüglichste echt Erlanger Bier pr. Seidel 3 Sgr.
und auf's schmackhafteste zubereitete Speisen in großer Auswahl sind auf's Beste empfohlen.
Concerte finden nicht statt.

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb und die neu präparirte, concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen veraltete **Rheumatismen** aller Art, **Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke,** lang bestehende **Eiterungen, Blutüberfüllung** des **Rückenmarks** und **Hirns, veraltete Migraine,** hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein in seiner **Zusammensetzung** von **den meisten Mutterlaugen** und **Badesalzen abweichendes Präparat,** [4418]

die concentrirte Soole,

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, **namentlich** das **Jod** in **starker Concentration.** Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. — Die **concentrirte Soole,** die **Jod-Brom-Sool-Seife** (enthaltend 50 pCt. concentrirte Soole), so wie der zum Trinken ohne alle Bedünnung verwendbare Brunnen sind zu beziehen von der **Brunnenverwaltung** in **Königsdorff-Jastrzemb** und in allen Mineralwasser-Handlungen Deutschlands.

Crinolinen,

auffallend billig,

neueste Besätze und Knöpfe,

in größter Auswahl,
empfiehlt die Posamentier-Waaren-Handlung [4209]

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Kornecke".

Für die Lehrerwittwe **Katterle** gingen wiederholt ein:

Mark - Lissa Ungenannt 1 Thlr. Löwenberg von F. Elsner gesammelt 5 Thlr. 4 Sgr. In Görlitz vom Lehrer S. 12 Sgr. 6 Pf. Pastor Horich in Eschbruch bei Driesen 1 Thlr. v. S. in Brieg 1 Thlr. Pfarrer Fischer in Kuhnern 1 Thlr. Rößler in Gleiwitz 1 Thlr. Dr. W. Kramer in Berlin 3 Thlr. Rendsburg Ungenannt 1 Thlr. Vom Jungfrauen-Verein zu Ohlau durch Fräulein Emilie Pringsheim gesammelt gingen ein von Herrn Ebstein 1 Thlr. Ungenannt 15 Sgr. Fräulein Eichholz 10 Sgr. Ungenannt 20 Sgr. N. N. 1 Thlr. Lehrer Zimbal 2 Thlr. Dir. Schmidt 1 Thlr. Ungenannt 10 Sgr. und ein Packet Sachen. Aus Zabrze vom kgl. Grubensteiger Titz gesammelt 15 Thlr. 24 Sgr. [4514]

Allen Wohlthätern ein herzliches Gott bezahl's!

Carl Herrmann,
Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Strehlen.

Für Fußleidende bin ich, außer Sonntags, täglich Vorm. v. 10—12 und Nachm. v. 3—5 U. zu consultiren. **Elisabeth Keßler,** Ohlau-Ufer 8.

Mittel gegen chronisches Magenübel.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Trebatyh, 18. März 1868. Da meine Frau schon ein Jahr an einem chronischen Magenübel leidet und vor anderen Medicamenten Ihr unübertreffliches Malzextract-Gesundheitsbier mit Erfolg versucht hat. (Folgt Bestellung.) **Fleischmann,** Barbier und Heildiener. (Beiliegend: Attest des königlichen Hausfideicommisses und Polizeiamts zu Trebatyh). — Bitte um schnelle Zusendung von Malzextract und Malz-Gesundheitschocolade. Gräfin **von Marklissa** in **Posen,** Neustädtischer Markt. — **Die Hoff'sche Malz-Gesundheitschocolade ist unübertrefflich wegen ihres guten Geschmacks und wegen ihrer vorzüglichen Heilkraft bei geschwächten Verdauungsorganen, als Kaffeeersatz. Salzuflen (Lippe), 10. März 1868.** Da ich längere Zeit an Entkräftung leide und Ihr Malzextract mir als heilsamstes Mittel empfohlen ist. (Folgt Bestellung.) **Wilh. Engel.**

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [3694]

Eduard Groß, Breslau, **am Neumarkt 42.**
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Alexander Hahn,
Auguste Hahn, geb. **Helbig.**
Breslau, Gnichwitz,
den 4. Mai 1868. [5324]

Verbindungs-Anzeige.
Als Neuvermählte empfehlen sich Freunden und Bekannten ganz ergebenst:
Breslau, den 3. Mai 1868. [5304]
Robert Maisel, Raths-Secretär,
Marie Maisel, geb. **Gurdi.**

Unsere am 4. Mai in Langenbielau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 6. Mai 1868. [5311]
Wilhelm Säbsch,
Auguste Säbsch, geb. **Wagner.**

August Burghardt.
Louise Burghardt, geb. **Berger.**
Neuvermählte.
Ernsdorf und Reichenbach i. Schl.,
den 4. Mai 1868. [5320]

Unsere stattgehabte eheliche Verbindung beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Grottkau, den 6. Mai 1868.
Alexander Luschner.
Valesca Luschner,
geb. **Nemela.** [5298]

Meine liebe Frau **Ottilie,** geb. **Kassel** wurde gestern von einem Mädchen glücklich entbunden. [5321]
Myslowitz, den 1. Mai 1868.
E. Schaefer.

Am 1. dieses Monats starb der Stadtverordnete, Kreis-Wundarzt **Ernst Hensel,** im Alter von 55 Jahren. Seit 1840 hat derselbe als Rathsherr, Beigeordneter, Stadtverordneten-Vorsteher oder Stadtverordneter fungirt, und in allen diesen Aemtern mit Eifer, Sachkenntniß und Treue das Interesse der Commune wahrgenommen.

Zur Zeit hierorts herrschender Epidemien hat der Verstorbene mit der größten Aufopferung sich den damit verknüpften Gefahren ausgesetzt.

In dankenswerther Uneigennützigkeit hat er zu jeder Zeit den Armen Hülfe geleistet und sich die Liebe und Achtung seiner Collegen und Mitbürger erworben.

Wir haben durch den Tod dieses Mannes einen herben Verlust erlitten!

Sein Andenken wird stets in dankbarer Erinnerung verbleiben. [1801]

Beuthen OS., den 3. Mai 1868.
Der Magistrat
und die Stadtverordneten.

Nach schweren Leiden starb am 3. d. Mts. unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Hütten-Räthin **Fischer,** was wir theilnehmenden Freunden hiermit ergebenst anzeigen. [1802]
Jacobswalde, den 4. Mai 1868.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadttheater.

Mittwoch, den 6. Mai, bleibt die Bühne geschlossen.

Donnerstag, den 7. Mai. **„Die zärtlichen Verwandten."** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. (Thusnelde, Fräul. Marie Sperner, vom Stadttheater in Würzburg.) Hierauf, zum ersten Male: 1) **„Tyrolienne fantastique"**, ausgeführt von Fräul. Emma Hirsch und Fräul. Richter. 2) **„Mazurka"**, ausgeführt vom Corps de ballet. Arrangirt von dem neu engagirten Balletmeister Hrn. Wienrich.

Freitag, den 8. Mai. **„Don Juan."** Große Oper in 2 Akten von Mozart. Regie: Hr. Dalle Aste. (Donna Anna, Frl. Barn, vom Stadttheater in Nürnberg. Zerline, Frl. Hecht, von der großen Oper in Rotterdam. Don Juan, Hr. Simons, vom Stadttheater in Köln. Leporello, Herr Dalle Aste, von der großen Oper in Rotterdam.)

✉ **Mont. 8. V. 6½. R. B. IV.**

Bgs 2e.
Versammlung den 7. Mai.
[5296] Hauptlehrer **Fr. Adam.**
Schulhaus am Wäldchen.

Historische Section.

Donnerstag, den 7. Mai, Abends 7 Uhr: Herr Oberlehrer Dr. **Reimann:** Die Krisis des baierischen Erbfolgekrieges. [4528]

S! B!

Der unterzeichnete **S. C.** erlaubt sich, seine alten Herren zu dem Sonnabend den 9. Mai 1868 in dem Saale von **Geppert** (Gartenstraße) stattfindenden **Antritts - Commers** freundlichst einzuladen. [4554]

Der S. C. zu Breslau.
Das präsidirende Corps Silesia.
J. A.: **Albert W. Kastan,** ⨯ ⨯ ⨯
Stud. med.

Zum Besten der Armen und Kranken der Elisabet-Gemeinde wird [4517]
Mittwoch, den 13. Mai,
Abends 6 Uhr, in der **Elisabet-Kirche** ein

Geistl. Concert

des **Kirchenchores** unter Leitung des Herrn Cantor **Thoma** und unter gütiger Mitwirkung einer hochgeschätzten Sängerin, sowie der Herren: **Schubert, Freudenberg** und **Riedel** stattfinden.

Einlaß-Karten à 10 Sgr., sowie einige reservirte Plätze à 15 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung des Hrn. **C. F. Hientzsch** zu haben.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Frauenb.-Verein (zur Förderung d. Erwerbsfähigkeit.)

Der Cursus für einfache Buchführung beginnt am 18. Mai. Anmeldungen und Näheres (auch für Nichtmitglieder) bei Hrn. **Silberstein,** Schweidnitzer Stadtgraben 8. täglich Vorm. von 8—9 und Nachm. von 1—3. Honarar für die vollst. Erlernung 1 Thlr.

Städtische Ressource.

Die Sommer-Concerte

werden je

Dinstags, von Nachmittags 4 Uhr ab **im Schießwerder**

statt finden und am 12. Mai beginnen. Die geehrten Mitglieder wollen sich an der Controle durch Vorzeigung der Mitglieds-Karten legitimiren. [4524]

Der Vorstand.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten — C, 704 — zu beziehen:

— 1868. —

Rübezahl.

Der „Schlesischen Provinzialblätter" 72. Jahrgang.
Herausgegeben von Th. Oelsner.

4. Heft, illustrirt, ist erschienen. [4547]

F. Gebhardi in Brieg.

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre ꝛc.
Wundarzt **Lehmann,** Altbüßerstraße 59.

Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauenelixir sind gratis zu haben in der **Apotheke zu Bojanowo.** [1693]

Donnerstag den 7. Mai.

Liebich's Etablissement Eröffnung

[4545] des

Gartens.

Lagerbier vom Eise,

die Kuffe 1½ Sgr.

Echt Baierisch-Bier,

bezogen durch

Conrad Kiessling.

Restauration im Saale und Garten zu jeder Tageszeit.

J. Wiesner's Brauerei.

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Morgen Donnerstag den 7. Mai:

großes Garten-Concert

von der Kapelle des Schles. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.**
Anfang 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [4504]

Zeltgarten.

Morgen Donnerstag [5053]

Großes Concert

der **Springer'**schen **Kapelle,** unter Direction des Herrn **Franz Valenta.**
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.

Humanität.

Morgen, Donnerstag: [4481]

großes Concert,

von **F. Langer.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Donnerstag den 7. Mai: [4548]

Großes Militär-Doppel-Concert

zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse der Musikmeister des königl. Preuß. Heeres,

ausgeführt von den Kapellen des 3. Garde-Grenadier-Regts. Königin Elisabet und des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6.
Anfang 4 Uhr. Entree 4 Person 2½ Sgr.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Sonntagschule für Handwerkslehrlinge findet **Sonntag den 10. Mai c., Nachmittags 1 Uhr** für Abtheilung A in dem Gebäude der Realschule zum heil. Geiste, und für Abtheilung B **den 17. Mai** in dem Schulgebäude im Minoritenhofe statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge einer der gedachten Abtheilungen überweisen wollen, werden ersucht, dieselben nach der Nähe ihrer Wohnungen zum Schullocal in **Person** anzumelden, indem nur unter dieser Bedingung Zöglinge aufgenommen werden. **Die Aufnahme und der Unterricht,** welcher jeden Sonntag um 1 Uhr anfängt und bis 3 Uhr dauert, sind unentgeltlich. [4399]
Breslau, 2. Mai 1868.
Das Curatorium.

Von meiner Reise zurückgekehrt bin ich Morgens bis 9, Nachmittags bis 4 Uhr, für **Ohrenkranke** bis 10 beziehentlich 5 Uhr zu sprechen. [5197]

Dr. Jacoby.

Dr. Alzinger aus Budstädt versendet seine bei **Rheumatismus** und **Gicht** sich mit großem Erfolge bewährte Essenz per Adr. Dr. A. poste rest. franco Sprottau (Nschl.). [1764]

Meine Wohnung ist von heute ab

Neue Taschenstraße 31.

Eduard Henschel.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Zimmermeister** niedergelassen habe. [5300]
Breslau, im Mai 1868.

Louis Lubjauer,

Graupenstraße 9.

Bescheidene Anfrage.

Darf ein Rabbiner ein Kind einsegnen und den Namen beilegen, wenn dasselbe dem Judenthum nicht zugeführt ist? [5323]
Mehrere Gemeinde-Mitglieder.

Bescheidene Anfrage.

Die Ausstellung einer Metallglocke in der Ausstellung wurde mir von der löbl. Ausstellungs - Commission ohne Angabe eines Grundes nicht gestattet, hingegen hing eine sog. Gußstahlglocke aus [4556]

Wird der Kaufmann und die Fabrik bevorzugt, oder wurde ein Vergleich meiner Metallglocke mit der sog. gußstählernen nicht gewünscht?

Breslau. **W. Geittner,**
Glockengießermeister.

Ein prakt. Arzt in einer Provinzialstadt, 28 Jahr alt, von solidem Charakter und angenehmen Aeußern, sucht eine **Lebensgefährtin** mit bedeutendem Vermögen. [4516]

Reflektirende wollen ihre desfallsigen Mittheilungen sub E. 1698 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** Berlin, Friedrichsstr. 60, baldigst fr. einsenden.

H. Brettschneider Pianoforte-Fabrik

Breslau,
Grosse Feldgasse Nr. 29,
liefert
Stutzflügel, Concertflügel u. Pianino's
zu billigen Fabrikpreisen.
Gebrauchte Piano's werden zu den höchstmöglichen Preisen an Zahlungsstatt angenommen.

Wintergarten.

Morgen Donnerstag den 7. Mai:

Dramatisches Tanzkränzchen.

Gäste haben Zutritt. Damen ohne Karte kein Entree. [4490]

Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestrasse 13, Ecke der Schuhbrücke, erschien soeben: [4553]

„Nelken wind' ich und Jasmin."

Aus dem Spanischen von **E. Geibel,** für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt und Fräulein **Elsbeth Doniges** gewidmet von

Herm. Berthold.

Op. 7. Preis: 7½ Sgr.

In demselben Verlage erschienen:

Berthold, H., Op. 4. **Geistliches Chorlied.** Gedicht von G. Kinkel für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Begleitung der Orgel oder des Pianoforte. Partitur und Stimmen 22½ Sgr. Singst. apart 10 Sgr.

Berthold, H., Op. 5. **„Ihr Palmen von Bethlehem."** Aus dem Spanischen von E. Geibel, für Sopran-Solo und gemischten Chor mit Begleitung der Orgel oder des Pianoforte. Partitur und Stimmen 22½ Sgr. Singstimmen apart 10 Sgr.

Danksagung.

Es hat meinem Herzen ungemein wohlgethan, dass die Beamten der hiesigen Feuer-Versicherungs - Gesellschaft **„Colonia"**, bei welcher Anstalt ich mein Mobiliar und sonstiges Eigenthum versichert habe, sich schon heute in den frühesten Morgenstunden erkundigten, ob mir in irgend einer Weise bei dem heute Nacht stattgehabten Feuer ein Unglück zugestossen sei. Obgleich mir Gott sei Dank nichts widerfahren, so verdient doch die humane Aufmerksamkeit seitens der Gesellschaft alle Anerkennung, die ich hiermit öffentlich auszusprechen nicht unterlassen kann.
Breslau, den 5. Mai 1868. [5303]

Adolf Belger,

Particulier und vormaliger Besitzer des Grundstücks „zum goldenen Rade".

Geschäfts-Verlegung.

Meine Steinkohlen- und Holz-Niederlage, **Neudorf-Commende** an der Oberschlesischen Verbindungs-Bahn, habe ich Ende [4542]

Teichstraße

hinter der **Bohrauer Barriere,** neben den **Sächsischen Hof,** verlegt.
Mein **Engros-Verkauf** ist nach wie vor **Platz Nr. 4 u. 11** Oberschl. Bahn.

A. Görlitz.

☛ Von den so schnell vergriffenen **Photographien** der ermordeten Gräfin **Chorinski-Ledske,** des Ober-Lieutenants Grafen **Chorinski** und der **Julie Ebergenyi** haben wir wieder eine Sendung aus Wien erhalten.
Wiederverkäufern Rabatt.
Gebr. Pohl, Optiker,
[4496] Breslau, Schweidnitzerstraße 38.

H. L. Juhl,

Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft

in [4234]

Stralsund

empfiehlt sich bei **Speditionen** nach und von

Schweden, Dänemark

(Kopenhagen etc.).

Postdampfschiff-Verbindung täglich.

Lagerräume. Rollfuhrwerk.



Der seit dem 1. August 1866 gültige Verband-Tarif für Steinkohlensendungen von Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn nach Dresden, Röderau und Leipzig via Görlitz wird mit dem 15. Juni c. aufgehoben. An seine Stelle tritt von gedachtem Tage ab ein neuer Verbandtarif für Steinkohlensendungen von den diesseitigen Stationen nach Dresden, Radeberg, Fischbach, Bischofswerda, Bautzen, Löbau, Reichenbach, Herrnhut, Oberoderwitz, Zittau, Reichenberg, Großschönau, Röderau und Leipzig.

Druck-Exemplare des Tarifs sind vom 1. Juni d. J. ab an den üblichen Verkaufsstellen käuflich zu haben.

Breslau, den 30. April 1868. [4551]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Ratibor, den 1. Mai 1868.

Wilhelms-Bahn.

Militär-Personen, welche den Civil-Versorgungs- oder Civil-Anstellungsschein besitzen, namentlich solche, welche in den **Eisenbahn-Fahrdienst** einzutreten und einer Einberufung **sofort** Folge zu leisten bereit sind, mögen sich unter Beifügung ihrer Legitimations-Papiere und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes melden.

Desgleichen können sich junge Leute, welche in den Eisenbahn-Subalternendienst einzutreten wünschen, als **Civil-Supernumerarien** sofort bei der unterzeichneten Verwaltung melden. Beibringung des Primaner-Zeugnisses, der Nachweis über Ableistung des Militärdienstes, sowie der Nachweis über die Fähigkeit, sich drei Jahre aus eigenen Mitteln zu unterhalten, sind die zunächst erforderlichen Bedingungen. [4511]

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.



Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir für diejenigen Güter, welche im **Transit nach und von Sachsen und Böhmen von den Stationen Berlin und Görlitz** aus über unsere Bahn gehen, einen auf der Grundlage erheblicher Verkehrs-Erleichterungen etablirten Ausnahme-Tarif mit entsprechender Classification eingeführt haben, der bei unseren sämmtlichen Güter-Expeditionen käuflich zu haben ist. [1796]

Görlitz, am 1. Mai 1868.

Die Direction der Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.



Die **Dividende** auf unsere **Stamm-Actien pro 1867** ist von uns auf **3¾ pro Cent** festgestellt worden und kann:

von **jetzt** ab bei **unserer Haupt-Kasse** hierselbst
und **vom 11. bis zum 30. d. Mts. in Berlin**
bei den Herren **Gebrüder Veit u. Co.,**
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein**

gegen Einreichung der mit einem Verzeichnisse zu versehenden Dividendenscheine Serie III. Nr. 1 in Empfang genommen werden.

Glogau, den 1. Mai 1868. [4469]

Der Verwaltungs-Rath der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Zweite allgemeine Versammlung deutscher Müller und Mühlen-Interessenten,

zugleich

General-Versammlung des Verbandes,

am 18., 19. und 20. Mai 1868

zu Berlin

im Saale des Concerthauses, Leipzigerstraße Nr. 48.

Es liegt im Interesse jedes Fachgenossen, Mitglied dieses Verbandes zu werden, wozu durch obige Versammlung wiederum Gelegenheit geboten wird.

[5302] **Der Vorstand.**

Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha.

In Gemäßheit des Art. 6 unseres Statuts fordern wir, unter Hinweisung auf die Vorschriften im Art. 8 desselben, die verehrlichen Actionaire unserer Bank hierdurch auf:

„die **erste Rate** auf die gezeichneten Actien **mit zwanzig Procent** ihres Betrages vom 16. Mai ab bis **spätestens den 13. Juni d. J.** einzuzahlen."

Die Einzahlungen werden von unserer Haupt-Casse hierselbst und den in unserer öffentlichen Einladung zur Actienzeichnung vom 22. Februar d. J. speciell benannten Zeichnungsstellen angenommen. **Gotha**, den 29. April 1868.

Der Aufsichts-Rath. [1732]

Bekanntmachung.

Das dem hiesigen Hospital zu St. Trinitas gehörende, an der Schweidnitzerstraße unter Nr. 27 belegene Grundstück, gewöhnlich „das Reich'sche Hospital genannt", soll aus freier Hand entweder im Ganzen oder in Parzellen unter annehmbaren Verkaufsbedingungen verkauft und im Laufe dieses Sommers, je nachdem die Uebersiedelung nach dem neuen Hospitalgrundstück stattfinden wird, übergeben werden.

Das zu verkaufende Grundstück liegt im besten Theile der Stadt, hat an der Südseite der Schweidnitzerstraße, dem Stadttheater vis-à-vis eine Front von 120′, an der Nordseite am Zwinger, eine Front von 266′, an der Ostseite vis-à-vis dem Zwinger, ebenfalls an einer freien Straße eine Front von 120′ und gegen Süden eine Front von 266′, theils an die Promenade, theils an die Corpus-Christi-Kirche.

Auf dem Grundstück selbst befinden sich die alten Hospital-Gebäude, von denen das Eine in einer Länge von 120′ und einer Tiefe von 48′ dem Zwinger zu, noch den besten Bauzustand hat, ein großer langer Schuppen, die kleine Hospital-Kirche und zwei kleinere Gärten mit Anlagen.

Die Eintheilung des Grundstückes in Parzellen ist unter Berücksichtigung der Gebäulichkeiten so erfolgt, daß solche theilweise zur Benutzung bleiben könnten.

Der Situationsplan des gesammten Grundstücks liegt im alten Hospitalgebäude zur Einsicht aus; Abdrücke desselben können gegen Zahlung von 5 Sgr. pro Stück ebendaselbst in Empfang genommen werden; jede weitere Auskunft ertheilt der Mitvorsteher Kaufmann Gustav Friederici.

Angebote für das ganze Grundstück sowie für einzelne Parzellen desselben nach dem Situationsplane werden bis 31. Mai d. J. entgegengenommen. [4419]

Das Vorsteher-Amt.

Neue städtische Ressource.

Sonntag den 10. Mai:

Erstes Früh-Concert

im Schießwerder.

[4527] **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete ständische Chausseebau-Comite des Coseler Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der in Gemäßheit der Allerhöchsten Privilegien vom 29. November 1852 und 12. Februar 1855 heut zum Zweck der weiteren Amortisation unter Zuziehung des hiesigen Notars Preyß stattgefundenen Auslosung der

Coseler Kreis-Obligationen

die Nummern der nachstehenden Apoints gezogen worden sind:

Lit. A. à **500 Thlr.**
Nr. 16. 23. 24. 31. 37. 38. 42. 46. 74. [546]

Lit. B. à **250 Thlr.**
Nr. 2. 4. 38. 39.

Lit. C. à **100 Thlr.**
Nr. 5. 25. 45. 50. 83. 87. 134. 191. 211. 236. 260. 265. 269. 271. 273. 274. 279. 283. 311. 322. 328. 342. 379. 420.

Die Inhaber dieser Apoints werden aufgefordert, deren Nominalbeträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons vom 1. Juli d. J. ab in der Kreis-Communal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört der Zinsenlauf auf.

Für die etwa fehlenden Zins-Coupons wird der Betrag vom Kapital abgezogen.

Cosel, den 23. Januar 1868.

Himml, Königlicher Landrath, als Vorsitzender des kreisständischen Comite's.

Lieb. von Falderen. Kmoch.

200,000 Gulden. — 100,000 Gulden. — 175,000 Gulden. — 150,000 Gulden.

Frankfurter Lotterie.

Original-Loose 1. Klasse ¼ = 26 Sgr., ½ = 1 Thlr. 22 Sgr., 1 Ganzes = 3 Thlr. 13 Sgr. versendet prompt der Lotterie-Obereinnehmer **N. Reis** in Braunschweig. Gefl. Auftr. wolle man der großen Anforderungen wegen beschleunigen. (4515)

Allerneueste große Capitalverloosung,

die in Frankfurt a. M., also auch im ganzen Königreiche gestattet ist, beginnt am

11. und 12. Juni.

Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von

1. Mill. 127,700 Thlr.

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Auslosung, als: **Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 2mal 4000, 2mal 3000, 4mal 2000, 6mal 1500, 105mal 1000, 5mal 500, 125mal 400 ꝛc. ꝛc.**

Die Gewinne sind bei allen Bankhäusern zahlbar.

Original-Loose (keine Promessen) **à 4 Thlr., à 2 Thlr., à 1 Thlr.** empfehle ich hierzu bestens.

Man wolle, da die Betheiligung eine enorm rege ist, seine gef. Aufträge, die prompt und unter strengster Discretion, selbst nach der entferntesten Gegend ausgeführt werden, unter Beifügung des resp. Betrages, auf Wunsch auch gegen Postvorschuß baldigst Unterzeichnetem einsenden.

Mein Geschäft erfreut sich seit circa 20 Jahren des größten Renommés, da stets die größten Posten durch mich ausgezahlt wurden. [4048]

J. Dammann,

Bank- und Wechsel-Geschäft. Hamburg.

Loose

zur Hannoverschen Lotterie.

(Ziehung vom 4. bis 16. Mai c.)

Ganze Originalloose für Thlr. 29. 20 —
Halbe Originalloose für Thlr. 14. 25 —
Viertel Originalloose für Thlr. 7. 12 6

offeriren bei **baldiger Bestellung**

[4530] **Moritz Heilborn & Co.,** Schmiedebrücke 59.

Hauptz. 141. Osnabrücker Lott.

vom 18. bis 30. Mai. — Nach Beendigung dieser Ziehung hört diese Lotterie für immer auf! — Hauptgew. 30,000, 20,000, 10,000, 5000 Thlr. ꝛc. 22,000 Loose, 11,350 Gewinne.

Um zu dieser „entschieden allergünstigsten Lotterie" allen Ständen die Betheiligung zu ermöglichen, debitirt die unterzeichnete Agentur sowohl Original-Loose wie auch kleinere Antheil-Loose in gesetzl. Form. Es kosten: [4555]

¼ Antheil-Loos 5 Thlr., ⅛ à 2½ Thlr., $\frac{1}{16}$ à 1¼ Thlr.,
1 ganzes Original-Loos 16¼ Thlr.,
1 halbes 8¼ Thlr.

Nur schleunige Bestellungen werden bestimmt ausgeführt:

Breslau:

Schlesinger's Lott.-Agentur, Ring 4, 1. Et.

Dinten, Siegellack, Streichhölzer, Nachtlichte

[4430] offerirt billigst und gut:

Fabrik Julius Winkler,

Breslau, Reuschestraße Nr. 11.

Breslauer Consum-Verein.

Am 4. d. Mts. wird unser 6. Waarenlager

Neue Junkern-Straße 12

[4444]

eröffnet. Die Mitgliedschaft, wie die Theilnahme am erzielten Gewinn wird durch einmalige Einzahlung von 12 Sgr. erworben. Meldungen in dem obigen wie in unseren Lägern:

Hummerei Nr. 2,
Kloster-Straße Nr. 80,
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 2b.
Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 30,
Schmiedebrücke Nr. 34.

Gründliche Erlernung der doppelten ital. Buchführung

kaufm. Arithmetik, Correspondenz und Wechselkunde bei [5313]

J. Hillel, Buchhalter, Nikolaistraße Nr. 73.

Nur noch kurze Zeit.

Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.

L. Broekmann's Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature. [4525]

Mittwoch den 6. Mai: Keine Vorstellung. **Donnerstag, den 7. Mai: Große Vorstellung Abends 7 Uhr.** Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr. **Billets** sind im Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Abendkasse zu haben.

L. Broekmann, Director.

Liebich's Etablissement,

Gartenstraße Nr. 19.

Donnerstag, den 7. Mai 1868.

Zur Eröffnung des Gartens

bei voller Beleuchtung:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters [4503]

Herrn N. Börner.

Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Villa Zedlitz an der Oder,

Café und Restauration.

Der Mai hat Wiesen und Bäume in aller Pracht entfaltet; der Landweg ist für Wagen und zu Fuß hergestellt und für Küche und Keller bestens gesorgt. [4529]

Zum Besuche ladet freundlichst ein:

Wilh. Jacob.



Vergnügungsfahrten nach Oswitz

am Bußtage den 6. Mai

per Dampfer „Frankfurt", Capt. Neumann.

Abfahrt vom neuen Packhofe um 1, 3, 4½ und 6 Uhr Nachmittags. Letzte Rückfahrt von Oswitz um 7½ Uhr Abends. — Fahrpreis pro Person und Tour 2½ Sgr. [4536]

Im Verlags-Bureau in Altona ist soeben erschienen: [4519]

Handbuch für den deutschen Zollverein.

Sammlung der auf diesen Verein bezüglichen Verträge, Gesetze und Verordnungen, nebst dem jetzt geltenden Zolltarif von **E. Sartorius.**

22½ Sgr.

Das Werk enthält den Vertrag zwischen dem norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten. Uebereinkunft wegen Besteuerung des Rübenzuckers und vom Salz. Verträge der einzelnen Staaten über innere Besteuerung. Den Vereinszolltarif. Das preußische Zollgesetz und die Zollordnung vom 23. Januar 1838. Verzeichniß der vom Zollverein mit anderen Staaten abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsverträge. Verbrauchsabgaben.

Das Werk enthält auf 180 Seiten alles das, was der Geschäftsmann, Politiker und Beamte vom Zollfache irgend wissen muß. Der Herausgeber, Herr Assessor Sartorius, ist auf diesem Gebiete eine Autorität und hat das sämmtliche Material aus amtlichen Quellen geschöpft.

Vorräthig bei **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske.)**

Verlag von J. Guttentag in Berlin.

Soeben sind erschienen:

Behrend, Dr. J. Fr., Ein Stendaler Urtheilsbuch aus dem XIV. Jahrhundert als Beitrag zur Kenntniss des Magdeburger Rechts. XVI. u. 122 S. Gr. 8. Geb. 28 Sgr.

Heidenfeld, Dr. Th., Die Dispositionsbefugniß der Parteien im Civil-Proceß. Ein Beitrag zum Entwurfe der Proceß-Ordnung für den Preußischen Staat. 134 S. gr. 8. broch. 20 Sgr.

Verhandlungen des sechsten Deutschen Juristentages. Herausgegeben von dem Schriftführer-Amt der ständigen Deputation. III. Band. 385 S. Geh. 2 Thlr.

Wilmanns, C., Die Credit-Noth der Grundbesitzer und deren Abhilfe durch eine Norddeutsche Bundes-Hypothekenbank. 95 S. gr. 8. broch. 16 Sgr.

Zeitschrift für Gesetzgebung und Rechtspflege in Preußen. Im Auftrage des Vereins der Preuß. Rechtsanwälte herausgegeben von Dr. Franz Hinschius, Justizrath und Rechtsanwalt, und Dr. Paul Hinschius, Professor der Rechte. II. Band, 1. Heft. **Preis für den Band von 8 Heften 4 Thlr.**

Vorräthig bei **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske.)** [4518]

Verlag von J. Guttentag in Berlin.

Soeben ist erschienen: [4520]

Göthe's Frauengestalten

von

Adolf Stahr.

Zweiter Theil.

I. Die Frauen aus Wilhelm Meister.
II. Die Frauen der Wahlverwandtschaften.

VIII und 254 S. Geh. Preis 1⅙ Thlr.

Vorräthig in der **Hirt**'schen Sort.-Buchhandlung **(M. Mälzer),** Ring 4.

Tarnowitzer Cement,

vorzüglicher Qualität — Product der Natur — wird hiermit bestens empfohlen. [1364]

Die Cement-Fabrik von Elsner & Comp.

[443] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 599 die von dem Kaufmann **Carl Salge** und dem Klemptnermeister **Ernst Scholz**, Beide hier, am 1. März 1868 hier unter der Firma:
C. Salge & Scholz
errichtete offene Handelsgesellschaft mit dem Vermerk heute eingetragen worden, daß zur Vertretung der Gesellschaft nur der Kaufmann **Carl Salge** befugt ist.
Breslau, den 1. Mai 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[444] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2249 die Firma **Rudolph Billig** und als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolph Billig** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 1. Mai 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [445]
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Huth** von hier ist auf Grund des § 210 der Concurs-Ordnung eingestellt worden.
Breslau, den 2. Mai 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [446]
Nachdem in dem Concurse über das Vermögen der Handelsfrau **Amalie Bruchmann**, geb. **Vogel**, zu Breslau, die Gemeinschuldnerin die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin
auf **den 14. Mai 1868**, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar Stadtrichter Lettgau, im Termins-Zimmer Nr. 47 des 2. Stock des Stadt-Gerichts anberaumt worden.
Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.
Breslau, den 2. Mai 1868.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses: Lettgau.

Nothwendiger Verkauf.

Folgende Rittergüter:
1) das in dem Schweidnitzer Kreise belegene Rittegut Conradswaldau nebst dem Gute Neu-Sorgau und Freudenthal, abgeschätzt laut des nebst dem Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Taxextractes behufs Verkaufs auf zusammen 130,917 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf., behufs Beleihung auf 128,867 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.;
2) das in eben diesem Kreise belegene Rittergut Tarnau, abgeschätzt laut des ebenfalls nebst dem Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Taxextractes behufs Verkaufs auf 32,692 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., behufs Beleihung auf 31,918 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf.;
3) das ebendaselbst belegene Rittergut Ober-, Mittel- und Nieder-Ingramsdorf, laut des nebst dem Hypothekenschein ebenfalls in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Taxextracts behufs Verkaufs auf 143,707 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., behufs Beleihung auf 120,825 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.

abgeschätzt, sollen zum Zweck der Auseinandersetzung der Eigenthümer, nämlich der Landgräfin Charlotte zu Fürstenberg'schen Erben im Wege der nothwendigen Subhastation veräußert werden. [100]
Wir haben daher folgende Bietungstermine an der Gerichtsstelle in dem Instructionszimmer Nr. 3 vor Herrn Gerichs-Assessor Zirkel anberaumt:
1) für Conradswaldau nebst Neu-Sorgau und Freudenthal auf
den 22. Juni 1868, Vorm. 10 Uhr,
2) für Tarnau auf
den 23. Juni 1868, Vorm. 10 Uhr,
3) für Ober-, Mittel- und Nieder-Ingramsdorf auf
den 24. Juni 1868, Vorm. 10 Uhr.
Schweidnitz, den 10. November 1867.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unserem Depositorium befindet sich seit länger als 56 Jahren das von der Frau **Sylvie Johanne Gottliebe**, verehelichten Lieutenant **v. Zitzewitz**, geb. **v. Koschützky** in Habelschwerdt errichtete und niedergelegte Testament, dessen Publication bis jetzt nicht nachgesucht worden ist.
In Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 218 und 219 Titel 12 Theil I. des Allgemeinen Landrechts werden daher die Interessenten aufgefordert, die Publication des gedachten Testaments binnen 6 Monaten nachzusuchen, widrigenfalls mit derselben von Amtswegen verfahren werden wird. [636]
Habelschwerdt, den 29. April 1868.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Höchst wichtig für Capitalisten.

Am 15. Juli d. J. wird die zu **Friedland** bei Waldenburg belegene **Stroh-Papier-Fabrik** bei der Kreis-Gerichts-Commission zu Friedland Vorm. 11 Uhr nothwendig subhastirt. — Dieselbe ist mit allen dazu gehörigen Grundstücken auf 15,193 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt und wird mit Dampf- und Wasserkraft betrieben. — Der Absatz für das Fabrikat, sowie der Einkauf des Roh-Materials ist durch die nahe belegene österreichische Grenze sehr günstig. Außerdem sind die sehr zweckmäßig und geräumig gebauten Localitäten zu jeder andern Fabrication gut geeignet.

Ein Rittergut

(Nr. 632) mit 2500 Morgen Areal, incl. 1200 Morgen Acker, guter Beschaffenheit, 200 Morgen Wiesen, 1000 Morgen Forsten (selten gute Jagd) sehr gutem Inventar, schönem Baustand, herrschaftlichem Wohnhaus, große Dampfbrennerei vorhanden, 1½ Stunde von der Garnisonsstadt und dem Bahnhof, in Mittelschlesien belegen, ist bei sehr gesichertem Hypothekenstand mit 152,000 Thlr. und 30—40,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **O. v. Zerboni, Breslau,** Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 29. [4544]

Ein Rittergut

(Nr. 114) mit 720 Morgen Areal, incl. 120 Morgen Wiesen, 500 Morgen gutem Roggenboden, 40 Stück Rindvieh, 450 Stück Schafen, schönem Baustand, herrschaftlich schönem Wohnhaus; Dampfbrennerei vorhanden, ½ Stunde von der Garnisonstadt, 1 Stunde von dem Bahnhofe, 2 Stunden per Bahn und Wagen von Breslau zu erreichen, ist mit 55,000 Thlr. und 18—20,000 Thlr. Anzahlung, bei gesichertem Hypothekenstand zu verkaufen. Näheres durch **O. v. Zerboni, Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 29. [4543]

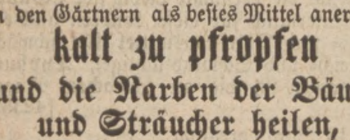
Ein durch Verp. der Güter brotlos gew. militärfr. verh. kinderl. Wirthschafts-Beamter, der in letzter Stellung 9 Jahr fung. und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Joh. ein and. Engag. Gef. frank. Off. s b Y. X. 80 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [1805]

In romantisch schöner Lage am Eulengebirge ist ein 16 Morgen enthaltendes schönes Ackergrundstück, Ziegelei, großem Wirthschaftsgebäude, sehr ertragsreichen Wiesen, reinem weichen Wasser, sehr preiswürdig zu verkaufen, alle dazu gehörenden Eigenschaften besitzend zur Anlage einer **Bayrisch-Bier-Brauerei,** da der bedeutende Consum des Bayrischen Bieres aus der Entfernung mit bedeutenden Spesen bezogen werden muß. Näheres ertheilt darüber **C. F. Müller** zu Dorfbach per Wüste-Waltersdorf i. S. [1720]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [3049] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Eine schwunghaft betriebene Metallgießerei (**Messing u. Zink**) ist in einer belebten Prov.-Stadt Schles., unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten. Frank. Offerten sub S. J. 60 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [1726]

Allein zur Weltausstellung 1867 zugelassen.



Mastic-Lhomme-Lefort,

von den Gärtnern als bestes Mittel anerkannt,

kalt zu pfropfen

und die Narben der Bäume und Sträucher heilen,

(mit Messer oder Spatel aufgetragen).

Angewandt in den Kaiserlichen und Königlichen französischen und fremden Baumschulen. Fabrik 102 rue de Paris in Paris (Belleville). Niederlage in Breslau bei Hrn. **Ed. Groß,** Neumarkt 42. [4212]

Portemonnaies, Cigarren-Etuis Brieftaschen, Schreibmappen, Necessaires, in echt Juchten und Saffian-Leder

in großer Auswahl, solidester Arbeit und zu festen Preisen empfehle ich hiermit

Hugo Puder,

[4213] Papierhandlung, Ring 52.

Die neu gebaute **Brauerei** zu **Buschvorwerk** bei **Schmiedeberg** mit Stallung, Garten und Gartensaal sowie 20 Morgen Areal ist verkaufen event. zu verpachten. Näheres zu erfragen beim Gasthofbesitzer **Mattis** in **Schmiedeberg** und Buchhalter **Noack** in **Freiburg i. Schl.** [5160]

Für Kürschner

bietet mein Lager eine **große Auswahl** der **neuesten Mützenstoffe,** die ich zu sehr **billigen Preisen** abgebe. Mustersendungen erfolgen franco. [5240]

C. A. Hildebrandt,

Tuchhandlung, Blücherplatz 11.

Eine große Oeconomie

an der Bahn, 25 Minuten von Wien entfernt, mit ganz neuen, hübschen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 340 preuß. Morgen Weizenfelder, auch zum Zuckerrübenbau vorzüglich geeignet, mit allen zum rationellen Betrieb nothwendigen, ganz neuen Maschinen, sammt fundus instructus und Anban, ist um den gewiß sehr billigen Preis von 38,000 fl. Oester.-W. unter sehr leichten Zahlungsbedingungen verkäuflich. [4467]

Das Nähere durch Herrn **Karl Goier** in Pest, Alstergasse Nr. 3.

Eine Brennerei-Einrichtung

für 1800 Quart Maische ist wegen Wirthschafts-Veränderung zu verkaufen. [1797]

Anfragen fr. an Dom. Taschenberg p. Böhmischdorf, Kreis Brieg.

Eichenpark in Pöpelwitz.

Heute Mittwoch: [5318]

Gemengte Speise.

E. Schlitt.

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,

Riemerzeile Nr. 19.

Zum Einkauf gesucht:

Brillanten, Perlen, Antiken, Gold und Silber bei **Guttentag & Co.,**

[3266] Riemerzeile Nr. 9.

Gemalte

Rouleaux

haben wir in

überraschend

schöner Auswahl am Lager und verkaufen solche zu den [4011]

billigsten Fabrik-Preisen

Sackur Söhne,

im Stadthause.

Thaler 500,000 sollen zum Ankaufe von Gütern nicht unter dem Preise von Thaler 100,000 verwendet werden. Hierauf reflectirende Besitzer wollen specielle Notizen mit Angabe des Preises unter der Adresse v. K. 4. poste rest. Frankfurt a. M. gefälligst senden.

Eine viersitzige Beichaise,

so gut wie neu, mit vorschriftsmäßigen Fenstern, ganz neu ausgeschlagen, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Posthalter in Reichenbach i. Schl. [1778]

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } **Etiquetts** [4417]

empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.

Eine Leihbibliothek

von ca. 5500 Bänden ist preiswürdig zu verkaufen. Frankirte Anfragen sub A. B. poste restante Kupp bei Oppeln. [1785]

Verpachtung einer Ziegelei.

Familienverhältnisse wegen ist sofort eine gut renommirte Ziegelei, ½ M. v. Breslau an der Chaussee belegen, unter günstigen Bedingungen zu **verpachten** oder zu **verkaufen.** Reflect. belieben sich sub Chiffre X. O. Y. 78. in der Exp. der Bresl. Ztg. zu melden. [5287]

10,000 Thlr.

sind gegen pupillarische Sicherheit, sowie auch ⅔ landschaftliche Taxe sofort zu vergeben.

Näheres bei [5305]

S. Richter, Junkernstraße 18/19.

Ein frequenter Gasthof

mit Garten in **Rawicz** ist Familienverhältnisse halber baldigst zu verkaufen.

Das Nähere durch **C. Schmidt,**

[5306] Werderstraße Nr. 9.

Eine gut gelegene **Restauration mit vollem Ausschank** wird von einem Koch zu pachten gesucht. [5256]

Gefällige Offerten unter B. Z. Nr. 73 bis 25. d. M. in den Briefk. der Bresl. Zeitung.

Riechkissen

in wirklichen Blumengerüchen, als: Veilchen, Reseda, Rose, Jasmin, Heliotrope &c., sowie in Moschus und Patschouly zum Parfümiren der Wäsche, des Papiers &c. empfehlen:

Piver & Co.,

[4521] Ohlauerstraße Nr. 14.

Eis-Schränke

empfiehlt: [5299]

C. Schlott, Kupferschmiedestr. 10.

Eis-Verkauf

bei [4535]

Gebrüder Knaus,

Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,

zu den 3 Hechten.



Selterwasser-Pulver,

(Poudre Fèvre)

allen Anforderungen entsprechend, in seiner ausgezeichneten Güte seit 20 Jahren in Deutschland vielseitig rühmlichst bekannt, von unsern hochgeehrten permanenten Käufern vor ähnlichen Fabrikaten vorzugsweise gelobt und dadurch zur Superiorité gelangt, von Reisenden stark begehrt und weiter empfohlen, weil dieselben überall, wo frisches Trinkwasser zu finden ist, sich sofort dies labende Getränk bereiten können, das Original-Pack zu 20 Flaschen Brunnen berechnet 15 Sgr., wonach ¼ Quart Selterwasser 4 Pfennige zu stehen kommt. Hauptlager:

Handlg. Eduard Groß

in Breslau, am Neumarkt 42.

Sommer-Levkoyen,

schön gefüllt blühende, Schock 5 Sgr., Engl. Penseés, Phlox Drumondy und Sommerblumenpflanzen, Schock 4 Sgr., empfiehlt in großer Auswahl **L. Bänsch,** Handelsgärtner, Lehmdamm Nr. 6b. Breslau. [5307]

Ein vorzügliches Pariser Pianino,

direct bezogen, steht billig zum Verkauf. Näheres bei

M. Hertzberg, Neue-Graupenstraße 7.

Für die Dampfziegelei

in **Bauerwitz,** welche jährlich drei Millionen Kunstziegeln liefert, wird ein technischer Betriebs-Inspector gesucht. Atteste und Meldungen sind zu adressiren an [1799]

Dr. **Proske** in Bauerwitz.

61. Giftfreie 61.

Ungezieser-Vertilgungsmittel

als: Schwabenpulver, Insectenpulver, Wanzenäther, Mottentinctur, in Flaschen m. Gebrauchsanweisung v. 3 Sgr. an

61. J. Wurm & Co. Schuhbrücke 61.

Oberhemden,

25 Sgr., 1 Thlr., 1½ und 2 Thlr.

Nachthemden,

22½ Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr.

Unterbeinkleider,

17, 20 und 25 Sgr. [4326]

Shlipse, Shawls, Taschentücher, Socken, Gesundheits-Jacken.

M. Raschkow,

Schmiedebrücke 10 & 15.

Große und Suppen-Krebse

versendet bei zeitig vorheriger Ordre jeden Sonnabend billigst unter Nachnahme

Brunzens Seefisch-Handlung in Danzig.

Sardines à l'huile,

die ¼ Dose mit 7½ Sgr., bei Entnahme größerer Posten noch billiger, empfiehlt

R. F. Henkel

[1800] in **Myslowitz.**

Wurst. כשר Wurst.

Auch während des Sommers erhalte ich beständig Zusendungen der beliebten Beuthen OS. Räucher- und Salamis-Wurst in ganz besonders schöner, haltbarer Waare. [5319]

Jonas Graetzer,

Colonialwaarenhandlung,

Graupenstraße 19.

Sehr wohlschmeckendes und weißes **Kernbrodt,** sowie auch gutes **Landbrodt** empfiehlt:

Otto Nowack, Bäckermeister.

Neuschestraße 31. [5161]

Sommerroggen zur Saat,

direct vom Producenten bezogen, offerirt:

Gustav Kopisch, Bischofsstr. Nr. 16.

Das Dominium **Beneschau,** Kreis Ratibor, beabsichtigt seine Electoral-Schafheerde zu vermindern und deshalb

135 Mutterschafe, (zur Hälfte tragend),

155 Schöpse, (ein und zweijährig),

10 Stück Böcke, (Perutzer Abstammung)

nach der Schur zu verkaufen.

Auf portofreies Ansuchen werden Wagen zur Besichtigung der Heerde auf den Bahnhof Annaberg gestellt. [1718]

Kieler Sprotten, Hamburger Speck-Bücklinge,

empfehlen: [4534]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,

Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,

zu den drei Hechten.

Wasch-Seifen,

Oranienburger Soda-Seife,

Talg-Kern-Seife,

Eschweger Seife, grau und roth marmorirt,

Gelbe Wachs-Seife,

Braune Harz-Seifen,

Grüne Seife,

Feine Gebirgs-Stärke,

Gall-Seife, das Stück 1½ Sgr.,

Cocus-Seife,

Ultramarin-Blau und Soda

empfiehlt: [4537]

Paul Neugebauer,

Ohlauerstraße Nr. 47,

schrägeüber der General-Landschaft.

Eingesottene [5295]

Gebirgs-Preiselbeeren

hat billig abzulassen:

Gustav Scholtz,

Schweidnitzer-Str. 50. Ecke der Junkernstr.

Ein tüchtiger zuverlässiger Agent mit guten Referenzen wird bei festem Gehalt und hoher Provision für eine alte renommirte Weingroßhandlung in Berlin als Vertreter für dortigen Platz und Umgegend zu engagiren gewünscht.

Adressen mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises sind unter K. 74 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [1783]

Henriette verehel. Tischlermeister **Lentzer,** früher als **Kochköchin** in Diensten und mit den besten Zeugnissen versehen, empfiehlt sich unter sehr billigen Bedingungen als Köchin für einzelne Tage [5309]

Kleinburger Chaussee 27 im 3. Stock.

Vacanz.

In unserem Dampfmühlen-Etablissement hier wird die Stelle des **Buchhalters,** mit welcher auch die Reisen verbunden sind, zum 1. Juli c. vacant.

Qualificirte Bewerber, die in dieser Branche schon thätig waren, wollen sich melden bei

Cohn & Moser.

Reichenbach i/Schl., Mai 1868. [4550]

Junkernstraße Nr. 28

sind im 1. Stock 2 Vorderzimmer als Geschäfts-Locale zu vermiethen. [4549]

Ein Reisender

für ein hiesiges Strohhut-Fabrikgeschäft, der mit dieser Branche vertraut, findet per 1. Juli oder October bei gutem Gehalte Engagement. Anmeldungen poste restante Breslau A. K. 100.

Ein **Commis,** der mehrere Jahre in einem Colonial-Waaren- und Wein-Geschäft servirt hat, der Buchführung kundig, sucht vom 1. Juni Stellung. Offerten belieben sich unter Chiffre H. P. in Kozmin melden. [5312]

Ein gewandter Verkäufer,

der längere Zeit in einem Weißwaarengeschäft thätig gewesen, wird gesucht von

Z. Zadek & Co.,

[5315] Posen, Neuestraße 5.

Ein junger Mann, der seit länger als fünf Jahren in einer bedeutenden Kurz- und Galanteriewaaren-Handlung en gros servirt hat, noch activ, sucht pr. 1. Juli ein anderes Engagement. Offerten werden unter Chiffre A. Z. poste restante Neisse erbeten. [5325]

Modelleurs,

welche im **Modelliren** architektonischer Ornamente gewandt sind, werden gesucht und wollen sich melden in der Thonwaaren-Fabrik von

[1798] **A. Augustin** in Lauban.

Ein im Maschinenbaufache praktisch und theoretisch erfahrener Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen als **Werkführer** in einer Fabrik Stellung. Zur näheren Auskunft bereit unter Chiffre A. H. 61 im Briefk. der Bresl. Ztg. [5103]

Für meine Modewaaren- und Bandhandlung suche ich einen **Lehrling** jüdischer Confession, der die nöthigen Schulkenntnisse hat, znm sofortigen Antritt. [4478]

Oppeln, den 1. Mai 1868.

F. Rosenthal.

Ein mit Dampfbrennerei und Handbetrieb vollständig vertrauter **Brennerei-Eleve,** der polnischen Sprache mächtig und im Besitz guter Zeugnisse, sucht ein baldiges Unterkommen. Gef. Offerten werden erbeten unter Adresse M. W. Namslau poste restante.

Ein Lehrling

für's Comptoir, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei **Eduard Pietsch,** Gr.-Feldgasse Nr. 12, 2. Etage. [5314]

Herrenstraße Nr. 19

ist vornheraus in 1. Etage eine sehr freundliche Wohnung von 2 Stuben mit Küche und Zubehör zum 1. Juli zu vermiethen.

Näheres daselbst. [4532]

Eine Wohnung von 3—4 Zimmern und geräumigem Keller, zur Straße geöffnet, am Ringe oder in nächster Nähe, wird sofort zu miethen gesucht.

Adressen unter M. B. 79 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [5322]

Ohlauerstadtgraben Nr. 3, vis-à-vis der Taschenbastion, ist die größere Hälfte der ersten Etage sofort zu vermiethen. [5310]

Büttnerstraße Nr. 5 ist die 2. und 3. Etage von Johanni ab zu vermiethen; die zweite bestehend in 1 großen Entree, 4 Stuben, 3 Alkoven, neu tapezirt, die dritte bestehend in 3 Stuben, 1 Cabinet. Auch können Stallung und Wagenplatz dazu gegeben werden. Das Nähere beim Haushälter daselbst. [5294]

Schöne Wohnungen

von 50 und 150 Thlr., sowie helle geräumige Arbeitssäle sind sofort zu vermiethen Friedrich-Wilhelmsstr. 46 a. [4409]

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33.

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. 4366

4. u. 5. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330‴84	332‴56	332‴97
Luftwärme	+ 14,4	+ 8,4	+ 11,7
Thaupunkt	+ 6,5	+ 4,1	+ 2,8
Dunstsättigung	52pCt.	69pCt.	48pCt.
Wind	N 1	N 1	W 1
Wetter	heiter	trübe	wolkig

Breslauer Börse vom 5. Mai 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅞ B.
do. Staatsanl.	4½	96 B. 95¾ bz.
do. do.	4½	96 B. 95¾ bz.
do. Anleihe	4	89½ B.
St.-Schuldsch.	3½	84½ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85½ B.
Schles. Pfdbr.	3½	82½ B.
do. Lit A.	4	91⅔ B. 91½-⅓ bz.
do. Rustical.	4	91¼ B.
do. Pfb Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅛ B.
do. Rentenb.	4	91⅝ B.
Posener do.	4	89⅝ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85 B.
do. do.	4½	91⅔ B. 91 5/12 bz.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85¼ B.
do. do.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	92 G.
R. Oderufer	5	91¼ B. 90⅞ bz.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		111⅞ G.
Russ. Bank-Bil.		84½ B. 84⅓ bz. B.
Oest. Währung		87⅔ B. 87½-⅜ bz. G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	118 bz.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	186½ bz. G.
do. Lit. B.	3½	164¼ G.
Oppeln.-Tarn.	5	76½ bz.
R. Oderufer.-B.	5	76⅝ B.
Wilh.-Bahn	4	89¼-89 bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58⅔ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76⅝ bz. G.
Ital. Anleihe	5	48¼ bz. B.
Poln. Pfandbr.	4	63¼ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	54 bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	54¼ B.
do. 60er Loose	5	71 B.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		50 B.
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	38¼-½-⅜ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	113 G.
Oest. Credit	5	81⅝ bz. G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Ungeachtet der höheren auswärtigen Notirungen war das Geschäft wenig belebt und die Course hielten sich fast wie gestern. Nur Minerva-Actien erlitten einen Rückgang von ca. 1 pCt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	118-120	114	104-108
do. gelber	114-117	112	102-106
Roggen, schl.	77—79	76	73—75
do. fremd.	74—77	72	70
Gerste	62—64	60	57—59
Hafer	40—41	39	37—38
Erbsen	73—76	70	66—68

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	192	182	172
Winter-Rübsen	182	172	162
Sommer-Rübsen	170	160	150
Dotter	164	154	144

Kündigungspreise für den 7. Mai.

Roggen 57⅔ Thlr., Weizen 92, Gerste 56, Hafer 51, Raps 90, Rüböl 9⅔, Spiritus 18¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 18¼ B. 17⅔-1½ bz. G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.